

Bildungsbericht 2019

Kanton Basel-Landschaft



Liestal, 2020

1. Auflage

Inhalt und Redaktion

Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion Kanton Basel-Landschaft, Stab Bildung

Martin Stauffer unter Mitwirkung

von Cheryl Reuland

Daten:

Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft

Bundesamt für Statistik

Beiträge:

Michael Bertschi (Statistisches Amt Basel-Landschaft)

Doris Fellenstein Wirth (Dienststelle Berufsbildung, Mittelschulen und Hochschulen)

Bernhard Leicht (Amt für Volksschulen)

Beat Lüthy (Amt für Volksschulen)

Heinz Mohler (Hauptabteilung Berufsbildung und Berufsberatung)

Marc Rohner (Hauptabteilung Mittelschulen)

Alberto Schneebeili (Stab Bildung)

Caroline Schlacher (Amt für Volksschulen)

Marianne Stöckli (Amt für Volksschulen)

Christoph Strüby (Amt für Volksschulen)

Anne Tondorf (Hauptabteilung Berufsbildung und Berufsberatung)

Jacqueline Weber (Stab Hochschulen)

Tobias Wiederkehr (Statistisches Amt Basel-Landschaft)

Gestaltung und Satz

Howald Fosco Biberstein, Basel

Fotos

Umschlag: photoimage.ch Peter Schulthess, Sekundarschule Pratteln, Fröschmatt

Inhalt

1 – Einleitung	5
Vorwort	7
2 – Bildungsindikatoren	9
Bildungsstatistischer Überblick	10
2.1 – Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung	11
2.2 – Primarstufe und Sekundarstufe I	12
Kompetenzen	12
Spezielle Förderung und Sonderschulung	13
Repetitionen auf der Primarstufe und Sekundarstufe I	13
Leistungszüge an Sekundarschulen	14
2.3 – Sekundarstufe II	14
Abschlüsse an Allgemeinbildenden Schulen	14
Maturitätsquoten	14
Abschlüsse in der Beruflichen Grundbildung	15
Abschlussquoten auf der Sekundarstufe II	15
2.4 – Tertiärstufe	16
Eintrittsquoten Hochschulen	16
Abschlussquoten Hochschulen	17
Studienerfolgsquoten Hochschulen	17
2.5 – Quartärstufe / Weiterbildung	18
Sprachförderungsangebote	18
Elternbildungsangebote	18
Förderung von Grundkompetenzen Erwachsener	18
2.6 – Prognosen	19
Primarstufe	19
Sekundarstufe I	19
Sekundarstufe II	19
Tertiärstufe	19
3 – Fokusthemen	21
3.1 – Leistungstests	22
Checks	22
Überprüfung der Grundkompetenzen (ÜGK)	25
3.2 – Sonderpädagogik	29
Spezielle Förderung und Sonderschulung	29
Schülerinnen und Schüler in Einführungsklassen, in Kleinklassen und in Integrationsklassen für Fremdsprachige	30
Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ)	31
Begabungs- und Begabtenförderung (BBF)	31
Schülerinnen und Schüler in Sonderschulen	31
Sonderpädagogische Massnahmen und Unterschiede nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit	32

3.3 – Musikschulen	34
Anzahl Schülerinnen und Schüler und Anzahl Lektionen nach Standort	34
Lehrerinnen und Lehrer an Musikschulen	34
Angebote der Musikschulen	35
Veranstaltungen der Musikschulen	35
Kosten der Musikschulen	35
3.4 – Chancengerechtigkeit – Equity	36
Staatsangehörigkeit	36
Geschlecht	37
Hauptsprache	38
Sozioökonomische Voraussetzungen	39
3.5 – Bildungslaufbahn	40
Eintritt in den Kindergarten	40
Übergang vom Kindergarten in die Primarschule	40
Übertritt von der Primarschule in die Sekundarstufe I	40
Übertritt von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II	41
Übertritt von der Sekundarstufe II in die Tertiärstufe	41
Übergang in die Erwerbstätigkeit	42
3.6 – Fachkräftebedarf	43
Ausblick	44
3.7 – Digitalisierung des Bildungswesens	44
Medienkonzepte in Baselbieter Schulen	45
ICT-Projekte im Kanton Basel-Landschaft	45
Informationssicherheit und Datenschutz	47
3.8 – Bildungsausgaben	48
Investitionen	48
Anteil der Bildungsausgaben	49
Stipendien und Darlehen	49
4 – Fazit	51
Fazit	52
Steuerung des Bildungssystems	52
Umsetzung der Bildungsharmonisierung	54
Chancengerechtigkeit	56
Bildungsausgaben	57
Ziele und Massnahmen	57
Ausblick	58

Vorwort

Die Baselbieter Bildungslandschaft wurde in den vergangenen Jahren von vielen Veränderungen geprägt. Folgende Beispiele möchte ich dafür anführen:

- den neuen Lehrplan Volksschule Basel-Landschaft,
- die Vorverlegung des Französisch- und Englischunterrichts an der Primarschule,
- die Verkürzung der Sekundarschule von vier auf drei Jahre,
- den Einsatz neuer Lehrmittel namentlich in Englisch und Französisch,
- Optimierungen bei der Speziellen Förderung und der Sonderschulung,
- die Neuordnung der Brückenangebote sowie
- die Verlängerung des Gymnasiums auf vier Jahre.

In Zeiten zahl- und folgenreicher Entwicklungen im Bildungswesen sind aussagekräftige Informationen unverzichtbar. Der vorliegende Bildungsbericht steht für diesen Anspruch.

Seit meinem Amtseintritt als Regierungsrätin und Bildungsdirektorin des Kantons Basel-Landschaft setze ich mich ein für eine hohe Bildungsqualität sowie die Gleichwertigkeit der verschiedenen Bildungsstufen ein. Gemäss unserem Bildungsgesetz hat jedes Kind bis zum Abschluss der Sekundarstufe II Anspruch auf eine Ausbildung, die seinen Fähigkeiten entspricht, und alle Erwachsenen haben Anspruch auf die Nutzung eines nach Fähigkeiten, Neigungen und Alter differenzierten Bildungsangebots.

Im Baselbieter Regierungsprogramm wird dieses Thema mit Nachdruck aufgenommen: «Für die Zukunft ist es wichtig, die Laufbahnorientierung des Bildungssystems gezielt zu stärken. Die Schweiz und der Kanton Basel-Landschaft verfügen über eine der grössten Angebotspaletten an hochqualifizierenden Ausbildungen. Dazu gehören sowohl die akademischen Studienwege als auch die Möglichkeiten in der dualen Berufsbildung. Dem Regierungsrat ist es ein gesellschaftliches und volkswirtschaftliches Anliegen, die Baselbieter Jugendlichen zu befähigen, sich für eine zukunfts-fähige Ausbildung zu entscheiden».

Die Kernaufgabe der Schule zur Umsetzung des Bildungsauftrags ist Lehren und Lernen. Die Schule vermittelt Kenntnisse und Fertigkeiten, die für eine Erwerbstätigkeit und für die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben erforderlich sind. Grundsätzlich sollen alle Schülerinnen und Schüler ihre Bildungschancen unabhängig von Geschlecht, Kultur und sozioökonomischen Voraussetzungen wahrnehmen können.

Bildungsqualität kann auf den Ebenen Bildungssystem, Schule, Klasse und Person ermittelt und geprüft werden. Die Bildungs-, Kultur und Sportdirektion (BKSD) hat den Auftrag, mit einer aussagekräftigen Berichterstattung über die Evaluation der öffentlichen Schulen sowie über Leistungsmessungen der Schülerinnen und Schüler die Information der politischen Instanzen, Behörden und Öffentlichkeit im Hinblick auf die Qualitätsentwicklung des Bildungswesens sicherzustellen. Dem Landrat kommt dabei die gesetzliche Rolle zu, alle vier Jahre auf Grundlage eines regierungsrätlichen Berichts zur Qualität der öffentlichen Schulen Stellung zu nehmen.

Im laufenden Projekt «Bildungserfolg für alle» wird der Bildungserfolg anhand der Aspekte «Erwerb der Grundkompetenzen», «Eigenes Potenzial erkennen und entfalten», «Soziale Integration», «Berufsziel erkennen» und «Motivation – Selbststeuerung» bewertet. Dabei bildet der Erwerb der Grundkompetenzen für alle Schülerinnen und Schüler den Kern des Bildungsauftrags. Damit verbunden sind vier Hauptfragen:

- Welches Minimum braucht es für die soziale Integration unserer Schülerinnen und Schüler?
- Wie können wir sowohl bei leistungsstarken als auch bei lernschwachen Schülerinnen und Schülern ihr jeweils besonderes Potenzial und ihre Interessen erkennen und entfalten helfen?
- Wie können wir Schülerinnen und Schüler zu einem realisierbaren Berufswunsch verhelfen?
- Und mit Blick auf die Chancen und Zumutungen des lebenslangen Lernens: Wie können wir das Selbstvertrauen, die Eigenverantwortung, die Selbststeuerung und vor allem das Durchhaltevermögen unserer Schülerinnen und Schüler stärken?

Diese Ziele nicht zu erreichen, bedeutet für jede einzelne Schülerin und jeden einzelnen Schüler eine erhebliche Einschränkung der Lebenschancen – und für die ganze Gesellschaft beträchtliche Folgeprobleme und Folgekosten.

Um die Bildungsqualität einschätzen zu können, stehen drei hauptsächliche Indikatoren im Vordergrund: die Ergebnisse von Leistungstests, die Abschlussquote auf Sekundarstufe II sowie die Studienerfolgsquote.

Die Checkergebnisse im Bildungsraum Nordwestschweiz zeigen, dass Baselbieter Schülerinnen und Schüler im Vergleich zu Schülerinnen und Schülern aus den Kantonen Aargau, Basel-Stadt und Solothurn in den Fächern Deutsch und Mathematik am zweitbesten abschneiden. In diesem Zusammenhang muss aber darauf hingewiesen werden, dass mehr als ein Viertel aller Klassen und aller Schulen Ergebnisse erzielen, die beträchtlich bis extrem unter den kantonalen Mittelwerten liegen. Im Rahmen des Projekts «Bildungserfolg für alle» werden Massnahmen entwickelt, welche diese Klassen und Schulen unterstützen können.

Bei der Überprüfung der Grundkompetenzen (ÜGK) schnitten die Baselbieter Schülerinnen und Schüler in Mathematik und Französisch im schweizerischen Vergleich klar unterdurchschnittlich ab. Hier besteht ein hoher Handlungsbedarf. Basierend auf zusätzlichen Analysen, Besprechungen und Tagungen erarbeitet die BKSD zusammen mit Schulleitungen, Schulräten, Lehrerinnen und Lehrern sowie Fachleuten aus Bildung und Wirtschaft konkrete Verbesserungsmassnahmen, welche ab 2021 umgesetzt werden sollen.

Ein Schlüsselindikator für Bildungsqualität stellt die Abschlussquote auf der Sekundarstufe II dar. Diese gibt Aufschluss darüber, wie gut es unserem Bildungssystem gelingt, die Jugendlichen auf die Anforderungen der Arbeitswelt und der weiterführenden Ausbildungen vorzubereiten. Mit rund 92 Prozent der 25-Jährigen, die einen Abschluss auf Sekundarstufe II erlangen, weist der Kanton Basel-Landschaft im interkantonalen Vergleich eine überdurchschnittliche Erfolgsquote auf. Doch von den Männern mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit, die im Ausland geboren wurden, erlangen weniger als 70 Prozent einen solchen Abschluss. Auch hier besteht Handlungsbedarf, den es im Projekt «Bildungserfolg für alle» aufzunehmen gilt.

Auf Hochschulstufe ist die Studienerfolgsquote der Schlüsselindikator für Bildungsqualität. Mit einer Studienerfolgsquote von rund 90 Prozent liegt der Kanton Basel-Landschaft klar über dem schweizerischen Durchschnitt. Dies zeigt, dass unser Bildungswesen sowohl auf der Sekundarstufe II als auch auf der Tertiärstufe sehr gute Ergebnisse erzielt.

Der Bildungsbericht Kanton Basel-Landschaft 2019 gibt eine Übersicht über das Angebot, die Nutzung und die Entwicklungen des kantonalen Bildungssystems und leistet einen Beitrag zur Rechenschaftslegung über die Umsetzung der Bildungsharmonisierung. Zuerst wird ein bildungsstatistischer Überblick über die verschiedenen Bildungsstufen und Schultypen vorgelegt. Anschliessend werden die Bildungsindikatoren sowie acht bildungspolitisch besonders bedeutsame Themen in eigenen Kapiteln erörtert. Am Ende wird ein Fazit gezogen und ein Ausblick über die Themen geboten, die uns in den kommenden Jahren besonders beschäftigen werden:

- u. a. die Förderung der Risikogruppen mit unzureichenden Leistungen in Deutsch, Französisch und Mathematik,
- die Chancengerechtigkeit für Knaben bzw. junge Männer und Gruppen von Ausländerinnen und Ausländern mit schlechten sozioökonomischen Voraussetzungen, einer anderen Hauptsprache als Deutsch und Migrationshintergrund sowie
- die fortschreitende Digitalisierung des Bildungswesens.

Der Bildungsbericht Kanton Basel-Landschaft 2019 stützt sich massgeblich auf Daten und Kennzahlen des Statistischen Amtes des Kantons Basel-Landschaft. Für die Sekundarstufe II und insbesondere für die Tertiärstufe wurden zusätzliche Daten des Bundesamts für Statistik (BFS) verwendet. Der Bericht wurde im Rahmen der ordentlichen Tätigkeit der BKSD und ihrer Dienststellen unter der Federführung des Stabs Bildung und mit Unterstützung des Statistischen Amtes erstellt.

Mein herzlicher Dank gilt allen Beteiligten, die den vierten Baselbieter Bildungsbericht und das erste Filmportrait zu Entwicklungsthemen im Bildungsbereich ermöglicht haben – namentlich den Leiterinnen und Leitern von Ämtern, Dienststellen und Stäben, den Fachleuten, den Lehrerinnen und Lehrern und den Schulleiterinnen und Schulleitern.



Monica Gschwind

Vorsteherin der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion
Kanton Basel-Landschaft



Bildungsstatistischer Überblick

Abb. 1: Überblick über die Bildungsstufen, Kanton Basel-Landschaft, 2018

Tertiärstufe	Höhere Berufsbildung 880 Studierende (30,7 % weiblich)		Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen ¹ 3054 Studierende ² (52,3 % weiblich)		Universitäre Hochschulen 3956 Studierende ² (50,6 % weiblich)	
Sekundarstufe II	Berufliche Grundbildung		BMS ⁴ für Ausgelernte (BM II) 226 Lernende (48,7 % weiblich)	Allgemeinbildende Angebote		
	EBA ³ 591 Lernende (41,6 % weiblich)	Vollschulisch EFZ-Ausbildung ⁵ 720 Lernende (40,8 % weiblich)		Fachmaturitätsschule 231 Lernende (74,5 % weiblich)	Gymnasium 3068 Lernende (55,8 % weiblich)	Privatschulen 473 Lernende (52,2 % weiblich)
	Duale EFZ-Ausbildung ⁵ 4670 Lernende (34,6 % weiblich)	Übrige Berufsbildung 22 Lernende (9,1 % weiblich)	Übrige ⁶ 40 Lernende (12,5 % weiblich)	Fachmittelschule 813 Lernende (76,1 % weiblich)		
Brückenangebote und Zwischenlösungen 508 Lernende (49,6 % weiblich)						
Sekundarstufe I	Sekundarschule			Sonderschulung 217 Lernende (38,7 % weiblich)	Privatschulen 691 Lernende (47,5 % weiblich)	
	Leistungszug A 1906 Lernende (42,4 % weiblich)	Leistungszug E 2816 Lernende (48,4 % weiblich)	Leistungszug P 2844 Lernende (55,0 % weiblich)	KK ⁷ , IK ⁸ 243 Lernende (39,1 % weiblich)		
Primarstufe	Primarschule			Sonderschulung 355 Lernende (31,3 % weiblich)	Privatschulen 1256 Lernende (49,5 % weiblich)	
	Regelklassen 15 559 Lernende (49,2 % weiblich)			KK ⁷ , EK ⁹ , IK ⁸ 802 Lernende (36,7 % weiblich)		
	Öffentlicher Kindergarten 5290 Lernende (48,7 % weiblich)					

Musikschulen

Musikschulen

¹ nur Studierende auf Stufen Diplom, Bachelor und Master (ohne Weiterbildung)² Studierende mit Wohnkanton Basel-Landschaft vor Studienbeginn³ Eidgenössisches Berufsattest (EBA)⁴ Berufsmaturitätsschule (BMS)⁵ Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ)⁶ Massnahmenzentrum Arxhof und Ausbildungszentrum Erlenhof⁷ Kleinklasse (KK)⁸ Integrationsklasse für Fremdsprachige (IK)⁹ Einführungsklasse (EK)

Die Bildungsqualität gilt als Schlüsselfaktor für die individuelle und gesellschaftliche Entwicklung. Sowohl national als auch international gehört die Verbesserung der Qualität des Bildungswesens zu den strategischen politischen Zielen. Vom Bildungssystem wird dabei allgemein erwartet, dass es effektiv, effizient und chancengerecht Kenntnisse und Kompetenzen vermittelt, die für ein Leben in einer modernen Gesellschaft erforderlich sind (OECD, 2016).

Das Bildungssystem hat drei grundlegende Aufgaben zu erfüllen:

1. die Qualifikation der Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf das Meistern der Anforderungen in Beruf und Alltag sowie als Grundlage für das lebenslange Lernen;
2. die Auslese (Selektion) und Zuweisung (Allokation) der Schülerinnen und Schüler in weiterführende Ausbildungen und beruflich-gesellschaftliche Aufgaben, die ihren besonderen Interessen und Möglichkeiten entsprechen sowie
3. die Sozialisation und Integration im Sinne der Schaffung von Voraussetzungen für das gute Zusammenwirken unterschiedlicher Individuen und den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Damit beurteilt werden kann, in welchem Masse diese grundlegenden Aufgaben erfüllt und entsprechende Ziele erreicht werden, werden Bildungsindikatoren eingesetzt. Sie haben zum Ziel, Strukturen, Funktions- und Wirkungsweise des Bildungssystems zu beschreiben. Sie zeigen Referenzwerte, informieren über die übergeordneten Entwicklungen des Bildungssystems und ermöglichen den zeitlichen und räumlichen Vergleich (BFS, 2019). Bildungsindikatoren können einen Hinweis auf den Handlungsbedarf liefern und dienen dazu, Folgen politischen Handelns einzuordnen. Aus diesem Grund erfolgt sowohl die Bildungsberichterstattung für Politik und Verwaltung als auch das Bildungsmonitoring vermehrt auf der Grundlage von Bildungsindikatoren. Entsprechend werden Bildungsindikatoren auch für die Legislaturplanung genutzt (Kanton Basel-Landschaft/Regierungsrat 2015).

Bildungsindikatoren des Kantons Basel-Landschaft umfassen die gesamte Laufbahn Bildung – die Frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung, die Primarstufe, die Sekundarstufe I, die Sekundarstufe II, die Tertiärstufe und die Quartärstufe. Die Bildungsindikatoren gründen auf Konzepten von Bildungsstatistiken und Bildungsberichten. Die kantonale Bildungsberichterstattung baut auf Daten des Baselbieter Statistischen Amtes, des Bundesamts für Statistik (BFS) und Ergebnissen von Leistungstests auf.

Der Aufgaben- und Finanzplan (AFP) enthält die Finanzplanung und die strategische Planung des Kantons, das Budget sowie die erwartete Entwicklung für jede Dienststelle, die Budgetkredite sowie Angaben zur Entwicklung der Aufgaben, Projekte, Finanzen und Indikatoren der Dienststellen. Für die Evaluation und Berichterstattung im Bildungsbereich nimmt der AFP jedoch eine untergeordnete Bedeutung ein.

Die Bildungsindikatoren Kanton Basel-Landschaft Frühbereich bis Quartärstufe beziehen sich mehrheitlich auf Inputs. Den Prozessen sind Repetitionen und Übertritte zuzuordnen. Beim Output werden Leistungstests, Abschlüsse, Abschlussquoten und Studienerfolgsquoten einbezogen.

2.1 – Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

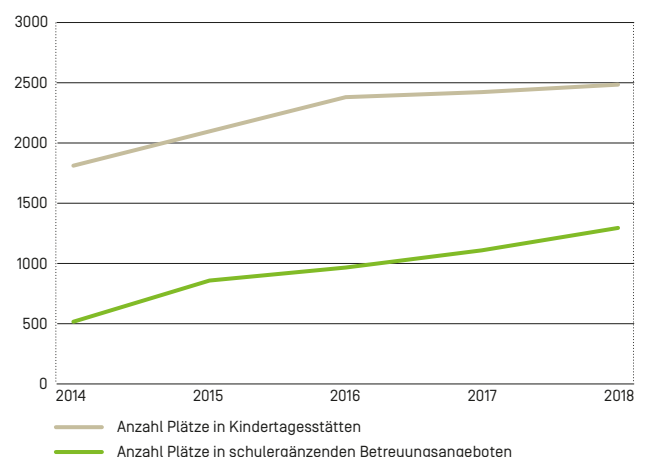
Die «Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung» (FBBE) wird als Bildungsstufe betrachtet, welche die Jahre von der Geburt bis zum Eintritt in die obligatorische Schule umfasst. Der überwiegende Teil des familienergänzenden Betreuungsangebots wird im Kanton Basel-Landschaft von Privaten erbracht.

In den vergangenen Jahren wurde die Anzahl der Betreuungsplätze ausgebaut und die Ausbildung des pädagogischen Personals vorangetrieben. Der Kanton Basel-Landschaft überprüft im Rahmen der Bewilligung und Aufsicht, ob Kindertagesstätten Qualitätsvorgaben einhalten, beispielsweise zur Qualifikation der Leitung, zum pädagogischen Personal und zum Betreuungsschlüssel (Ender et al. 2017, S. 20, 26).

Seit 2014 liegen im Kanton Basel-Landschaft Daten der Gemeinden und des Kantons zu bewilligten Tagesbetreuungs-einrichtungen vor: zur Anzahl der Kindertagesstätten und zur Anzahl schulergänzender Betreuungsangebote sowie zur Anzahl der Plätze in Kindertagesstätten und in schulergänzenden Betreuungsangeboten.

Von 2014 bis 2018 nahm die Anzahl der Plätze in Kindertagesstätten um 37 % und die Anzahl der Plätze in schulergänzenden Betreuungsangeboten um 151 % zu. 2018 wurden in Kindertagesstätten 2485 Kinder und in schulergänzenden Angeboten 1295 Kinder betreut. Bei diesen Zahlen ist zu beachten, dass im Jahr 2018 19 146 Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren im Kanton Basel-Landschaft lebten.

Abb. 1: Anzahl Plätze in Kindertagesstätten und schulergänzenden Betreuungsangeboten, 2014–2018 im Kanton Basel-Landschaft



Quelle: Statistisches Amt und AKJB Basel-Landschaft 2019

Indikator – Anzahl Plätze in Kindertagesstätten und schulergänzenden Betreuungsangeboten

Zwischen den Jahren 2014 und 2018 nahmen sowohl die Anzahl der Kindertagesstätten als auch die Anzahl der schulergänzenden Betreuungsangebote zu. Der gleiche Trend lässt sich bei der Anzahl der Plätze in Kindertagesstätten (+ 37 % von 2014–2018) als auch bei der Anzahl der Plätze in schulergänzenden Betreuungsangeboten beobachten (+ 151 % von 2014–2018).

2.2 – Primarstufe und Sekundarstufe I

Kompetenzen

Leistungstests bilden eine Grundlage zur gezielten Förderung der Schülerinnen und Schüler und dienen der Weiterentwicklung eines wirkungsvollen Unterrichts. Gleichzeitig sind sie Instrumente zur Sicherung und Weiterentwicklung von Schul- bzw. Bildungsqualität. Die Ergebnisse von Leistungstests stellen einen Ausschnitt dar, wie gut Schülerinnen und Schüler in bestimmten Teilbereichen qualifiziert sind.

Die Checks sind Leistungstests, welche im Bildungsraum Nordwestschweiz bzw. in den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn durchgeführt werden. Sie dienen den Schülerinnen und Schülern als Standortbestimmung und machen den individuellen Lernerfolg sichtbar.

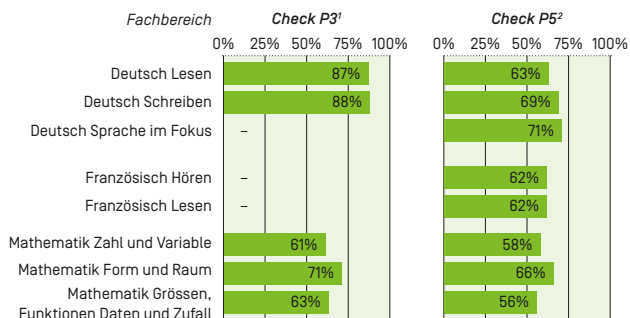
Die Checks werden zu Beginn der 3. Klasse der Primarschule (Check P3), am Ende der 5. Klasse der Primarschule (Check P5), Mitte der 2. Klasse der Sekundarschule (Check S2) und am Ende der 3. Klasse der Sekundarschule (Check S3) durchgeführt. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Checks P5, S2 und S3 des aktuellsten Jahres 2019 beschrieben. Detailliertere Angaben zu den Checks und Vergleiche über die Jahre werden im Fokusthema Leistungstests erläutert.

Check P3 und P6 der Primarschule

Die Checkergebnisse geben Hinweise, wie die Leistungen der Schülerinnen und Schüler einzustufen sind. Bei einer Skala mit fünf Kompetenzstufen und den entsprechenden Beschreibungen der Kompetenzstufen kann erklärt werden, dass Leistungen in den Kompetenzstufen eins und zwei nicht zureichend sind und Leistungen in den Kompetenzstufen drei, vier und fünf zureichend sind. Entsprechendes gilt für eine Skala mit sieben Kompetenzstufen.

In Deutsch erzielten mehr als 10 % (P3) bzw. mehr als 30 % (P5) der Baselbieter Primarschülerinnen und Primarschüler Leistungen, die den tiefsten Kompetenzstufen zugeordnet wurden. In Französisch erbrachten über 30 % der Primarschülerinnen und Primarschüler Leistungen in den untersten Kompetenzstufen, in Mathematik ebenso (Bildungsraum Nordwestschweiz/IBE 2019).

Abb. 2: Anteile der Schüler/-innen mit Checkergebnissen in den höchsten Kompetenzstufen Checks P3 2018 und P5 2019



¹ Deutsch und Mathematik Anteile Kompetenzstufen drei bis fünf von fünf Kompetenzstufen; Ausnahme Mathematik Zahl und Variable Kompetenzstufen drei und vier von vier Kompetenzstufen

² Der Check P5 wurde 2019 das erste Mal durchgeführt und hat sieben Kompetenzstufen. Die Prozentangaben stellen die Checkergebnisse in den höchsten vier Kompetenzstufen dar.

Indikator – Grad der Erreichung der Kompetenzen in den höchsten Kompetenzstufen

In Deutsch erzielten rund 75 % der Baselbieter Schülerinnen und Schüler an Primarschulen Leistungen in den höchsten Kompetenzstufen, in Mathematik knapp 65 % und in Französisch rund 60 %.

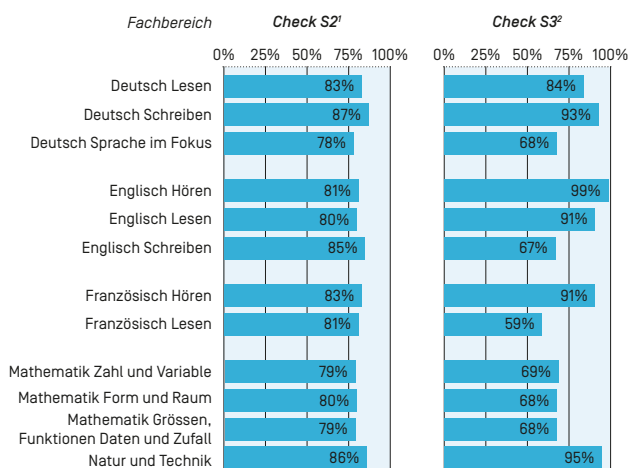
Checks S2 und S3 der Sekundarschule

In den Checks S2 und S3 der Sekundarschule werden zwölf Kompetenzbereiche aus den Fächern Deutsch, Englisch, Französisch, Mathematik sowie Natur und Technik getestet.

Im Check S2 2019 erreichten in Deutsch 17 % der Baselbieter Sekundarschülerinnen und Sekundarschüler Leistungen, die den tiefsten Kompetenzstufen zugeordnet wurden. In Englisch und Französisch waren dies je 18 %, in Mathematik rund 20 % und in Natur und Technik 14 %.

Für den Check S3 2019 lauteten die entsprechenden Ergebnisse in Deutsch rund 18 %, in Englisch 5 %, in Französisch 25 %, in Mathematik 32 % und in Natur und Technik 5 % (Bildungsraum Nordwestschweiz/IBE 2019).

Abb. 3: Anteile der Schüler/-innen mit Checkergebnissen in den höchsten Kompetenzstufen Checks S2 und S3 2019



¹ Check S2 Anteile Kompetenzstufen drei bis sieben von sieben Kompetenzstufen

² Check S3 Anteile Kompetenzstufen drei bis fünf (von fünf Kompetenzstufen in Deutsch, Englisch und Französisch) bzw. vier bis sechs (von sechs Kompetenzstufen) in Mathematik bzw. zwei bis drei (von drei Kompetenzstufen) in Natur und Technik

Indikator – Grad der Erreichung der Kompetenzen in den höchsten Kompetenzstufen

In Deutsch erzielten in den Checks S2 und S3 2019 im Mittel über 80 % der Baselbieter Schülerinnen und Schüler an Sekundarschulen Ergebnisse in den höchsten Kompetenzstufen, in Englisch knapp 90 %, in Französisch knapp 80 %, in Mathematik rund 75 % und in Natur und Technik rund 90 %.

Spezielle Förderung und Sonderschulung

Die sonderpädagogischen Angebote auf der Primarstufe und der Sekundarstufe I lassen sich in die Spezielle Förderung, die Sonderschulung und Pädagogisch-therapeutische Massnahmen unterteilen: Zur Speziellen Förderung gehören Deutsch als Zweitsprache (DaZ), Förderunterricht¹, Einführungsklassen, Kleinklassen, Sportklassen sowie die Integrative Schulungsform (ISF), die Begabungs- und Begabtenförderung (BBF), die Integrationsklassen für Fremdsprachige und die Spezielle Förderung an Privatschulen.

Die Sonderschulung wird unterteilt in die Integrative Sonderschulung (InSo) einzeln in Regelklassen oder gruppenweise in Integrationsklassen sowie die Separative Sonderschulung in Sonderschulen.

Zu den Pädagogisch-therapeutischen Massnahmen zählen Logopädie und Psychomotorik.

Indikator – Anteile Schülerinnen und Schüler mit Spezieller Förderung und Sonderschulung

Der grösste Anteil der Speziellen Förderung nimmt Deutsch als Zweitsprache (DaZ) ein: 2018 besuchten in öffentlichen Kindergärten 35,1% der Schülerinnen und Schüler DaZ, in öffentlichen Primarschulen 16,9% und in öffentlichen Sekundarschulen 2,1%. 2011 betrugen die DaZ-Anteile im Kindergarten 27,4%, in Primarschulen 20,4% und in Sekundarschulen 2,0% (Statistisches Amt Basel-Landschaft, 2011–2018).

Integrationsklassen für Fremdsprachige besuchten 2011 0,1% und 2018 0,3 % der Schülerinnen und Schüler an öffentlichen Primarschulen. Die entsprechenden Werte für öffentliche Sekundarschulen waren 2011 0,4% und 2018 1,1% (Statistisches Amt Basel-Landschaft, 2011–2018).

Weiter wird die Integrative Schulungsform (ISF) immer häufiger genutzt: Die Anteile der Schülerinnen und Schüler mit ISF stiegen von 2011 bis 2018 in der öffentlichen Primarschule von 4,9 % auf 10,1% und in der öffentlichen Sekundarschule von 4,1% auf 7,7 %. Die Anteile von Schülerinnen und Schülern mit Integrativer Sonderschulung (InSo) stiegen ebenfalls, doch sie sind um Faktoren tiefer

(InSo öffentliche Primarschule 2011 1,0 % und 2018 1,5 %; InSo öffentliche Sekundarschule 2011 0,5 % und 2018 0,9 %; Statistisches Amt Basel-Landschaft 2019).

Auch der Anteil an Schülerinnen und Schüler mit Begabungs- und Begabtenförderung stieg von 2011 bis 2018 deutlich an. In der öffentlichen Primarschule nahm dieser Anteil von 1,2 % auf 2,2 % und in der öffentlichen Sekundarschule von 0,1% auf 0,4 % zu.

Die Anteile der Schülerinnen und Schüler in Kleinklassen nahmen sowohl in den Primarschulen als auch in den Sekundarschulen ab: in öffentlichen Primarschulen von 3,1% 2011 auf 2,0 % 2018, in öffentlichen Sekundarschulen im selben Zeitraum von 2,6 % auf 2,0 %.

2011 besuchten im Kanton Basel-Landschaft 336 Schülerinnen und Schüler eine Sonderschule auf Primarstufe und 275 Schülerinnen und Schüler eine Sonderschule auf Sekundarstufe I (einschliesslich Heimschulen). 2018 wurden im Kanton Basel-Landschaft in Sonderschulen auf Primarstufe 355 Schülerinnen und Schüler gezählt und in Sonderschulen auf Sekundarstufe I 217 Schülerinnen und Schüler. Insgesamt sanken die Zahlen der Schülerinnen und Schüler in Baselbieter Sonderschulen von 2011 bis 2018 um 6,4 %.

Zusammengefasst:

Zunahmen zu verzeichnen waren von 2011 bis 2018 bei den Anteilen der Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ) im Kindergarten, mit Integrativer Schulungsform (ISF) in der Primarschule und in der Sekundarschule, mit Integrativer Sonderschulung (InSo) in der Primarschule und in der Sekundarschule sowie mit Begabungs- und Begabtenförderung (BBG) in der Primarschule und in der Sekundarschule.

Im Unterschied dazu nahmen die Anteile der Schülerinnen und Schüler in Einführungsklassen der Primarschule, in Kleinklassen der Primarschule und der Sekundarschule ab.

Repetitionen auf der Primarstufe und Sekundarstufe I

Im Kanton Basel-Landschaft ist das Repetieren in der Primarschule über die Beförderung am Ende des Schuljahrs geregelt. Erfüllt eine Schülerin bzw. ein Schüler die Leistungsanforderungen nicht, muss er bzw. sie das Schuljahr wiederholen, oder es werden besondere Fördermassnahmen ergriffen.

Werden die Beförderungsbedingungen nicht erfüllt, findet zwischen den Erziehungsberechtigten und der Klassenlehrerin bzw. dem Klassenlehrer ein Gespräch über die weitere schulische Förderung statt. Anzustreben ist eine einvernehmliche Lösung. Kommt das Gespräch nicht zustande oder wird keine Einigkeit erzielt, entscheidet der Klassenkonvent über die Beförderung.

¹ Förderunterricht für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen im schriftsprachlichen und mathematischen Bereich sowie in der Sprachentwicklung und Kommunikation (§44 Absatz 1 Buchstabe c BildG); die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit einer besonderen kognitiven, musischen oder sportlichen Leistungsfähigkeit (§44 Absatz 1 Buchstabe d BildG); Förderangebot für Schülerinnen und Schüler in Französisch, die infolge der Wohnsitznahme aus einem Kanton mit Englisch als 1. Fremdsprache über ungenügende Französischkenntnisse verfügen (§44 Absatz 1 Buchstabe f BildG).

Repetitionen in der Sekundarschule sind wie folgt geregelt: Am Ende der 1. und der 2. Klasse der Sekundarschule wird ein Zeugnis mit Entscheid über die Beförderung oder Nichtbeförderung ausgestellt. Weiter kann ein Schuljahr freiwillig wiederholt werden. Die freiwillige Wiederholung der 3. Klasse der Sekundarschule ist aber nicht zulässig. Zudem können Schülerinnen und Schüler in einen Leistungszug mit höheren Anforderung eintreten und ein Schuljahr wiederholen, wenn bestimmte Bedingungen erfüllt sind (vgl. §45 Absatz 2 Laufbahnverordnung).

An öffentlichen Primarschulen betrug die Repetitionsquote 2016 1,0 % und 2018 1,2 %. An Sekundarschulen betrugen die entsprechenden Werte 3,0 % und 2,6 %. Der höchste Anteil an Repetitionen an Sekundarschulen war 2018 mit 4,4 % im Leistungszug E zu verzeichnen. Im Leistungszug A repetierten 1,9 % der Schülerinnen und Schüler, im Leistungszug P 1,2 % und in Klein- und Integrationsklassen 3,3 %.

Indikator – Repetitionsquoten an Primarschulen und an Sekundarschulen

An öffentlichen Primarschulen war 2016 eine Repetitionsquote von 1,0 % zu verzeichnen und 2018 1,2 %. An öffentlichen Sekundarschulen waren die Repetitionsquoten mehr als zweimal so hoch (2016 3,0 % und 2018 2,6 %).

Leistungszüge an Sekundarschulen

2011 befanden sich im Kanton Basel-Landschaft 12 224 Schülerinnen und Schüler in Sekundarschulen, 2018 waren es 8 717 Schülerinnen und Schüler. Dieser Unterschied ist vorwiegend darauf zurückzuführen, dass ab dem Schuljahr 2015/16 die Primarschule von 5 auf 6 Jahre verlängert und die Sekundarschule von 4 auf 3 Jahre verkürzt wurde.

Werden die Anteile der Schülerinnen und Schüler in den drei Leistungszügen der Sekundarschule betrachtet, dann zeigt sich, dass sich diese in den Jahren 2011 bis 2018 wenig veränderten. Die Tendenz geht dahin, dass die Anteile der Schülerinnen und Schüler in den Leistungszügen A und E leicht sinken und im Leistungszug P steigen.

2011 besuchten 25,1 % der Schülerinnen und Schüler den Leistungszug A, 2018 waren es 24,4 %. Die entsprechenden Zahlen für den Leistungszug E beliefen sich auf 37,5 % bzw. 36,1 % und für den Leistungszug P auf 33,2 % bzw. 36,4 %. Die restlichen Anteile an Schülerinnen und Schüler befanden sich in Kleinklassen und Integrationsklassen für Fremdsprachige.

Indikator – Anteile der Leistungszüge an Sekundarschulen

2011 bis 2018 veränderten sich die Anteile der Schülerinnen und Schüler in den Leistungszügen A, E, und P um ein bis drei Prozentpunkte: In den Leistungszügen A und E gingen sie leicht zurück, und im Leistungszug P stiegen sie (Leistungszug A 2011 25,1 % und 2018 24,4 %; Leistungszug E 2011 37,5 % und 2018 36,1 %, Leistungszug P 2011 33,2 % und 2018 36,4 %).

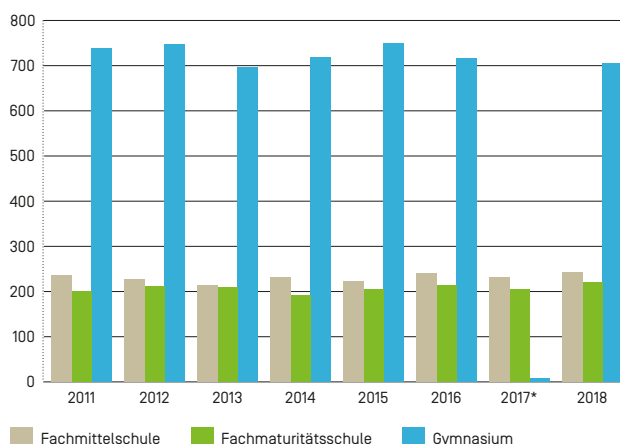
2.3 – Sekundarstufe II

Abschlüsse an Allgemeinbildenden Schulen

In den allgemeinbildenden Schulen im Kanton Basel-Landschaft wurden im Jahr 2018 insgesamt 1 169 Abschlüsse erlangt. Die gymnasiale Maturität macht dabei mit 60,5 % den grössten Anteil aus. Darauf folgen die Fachmittelschul- ausweise mit 20,7 % und die Fachmaturitätszeugnisse mit 18,8 %. Bei diesen Zahlen ist zu beachten, dass die einjährige Fachmaturitätsschule im Anschluss an die dreijährige Fachmittelschule absolviert wird und dadurch der Anteil der gymnasialen Maturität geringer ausfällt.

Werden die Abschlüsse nach Geschlecht betrachtet, dann zeigt sich, dass rund zwei Drittel (2018 66,2 %) der Abschlüsse von jungen Frauen erworben wurden. Über alle Abschlüsse hinweg sind die Frauen stärker vertreten. Der Fachmaturitätsabschluss wies 2018 mit 81,4 % den höchsten Anteil an Absolventinnen auf, gefolgt vom Fachmittelschulabschluss mit 74,0 % und der gymnasialen Maturität mit 58,8 %.

Abb. 4: Abschlüsse von Schülerinnen und Schülern an Fachmittelschulen, Fachmaturitätsschulen und Gymnasien Kanton Basel-Landschaft, 2011–2018



* 2017 wurden wegen der Umstellung vom dreieinhalbjährigen zum vierjährigen Gymnasium keine Maturitätsprüfungen durchgeführt.

Quelle: Statistisches Amt Basel-Landschaft 2019

Maturitätsquoten

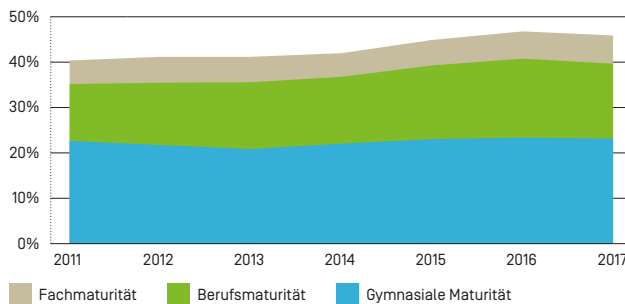
Die Maturitätsquoten geben an, wie viele Einwohnerinnen und Einwohner eines Kantons im Vergleich zur Wohnbevölkerung der entsprechenden Altersgruppe einen Maturitätsabschluss erlangt haben. Dabei werden die Berufsmaturität, die Fachmaturität und die gymnasiale Maturität miteinbezogen.

Wie aus Abbildung 5 ersichtlich wird, hat die Maturitätsquote im Kanton Basel-Landschaft zugenommen: Seit 2011 stieg sie von rund 40 % auf rund 46 % 2017. Im Vergleich zu 2011 blieb der Anteil der Gymnasialen Maturitäten nahezu gleich (2011 22,6 %; 2017 23,1 %), doch der Anteil der Berufsmaturitäten stieg an (von rund 13 % auf rund 17 %). Die Fachmaturitätsquote ist mehr als doppelt so hoch wie im Schweizer Durchschnitt und bewegte sich zwischen 5,2 %

(2011) und 6,2 % (2017).

Der Kanton Basel-Landschaft weist mit 45,8 % (2017) eine höhere Maturitätsquote aus als im Schweizer Durchschnitt (Maturitätsquote Schweiz 2017 40,4 %). Die hohe Baselbieter Maturitätsquote ist im Wesentlichen mit den höheren Berufsmaturitäts- und Fachmaturitätsquoten bzw. einer hohen Nachfrage nach einem Zugang an Fachhochschulen zu erklären.

Abb. 5: Maturitätsquoten Kanton Basel-Landschaft, 2011–2017



Quelle: BFS 2019

Indikator – Maturitätsquote

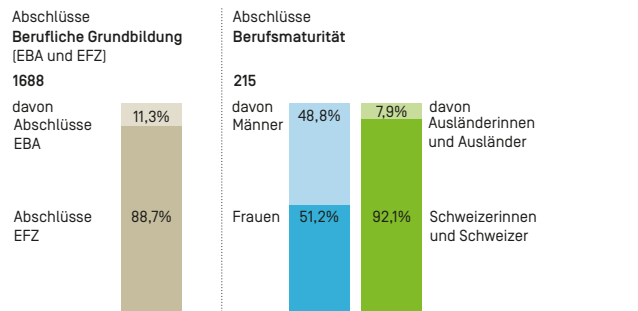
Im Kanton Basel-Landschaft stieg die Maturitätsquote in den vergangenen Jahren um knapp 6 Prozentpunkte (2011 40,2 %; 2017 45,8 %). Der Anteil der Gymnasialen Maturitäten stieg von 22,6 % (2011) auf 23,1 % (2017), der Anteil der Berufsmaturitäten von 13,0 % (2011) auf 15,7 % (2017) und der Anteil der Fachmaturitäten von 5,2 % (2011) auf 6,2 % (2017). Die Steigerung der Baselbieter Maturitätsquote ist hauptsächlich auf die höheren Quoten bei den Berufsmaturitäten und den Fachmaturitäten zurückzuführen.

Abschlüsse in der Beruflichen Grundbildung

In der beruflichen Grundbildung wurden im Kanton Basel-Landschaft 2018 1688 Abschlüsse bzw. Eidgenössische Fähigkeitszeugnisse (EFZ) und Eidgenössische Berufsatteste (EBA) erlangt (Grundgesamtheit Lehrvertragskanton Basel-Landschaft). Der Anteil der EFZ machte 88,7 % aus, das Anteil der EBA 11,3 %. Bei den EFZ betrug der Männeranteil 2018 knapp 60 %, bei den EBA rund 53 % (vgl. BFS 2019).

2018 schlossen 215 Lernende eine Berufsmaturität ab (Schulort Kanton Basel-Landschaft). Davon waren 51,2 % Frauen, 48,8 % Männer, 92,1 % Schweizerinnen und Schweizer und 7,9 % Ausländerinnen und Ausländer (vgl. BFS 2019).

Abb. 6: Abschlüsse Eidgenössische Fähigkeitszeugnis (EFZ), Eidgenössisches Berufsattest (EBA) und Berufsmaturität Kanton Basel-Landschaft, 2018



Quelle: BFS 2019a und 2019b

Werden die Anzahl der Abschlüsse in den allgemeinbildenden Schulen und der beruflichen Grundbildung im Laufe der Jahre betrachtet, dann zeigt sich folgendes: Die Anzahl der Abschlüsse der EBA-Ausbildungen und EFZ-Ausbildungen nahmen von 2011 bis 2018 um rund 3 % ab (2011 1781 Abschlüsse; 2018 1735 Abschlüsse). Deutlich stärker nahmen in diesem Zeitraum die Abschlüsse der Berufsmaturitäten zu (+ 28 %; Wohnkanton Basel-Landschaft 2011 388 Berufsmaturitäten; 2018 496 Berufsmaturitäten).

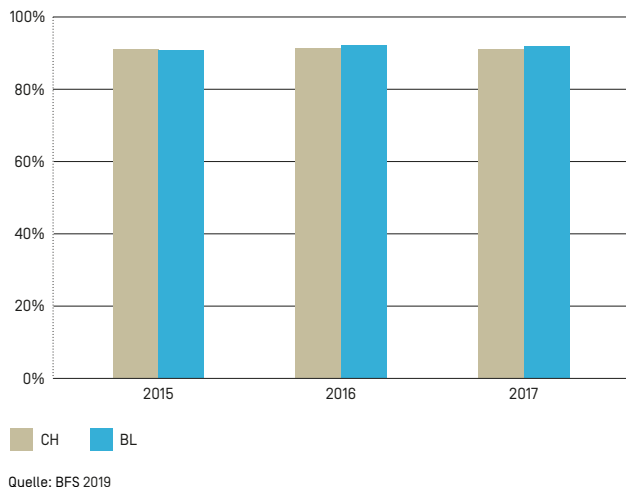
Abschlussquoten auf der Sekundarstufe II

Die Abschlussquote auf der Sekundarstufe II gilt sowohl schweizerisch als auch kantonale als Schlüsselindikator. Erstens gewährleistet eine hohe Abschlussquote auf Sekundarstufe II die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, und zweitens ist die Abschlussquote eine Voraussetzung für den Eintritt in Hochschulen oder in die Höhere Berufsbildung.

Die berufliche Grundbildung bereitet die Schülerinnen und Schüler zugleich darauf vor, als qualifizierte Arbeitskräfte in den Arbeitsmarkt einzutreten.

Abschlussquoten auf der Sekundarstufe II liegen im Kanton Basel-Landschaft für die Berufliche Grundbildung, die Gymnasiale Maturität, die Berufsmaturität und die Fachmaturität vor. Seit 2018 wurden nach einem mehrjährigen Unterbruch wieder kantonale Abschlussquoten der Sekundarstufe II veröffentlicht, welche vom Bundesamt für Statistik mit einer neuen Methode erstellt wurden. Die Referenzjahre waren dabei 2015, 2016 und 2017.

Abb. 7: Abschlussquoten Sekundarstufe II Schweiz und Kanton Basel-Landschaft nach Bezirk, 2015–2017



Das Ziel von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt ist es, dass mindestens 95% der jungen Erwachsenen eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II abschliessen. Die Abschlussquote auf Sekundarstufe II im Kanton Basel-Landschaft lag im Durchschnitt der Jahre 2015–2017 bei 91,7 % und in der Schweiz bei 91,2 % – Umgekehrt bedeutet dies, dass rund 8 % der Baselbieterinnen und Baselbieter bis zum Alter von 25 Jahren keine Ausbildung auf der Sekundarstufe II abschliessen.

Dass der Zielwert der Abschlussquote auf Sekundarstufe II von 95 % nicht erreicht wird, liegt mehrheitlich daran, dass rund 25 % der im Ausland geborenen Ausländerinnen und Ausländer keine Ausbildung auf dieser Stufe abschliessen. Zum Vergleich: Von den in der Schweiz geborenen Ausländerinnen und Ausländern schlossen im Kanton Basel-Landschaft im Durchschnitt der Jahre 2015–2017 88,5 % eine Ausbildung auf Sekundarstufe II ab. Ein zweiter Grund dafür, dass der Zielwert von 95 % nicht erreicht wird, liegt darin, dass die Abschlussquote der Männer rund 5 Prozentpunkte unter derjenigen der Frauen liegt (Abschlussquote Sekundarstufe II Kanton Basel-Landschaft 2015 Männer 91,2 %, Frauen 96,8 %; 2016 Männer 89,4 %, Frauen 96,1 %; 2017 Männer 89,7 %, Frauen 94,4 %).

Indikator – Abschlussquote Sekundarstufe II

Seit 2016 liegt die Abschlussquote auf der Sekundarstufe II im Kanton Basel-Landschaft mit rund 92% leicht über dem schweizerischen Durchschnitt. Dabei ist zu beachten, dass die Sekundarstufe II-Abschlussquote der Baselbieter Männer rund 5 Prozentpunkte und die der im Ausland geborenen Ausländerinnen und Ausländer rund 15 Prozentpunkte unter dem kantonalen Mittelwert liegen.

2.4 – Tertiärstufe

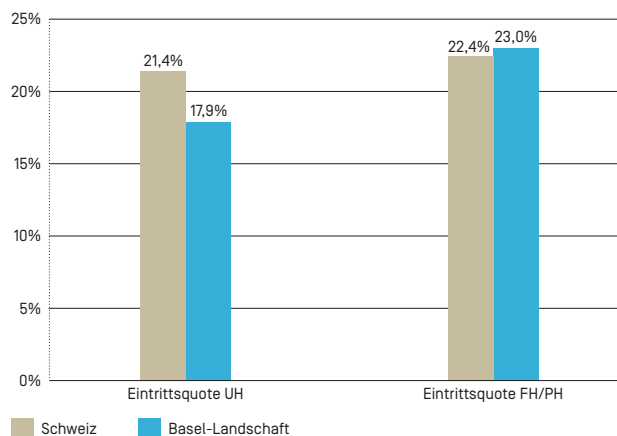
Eintrittsquoten Hochschulen

Zur Berechnung der Eintrittsquoten wird die Gruppe der Personen, die in Hochschulen eintreten, mit der Wohnbevölkerung in der Schweiz verglichen (Vergleich Gruppe der gesamten gleichaltrigen Bevölkerung und Gruppe der Personen mit Eintritten in Hochschulen).

Bei den Eintrittsquoten für die universitären Hochschulen liegen die Baselbieter Werte 3,5 Prozentpunkte unter dem schweizerischen Durchschnitt, für die Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen 0,6 Prozentpunkte über dem schweizerischen Durchschnitt.

Für die Höhere Berufsbildung wurden bisher keine Eintrittsquoten berechnet, sondern nur Zahlen zu den Studierenden und Abschlüssen erhoben.

Abb. 8: Eintrittsquoten Hochschulen Kanton Basel-Landschaft und Schweiz 2017



Indikator – Eintrittsquote Hochschulen

Die Baselbieter Eintrittsquoten der universitären Hochschulen liegen unter dem schweizerischen Durchschnitt (Eintrittsquote 2017 universitäre Hochschulen Kanton Basel-Landschaft 17,9 %; Schweiz 21,4 %). Im Unterschied dazu liegen die Eintrittsquoten der Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen des Kantons Basel-Landschaft und der Schweiz sehr nah beieinander (Eintrittsquote 2017 Pädagogische Hochschulen und Fachhochschulen Kanton Basel-Landschaft 23,0 %; Schweiz 22,4 %).

Abschlussquoten Hochschulen

Die Hochschulabschlussquoten geben an, wie viele Einwohner eines Kantons im Vergleich zur Wohnbevölkerung der entsprechenden Altersgruppe einen Hochschulabschluss erworben haben.

Im Kanton Basel-Landschaft lag die Abschlussquote der Ausbildungen an Universitären Hochschulen 2018 bei 16,0 % und die Abschlussquote der Ausbildungen an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen bei 17,6 %. Die entsprechenden Zahlen für die Schweiz lagen mit 14,4 % bzw. 16,9 % darunter. Während die Baselbieter Abschlussquote an universitären Hochschulen leicht abnahm, setzt sich der Trend der steigenden Abschlussquoten an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen fort. Die Entwicklung der Fachhochschulen und der dafür qualifizierenden Berufs- und Fachmaturitäten hat dazu geführt, dass die Abschlussquoten an Fachhochschulen höher sind als an universitären Hochschulen.

Für die Höhere Berufsbildung liegen keine Abschlussquoten vor. 2018 erreichten insgesamt 819 Baselbieterinnen und Baselbieter einen Abschluss der Höheren Berufsbildung. Der grösste Anteil erlangte dabei einen eidgenössischen Fachausweis (425 Personen Wohnkanton Basel-Landschaft), gefolgt vom Abschluss einer höheren Fachschule (331 Personen; Schulstandort Kanton Basel-Landschaft). 75 Personen erhielten ein eidgenössisches Diplom (Wohnkanton Basel-Landschaft; BFS 2019).

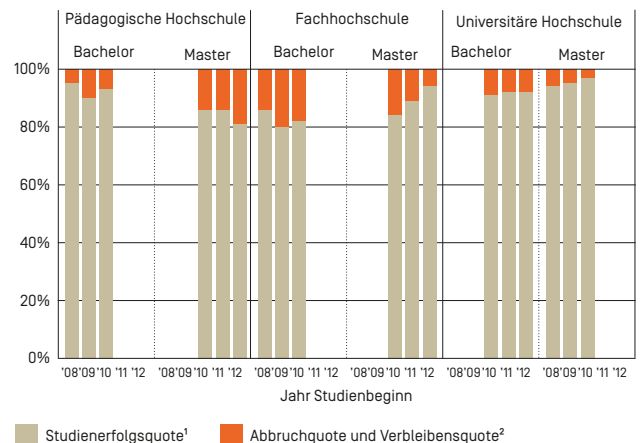
Indikator – Abschlussquote Hochschulen

Sowohl die Abschlussquote der Studierenden an Universitären Hochschulen als auch die Abschlussquoten der Studierenden an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen liegen im Kanton Basel-Landschaft leicht über dem schweizerischen Durchschnitt: Abschlussquote Universitäre Hochschulen Kanton Basel-Landschaft 2018 16,0 % und Schweiz 14,4 %, Abschlussquote Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen Kanton Basel-Landschaft 2018 17,6 % und Schweiz 16,9 %.

Die Studienerfolgsquoten von Baselbieterinnen und Baselbieter an Universitären Hochschulen sind noch höher als die Studienerfolgsquoten an Fachhochschulen: Sowohl bei den Bachelor- als auch bei den Masterstudiengängen liegen sie zwischen 91 % und 97 %.

Sowohl bei den Bachelor- als auch bei den Masterstudien gehört der Kanton Basel-Landschaft zu den Kantonen mit den höchsten Studienerfolgsquoten.

Abb. 9: Studienerfolgsquoten von Baselbieter Studierenden an Hochschulen, Studienerfolg bis 8 Jahre nach Studienbeginn



¹ Die Werte der Studienerfolgsquoten setzen sich aus folgenden Kategorien zusammen: Studienabschlüsse an der gleichen Hochschule und der gleichen Fachbereichsgruppe; Studienabschlüsse an einer anderen Hochschule, aber in der gleichen Fachbereichsgruppe; Studienabschlüsse an der gleichen Hochschule, aber in einer anderen Fachbereichsgruppe; Studienabschlüsse an einer anderen Hochschule und einer anderen Fachbereichsgruppe.

² Die Abbruchquoten betragen zwischen 3 % und 19 %, die Verbleibensquoten zwischen 0 % und 5 %.

Quelle: BFS 2019

Indikator – Studienerfolgsquote Hochschulen

Die Studienerfolgsquoten der Baselbieterinnen und Baselbieter an Pädagogischen Hochschulen betragen zwischen 81 % und 95 %, an Fachhochschulen zwischen 80 % und 94 % und an Universitären Hochschulen zwischen 91 % und 97 %. Damit liegt der Kanton Basel-Landschaft im kantonalen Vergleich in der Spitzengruppe.

Studienerfolgsquoten Hochschulen

Bis Juni 2018 wurden vom Bundesamt für Statistik lediglich Studienerfolgsquoten für die Schweiz veröffentlicht, doch nicht für die einzelnen Kantone.

Die Studienerfolgsquote der Baselbieterinnen und Baselbieter an Pädagogischen Hochschulen beträgt beim Bachelor mehr als 90 % und beim Master mehr als 80 %.

Von den Baselbieterinnen und Baselbieter, die 2008–2010 ein Bachelorstudium an einer Fachhochschule begannen, erlangten mehr als 80 % einen Studienabschluss. Bei den Masterstudiengängen an Fachhochschulen waren es nahezu 90 %.

2.5 – Quartärstufe / Weiterbildung

Weiterbildung bietet die Möglichkeit, die beruflichen Kenntnisse auf den neusten Stand zu bringen und dadurch arbeitsmarktfähig zu bleiben. Zum anderen trägt Weiterbildung in ausserberuflicher Hinsicht zur persönlichen Weiterentwicklung und zur Entwicklung der Gesellschaft bei.

Das Bundesamt für Statistik veröffentlicht in einer Periodizität von 5 Jahren Ergebnisse des Mikrozensus Aus- und Weiterbildung ([Weiterbildung in der Schweiz, 2016](#)). In dieser Erhebung werden Informationen zum Aus- und Weiterbildungsverhalten der Bevölkerung in der Schweiz erfasst.

Des Weiteren werden von der Hauptabteilung Hochschulen der Dienststelle Berufsbildung, Mittelschulen und Hochschulen (BMH) der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion (BKSD) des Kantons Basel-Landschaft Daten zu subventionierten Angeboten in der Allgemeinen Weiterbildung (nicht-berufliche Weiterbildung) erhoben, welche im Folgenden näher erläutert werden.

Sprachförderungsangebote

Im Kanton Basel-Landschaft werden Deutschkurse für Migrantinnen und Migranten im Rahmen der Massnahmen in der spezifischen Integrationsförderung (Kantonales Integrationsprogramm KIP) subventioniert.

Das aktuelle Berichtsjahr 2018 umfasste 875 Kursbesuche von Teilnehmenden mit Wohnort im Kanton Basel-Landschaft, welche einen subventionierten Deutschkurs besuchten. Dies entspricht einem Rückgang von -12,3 % im Vergleich zu 2017. 2018 wurden von 4 Anbietern 15 Kurstypen angeboten.

Insgesamt betrug der Frauenanteil 69 % (Vorjahr 73 %). 51 % der Kursteilnehmenden waren in den beiden letzten Jahren neu in die Deutschschweiz zugezogen. 83 % der Kursteilnehmenden beendeten die Kurse.

Elternbildungsangebote

Aufgrund des Koordinationsauftrags des Kantons Basel-Landschaft in der Elternbildung wird seit 2017 eine jährliche Statistik der Elternbildungsangebote geführt.

Insgesamt wurden im Jahr 2017 von privaten Anbietern und Institutionen 70 Veranstaltungen durchgeführt, welche sich in 33 Kurse und 37 Einzelveranstaltungen unterteilten. Mit diesen Angeboten konnten 1092 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht werden. Davon waren 120 Männer, dies entspricht einem Anteil von 11 %. Weiter nahmen 332 Eltern an Kursen teil. 12 dieser 33 Kurse waren standardisierte Elternkurse, weitere 15 waren integrierte Elternbildungskurse, an denen die Eltern mit ihren Kindern teilnehmen konnten.

Werden die Kurse und Veranstaltungen in den einzelnen Bezirken des Kantons Basel-Landschaft betrachtet, dann zeigt sich, dass im Bezirk Arlesheim die meisten Veranstaltungen durchgeführt wurden (30 Veranstaltungen) und im Bezirk Liestal die meisten Kurse stattfanden (17 Kurse), wobei jedoch die Anzahl der Kursteilnehmenden im Bezirk Arlesheim an grössten war.

Im Vergleich zur ersten Erhebung im 2. Halbjahr des Jahres 2016, war die Anzahl der Männer in Ausbildungsangeboten leicht rückläufig (von 16 % auf 11 %). Des Weiteren gab es 2016 7 Elternbildungsangebote mit Kinderbetreuung.

Förderung von Grundkompetenzen Erwachsener

Gemäss dem 2017 eingeführten Bundesgesetz über die Weiterbildung (WeBiG) sind Grundkompetenzen eine Voraussetzung für das lebenslange Lernen. Die Förderung von Grundkompetenzen Erwachsener unterstützt die Fähigkeiten, die Menschen benötigen, um selbstständig am sozialen und beruflichen Leben teilzunehmen.

Das WeBiG definiert in Art. 13 die Grundkompetenzen wie folgt:

- Lesen, Schreiben und mündliche Ausdrucksfähigkeit in einer Landessprache
- Grundkenntnisse der Mathematik
- Anwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT)

Im Rahmen einer Leistungsvereinbarung mit dem Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) unterstützt der Kanton Basel-Landschaft den Besuch von Bildungsmassnahmen, damit möglichst viele Menschen ihre Grundkompetenzen erwerben oder erhalten können.

Personen aus dem Kanton Basel-Landschaft können vergünstigte Kurse zur Förderung ihrer Grundkompetenzen bei der Volkshochschule beider Basel und der Migros Klubschule besuchen. Zusätzlich zu den Kursen gibt es Lernzentren in Liestal und Basel. In Lernzentren ist es ohne Anmeldung und kostenlos möglich, individuelle Unterstützung im Lesen, Schreiben und Rechnen zu erhalten und einfache Arbeiten auf dem Computer zu erledigen. Im ersten Erhebungsjahr 2018 besuchten 26 Personen aus dem Kanton Basel-Landschaft ein Lernzentrum im Kanton Basel-Stadt und 25 Personen das Lernzentrum in Liestal.

2.6 – Prognosen

Im Kanton Basel-Landschaft bestehen für die Primarstufe und die Sekundarstufe I kantonale Prognosen für die Anzahl der Schülerinnen und Schüler sowie für die Anzahl der Lehrerinnen und Lehrer 2019–2023. Für die Sekundarstufe II und die Tertiärstufe gibt es Prognosen des Bundesamts für Statistik, die sich auf die Jahre 2019–2027 beziehen.

Primarstufe

Gemäss Hochrechnungen wird die Anzahl der Schülerinnen und Schüler der Primarstufe im Kanton Basel-Landschaft in den Jahren 2019–2023 nahezu konstant bleiben, ebenso die Anzahl der Lehrerinnen und Lehrer.

Sekundarstufe I

Für die Sekundarstufe I ist im selben Zeitraum mit einer Zunahme der Anzahl der Schülerinnen und Schüler in der Höhe von rund 11% zu rechnen. Dies bedeutet, dass in den nächsten Jahren auf der Sekundarstufe I mehr Lehrerinnen und Lehrer benötigt werden.

Sekundarstufe II

Von 2019 bis 2027 wird die Zahl der Lernenden auf der Sekundarstufe II im Kanton Basel-Landschaft weiter ansteigen gemäss Prognosen bzw. dem Referenzszenario des Bundesamtes für Statistik:

- in der Beruflichen Grundbildung um 9,6 %,
- an Gymnasialen Maturitätsschulen um 11,6 % und
- an Fachmittelschulen um 10,0 % (BFS 2018).

Die Zahlen des Bundesamts für Statistik stimmen nahezu mit den Baselbieter Prognosezahlen überein: +8,9 % bei Lernenden in der Beruflichen Grundbildung, +11,4 % bei Lernenden in Gymnasialen Maturitätsschulen und +11,7 % bei Lernenden in Fachmittelschulen.

Tertiärstufe

Gemäss dem Referenzszenario des Bundesamtes für Statistik wird der Anteil der Personen an der Bevölkerung mit Abschlüssen an Hochschulen und Abschlüssen der Höheren Berufsbildung zwischen 25 und 64 Jahren von 40 % im Jahr 2014 auf 50 % im Jahr 2027 und 57 % im Jahr 2040 ansteigen.

Die Zahl der Studierenden an den Schweizer Hochschulen wird gemäss BFS-Referenzszenario bis 2020 um 1 % pro Jahr auf 255 000 Studierende ansteigen. Danach wird die Zahl der Studierenden voraussichtlich um 0,6 % pro Jahr zunehmen, dies aufgrund des erwarteten Bevölkerungsrückgangs in den entsprechenden Altersgruppen.

Die Anzahl der Studierenden an Fachhochschulen wird in der Schweiz gemäss BFS-Referenzszenario 2019–2027 um 6,8 % ansteigen.

An den Pädagogischen Hochschulen wird sich die Anzahl der Studierenden um 7,9 % erhöhen und an den Universitären Hochschulen um 4,7 %.

Die Anzahl der Studierenden an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz wird um 4,6 % steigen und die der Fachhochschule Nordwestschweiz um 7,0 %.

Des Weiteren wird die Anzahl der Studierenden an der Universität Basel gemäss dem BFS-Referenzszenario 2019–2027 um 1,6 % sinken.

Indikator – Prognosen

Gemäss Hochrechnungen werden die Anzahl der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrerinnen und Lehrer auf der Primarstufe in den nächsten Jahren bzw. bis 2023 konstant bleiben. Auf der Sekundarstufe I ist im selben Zeitraum jedoch mit einer 11%-Zunahme der Anzahl der Schülerinnen und Schüler zu rechnen. Auch auf der Sekundarstufe II werden rund 10 % mehr Lernende erwartet. Auf der Tertiärstufe wird die Anzahl der Studierenden in den nächsten Jahren um 5 % bis 8 % steigen.

3.1 – Leistungstests

Leistungstests bilden eine Grundlage zur gezielten Förderung der Schülerinnen und Schüler und dienen der Weiterentwicklung eines wirkungsvollen Unterrichts. Gleichzeitig sind sie Instrumente zur Sicherung und Weiterentwicklung von Schulqualität bzw. Bildungsqualität. Die Ergebnisse von Leistungstests stellen einen Ausschnitt dar, wie gut Schülerinnen und Schüler qualifiziert sind. Die Tests beschränken sich auf einige Fächer und Fachbereiche. Meistens sind dies Sprachen, Mathematik und Naturwissenschaften. Fächer wie beispielsweise Geschichte, Gestalten, Musik, Sport oder Werken sind bisher keine Gegenstände von Leistungstests, ebenso wenig wie methodische, personale und soziale Kompetenzen.

Als Leistungsmessungen werden im Kanton Basel-Landschaft die Checks sowie die Überprüfung der Grundkompetenzen (ÜGK) durchgeführt. Dabei ist hervorzuheben, dass bei der Veröffentlichung der Leistungstestergebnisse alle Schülerinnen und Schüler sowie alle Klassen und Schulen anonymisiert wurden.

Checks

Die Checks sind Leistungstests, welche im Bildungsraum Nordwestschweiz bzw. in den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn seit dem Schuljahr 2012/13 durchgeführt werden. Sie dienen den Schülerinnen und Schülern als Standortbestimmung und machen den individuellen Lernerfolg sichtbar.

Die hauptsächliche Funktion der Checks liegt darin, dass Schülerinnen und Schüler valide Rückmeldungen zu ihren Leistungen erhalten und mit der Aufgabensammlung mind-steps lernen und üben können.

Mit den Check-Ergebnissen erhalten die Lehrerinnen und Lehrer Informationen, die sie für die Förderung der Schülerinnen und Schüler, aber auch für die Unterrichtsentwicklung und die Reflexion der eigenen Beurteilungspraxis verwenden können. Auch die Schulleitungen erhalten eine Rückmeldung, die als Grundlage für die Schulentwicklung dienen kann. Zudem können die Schulleitungen die Checkergebnisse mit den Fachleuten der Schulaufsicht erörtern.

Die Checks werden zu Beginn der 3. Klasse der Primarschule (Check P3), am Ende der 5. Klasse der Primarschule (Check P5), Mitte der 2. Klasse der Sekundarschule (Check S2) und am Ende der 3. Klasse der Sekundarschule (Check S3) durchgeführt. Der Check P5 wurde 2019 erstmals eingesetzt, vorher der Check P6.

Im Kanton Basel-Landschaft liegen für die Primarschule Ergebnisse der Checks P3 2014–2018, P6 2016–2018 und P5 2019 vor: Ergebnisse der Checks P3 in Deutsch und Mathematik sowie Ergebnisse des Checks P6 in Deutsch, Mathematik, Französisch und Natur und Technik. Hinzu kommen die Ergebnisse des Checks S2 2017, 2018 und 2019 sowie des Checks S3 2018 und 2019.

Bei der Interpretation der Baselbieter Checkergebnisse ist zu berücksichtigen, dass sie im Vergleich zum Kanton Aargau sowohl in Deutsch, Englisch, Französisch und Mathematik als auch in Natur und Technik leicht tiefer und im Vergleich zu den Kantonen Basel-Stadt und Solothurn höher liegen (IBE 2014–2019).

Check P3 und P5/P6 in der Primarschule

Im Check P3 von 2018 erreichten in Deutsch Lesen 87% der Baselbieter Schülerinnen und Schüler die höheren Kompetenzstufen, im Check P5 2019 63%. In Deutsch Schreiben erreichten 88% (Check P3) bzw. 69% (Check P5) die höchsten Kompetenzstufen, in Deutsch Sprache im Fokus 71% (Check P5).

In Französisch Hören waren dies 62% (Check P5) und in Französisch Lesen ebenfalls 62% (Check P5).

Die entsprechenden Werte für Mathematik Zahl und Variable betrugen 61% bzw. 58%, für Mathematik Form und Raum 71% bzw. 66% und für Mathematik Grössen, Funktionen, Daten und Zufall 63% bzw. 56%.

In Deutsch erzielten mehr als 10% (P3) bzw. mehr als 30% (P5) der Schülerinnen und Schüler Leistungen, die den tiefsten Kompetenzstufen zugeordnet wurden. In Französisch erbrachten über 30% der Schülerinnen und Schüler Leistungen in den untersten Kompetenzstufen, in Mathematik ebenso (Bildungsraum Nordwestschweiz/IBE 2019).

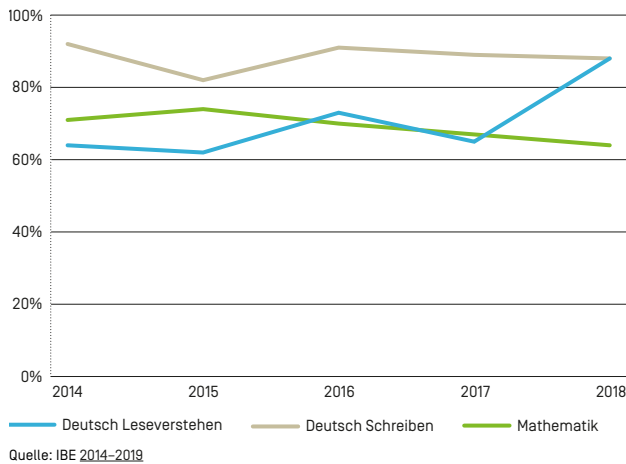
Ein Vergleich über die Jahre 2014–2018 im Check P3 zeigt, dass der Anteil an Schülerinnen und Schüler, welche in Deutsch Lesen die drei höchsten Kompetenzstufen erreichten, angestiegen ist (von 64% auf 87%). Im Kanton Basel-Landschaft war der Check P3 ab 2015 obligatorisch und vorher freiwillig.

In Mathematik zeigt sich hingegen eine leichte Abnahme seit 2015 (von 74% auf 65%). Der Anteil an Schülerinnen und Schüler, welche in Deutsch Schreiben die höchsten drei Kompetenzstufen erreichten, zeigt sich seit dem Jahr 2016 recht konstant.

Die Ergebnisse des Leistungstests Check P6 in den Jahren 2016–2018 zeigen, dass in den Kompetenzbereichen Deutsch, Mathematik und Natur und Technik die Anteile der Schülerinnen und Schüler mit Ergebnissen in den höchsten Kompetenzstufen relativ konstant blieben. Im Gegensatz dazu zeigt sich in Französisch Lesen eine Abnahme (von 56% auf 30%) und in Französisch Hören eine Zunahme (von 35% auf 43%). Im Check P5 2019 jedoch erbrachten die Schülerinnen und Schüler sowohl in Französisch Hören als auch in Französisch Lesen zu über 60% Leistungen in den höheren Kompetenzstufen.

Klare Trends lassen sich bei der Entwicklung der Checkergebnisse indes nicht feststellen, zumal im Verlaufe der Jahre teilweise auch Skalierungen und die Anzahl der Kompetenzstufen geändert wurden.

Abb. 1: Ergebnisse Leistungstests Check P3 2014–2018
Kanton Basel-Landschaft, Anzahl Schülerinnen und Schüler mit
Checkergebnissen in den höheren Kompetenzstufen



Checks S2 und S3 der Sekundarschule

In den Checks S2 und S3 der Sekundarschule werden Kompetenzbereiche aus den Fächern Deutsch, Englisch, Französisch, Mathematik sowie Natur und Technik getestet.

In den Checks S2 und S3 gibt es in Englisch und Französisch die Kompetenzstufen 1 bis 5, in Deutsch die Kompetenzstufen 1 bis 5 bzw. 1 bis 4 in Sprache im Fokus, in Mathematik die Kompetenzstufen 1 bis 6 und in Natur und Technik die Kompetenzstufen 1 bis 3. 2019 wurden für den Check S2 erstmals 7 Kompetenzstufen verwendet. Daher lassen sich die Anteile der Schülerinnen und Schüler in den untersten zwei Kompetenzstufen des Checks S2 nur eingeschränkt mit den Anteilen der Schülerinnen und Schüler in den untersten zwei Kompetenzstufen des Checks S3 vergleichen.

Die Kompetenzstufen der jeweiligen Bereiche des Checks S2 und S3 werden unter www.check-dein-wissen.ch beschrieben.

2019 erreichten im Check S2 83 % der Baselbieter Schülerinnen und Schüler in Deutsch Lesen die höheren Kompetenzstufen, in Deutsch Schreiben 87 %, und in Deutsch Sprache im Fokus 78 %.

In Englisch Hören liessen sich 81 % der Checkergebnisse den Kompetenzstufen 3 bis 7 zuordnen, in Englisch Lesen 80 % und in Englisch Schreiben 85 %.

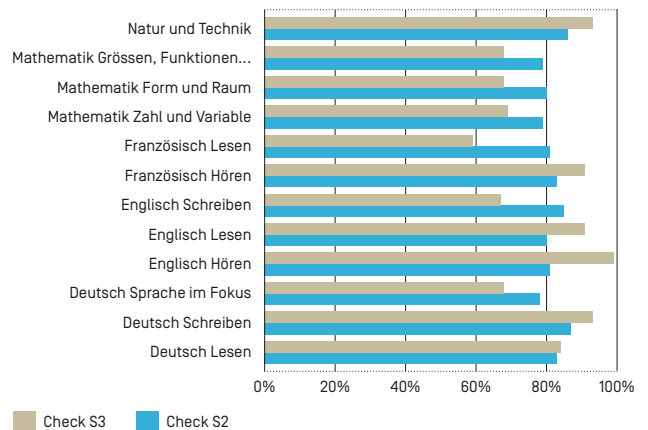
In Französisch Hören erreichten 83 % der Baselbieter Schülerinnen und Schüler und in Französisch Lesen 81 % die Kompetenzstufen 3 bis 7.

In Mathematik Zahl und Variable erreichten 79 % der Schülerinnen und Schüler die Kompetenzstufen 3 bis 7, im Bereich Form und Raum 80 % und im Bereich Grössen, Funktionen, Daten und Zufall 79 %.

In Natur und Technik erreichten 86 % der Baselbieter Schülerinnen und Schüler die Kompetenzstufen 3 bis 7.

Im Check S2 2019 erreichten in Deutsch rund 20 % der Schülerinnen und Schüler Leistungen in den untersten zwei Kompetenzstufen, ebenso in Englisch, Französisch und Mathematik (Bildungsraum Nordwestschweiz/IBE 2019). Im Hinblick auf eine Ausbildung auf Sekundarstufe II sind diese Schülerinnen und Schüler als Risiko-Gruppe zu bezeichnen.

Abb. 2: Anteile der Schülerinnen mit Checkergebnissen in den höchsten Kompetenzstufen Checks S2 und S3 2019



Checkergebnisse nach Klassen

Bei den Checkergebnissen der Klassen nach Anteilen der Schülerinnen und Schüler mit Erstsprache Deutsch zeigt sich, dass häufig aber nicht durchgängig die drei Gruppen mit den höchsten Anteilen an Schülerinnen und Schülern mit Erstsprache Deutsch die besten Checkergebnisse erzielen.

Bei Unterschieden von Mittelwerten kann die Effektstärke berechnet werden. Effektstärken $\leq 0,2$ gelten als klein, Effektstärken von 0,5 als mittel und Effektstärken $\geq 0,8$ als gross.

Bei den Checks P3 und P6 reichen die maximalen Unterschiede der Checkergebnis-Mittelwerte zwischen Klassen von Effektstärke¹ $d = 0,80$ bis $d = 1,47$ (27 Punkte, P6 2018 Französisch; 26 Punkte, P3 2018 Deutsch). Dies bedeutet, dass die Unterschiede der Mittelwerte gross ausgefallen sind.

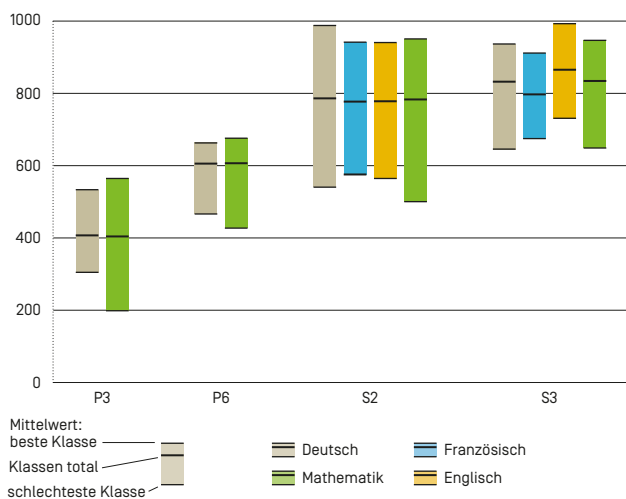
Weiter unterscheiden sich die Ergebnisse der Checks S2 und S3 nach Klassen und Leistungszügen A, E und P erheblich. Klassen im Leistungszug P erzielten durchschnittlich in allen Fächern deutlich mehr Punkte als Klassen im Leistungszug A. Die Effektstärken liegen zwischen $d = 4,19$ (107 Punkte, S3 Mathematik) und $d = 5,83$ (176 Punkte, S2 2019 Deutsch).

¹ Die Effektstärke d berechnet sich durch die Differenz zweier Gruppenmittelwerte im Verhältnis zur Streuung innerhalb der beiden Gruppen und entspricht somit einer standardisierten Mittelwertdifferenz, die in Standardabweichungen ausgedrückt, wie gross der Unterschied zwischen zwei Gruppen ist. Effekte von $|d| \leq 0,2$ werden als klein, Effekte von $|d| = 0,5$ als mittel und Effekte von $|d| \geq 0,8$ als gross angesehen (Cohen, 1988).

Nachfolgend werden die Bandbreiten der Klassen-Mittelwerte in den Checks P3, P6, S2 und S3 erörtert. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist einzubeziehen, dass für die Checks P3, P6, S2 und S3 jeweils unterschiedliche Skalen verwendet wurden. Unterschiede von 40 Punkten und mehr werden als gross bezeichnet.

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass die Mittelwerte der besten Klassen in Mathematik mitunter doppelt so hoch sind als die Mittelwerte der schlechtesten Klassen. Die Bandbreite der Klassenmittelwerte in Mathematik liegt zwischen Faktor 1,4 und 2,8. In Deutsch betragen die Unterschiede der Mittelwerte zwischen Faktor 1,1 und 1,7. In Französisch sind die Unterschiede der Mittelwerte mit Faktor 1,1 bis 1,2 am geringsten. In Englisch unterscheiden sich die Klassen-Mittelwerte um Faktor 1,1 bis 1,6.

Abb. 3: Bandbreiten Klassen-Mittelwerte Checks P3 und P6 2018 sowie S2 und S3 2019



Quelle: IBE 2019

Aufschlussreich sind weiter die Klassen, die klar unter oder über den Mittelwerten liegen. Auch hier sind die Unterschiede zwischen Klassen erheblich. Die schlechtesten 25 % der Klassen-Mittelwerte in Deutsch, Mathematik, Französisch und Englisch liegen rund 10–20 Punkte (P3) bis 80 Punkte (S2) unter den durchschnittlichen Klassen-Mittelwerten in diesen Fächern.

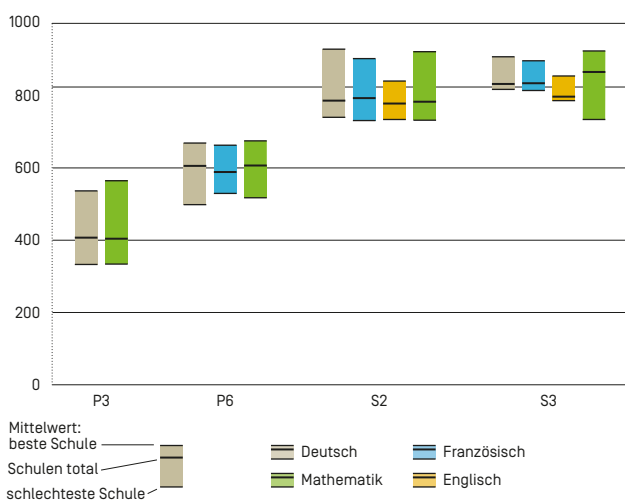
Die Auswertung der Checkergebnisse nach Klassen zeigt, dass die besten Klassen in Deutsch, Englisch, Französisch und Mathematik mehr als 200 Punkte mehr erzielen als die schlechtesten Klassen. Das sind enorme Unterschiede, zumal Unterschiede von 40 Punkten und mehr bereits als gross gelten.

Die Checkergebnisse von rund 20 % der Klassen an Primarschulen und an Sekundarschulen sind als Risiko für die weitere Bildungslaufbahn der Schülerinnen und Schüler zu bezeichnen.

Checkergebnisse nach Schulen

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass die Mittelwerte der besten Schulen in Mathematik bis zu 70 % höher sind als die Mittelwerte der schlechtesten Schulen. Die Bandbreite der Schul-Mittelwerte in Mathematik liegt zwischen Faktor 1,1 und 1,7. In Deutsch betragen die Unterschiede der Mittelwerte zwischen Faktor 1,1 und 1,6 in der Primarschule und Faktor 1,1 und 1,3 in der Sekundarschule. In Französisch sind die Unterschiede der Mittelwerte mit Faktor 1,1 bis 1,3 in der Primarschule und Faktor 1,1 bis 1,2 in der Sekundarschule gering. In Englisch beträgt die Bandbreite der Unterschiede der Mittelwerte Faktor 1,1 bis 1,2.

Abb. 4: Bandbreiten Schul-Mittelwerte Checks P3 und P6 2018 sowie S2 und S3 2019



Quelle: IBE 2019

Aufschlussreich sind weiter die Schulen, die klar unter oder über den Mittelwerten liegen. Auch dort sind erhebliche Unterschiede festzustellen.

Die Auswertung der Checkergebnisse nach Schulen zeigt, dass die Primarschulen mit den höchsten Punktezahlen in Deutsch im Mittel rund 100 Punkte und in Mathematik rund 200 Punkte mehr erzielen als die Primarschulen mit den niedrigsten Punktezahlen. An den Sekundarschulen betragen die entsprechenden Unterschiede in Deutsch bis zu knapp 200 Punkten, in Englisch und Französisch rund 100 Punkte in Mathematik knapp 200 Punkte. Die Unterschiede bei den Checkergebnissen sowohl der Primarschulen als auch der Sekundarschulen sind als gross zu taxieren.

Wie bei den Checkergebnissen der Klassen sind auch 20 % der Checkergebnisse der Primarschulen und der Sekundarschulen als Risiko für die weitere Bildungslaufbahn der Schülerinnen und Schüler zu bezeichnen.

Geschlecht und Erstsprache als Erklärungen für Kompetenzunterschiede?

Im Kanton Basel-Landschaft schneiden die Mädchen in den Bereichen Sprachen, die Knaben in den Bereichen Mathematik und Natur und Technik besser ab als das jeweils andere Geschlecht. In allen Bereichen lassen sich jedoch nur kleine bis selten mittelstarke Abweichungen festhalten. Diese Unterschiede lassen sich auch in den Kantonen Aargau, Basel-Stadt und Solothurn finden.

Schülerinnen und Schüler, für welche Deutsch nicht die Erstsprache darstellt, schneiden im Kanton Basel-Landschaft sowie im gesamten Bildungsraum Nordwestschweiz signifikant schlechter ab. Die Punktedifferenz liegt im Check P3 in Deutsch bei 31 Punkten und in Mathematik bei 28 Punkten sowie im Check P6 in Deutsch bei 40 Punkten, in Französisch bei 14 Punkten und in Mathematik bei 22 Punkten.

Sozioökonomische Voraussetzungen als Erklärung für Kompetenzunterschiede?

Die Checkergebnisse einer Schule oder einer Klasse hängen von verschiedenen Faktoren ab. Bedeutsam sind unter anderem die sozioökonomischen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler. Zur Berücksichtigung der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen wurde zum einen der Anteil fremdsprachiger Schülerinnen und Schüler pro Klasse genutzt. Zum anderen flossen die Antworten aus dem Fragebogen zum sozialen Hintergrund der Klasse ein, der von den Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern ausgefüllt wurde. Mit dem Fragebogen wurden Angaben zum Bildungsabschluss der Eltern und zum Einzugsgebiet der Schule erfasst. Aus diesen Daten wurde ein Index erstellt (IBE 2019).

Im Check P3 2018 konnten im Kanton Basel-Landschaft 20 % der Schülerinnen und Schüler der Gruppe mit hoher Benachteiligung zugeordnet werden, 51 % der Gruppe mit mittlerer Benachteiligung und 26 % der Gruppe mit keiner Benachteiligung. Im Check P6 2018 beliefen sich die Angaben auf folgende Werte: 20 % hohe Benachteiligung, 43 % mittlere Benachteiligung und 32 % keine Benachteiligung.

Die Ergebnisse zeigen, dass in allen Fachbereichen Klassen ohne Benachteiligung im Durchschnitt bessere Leistungen erbringen als Klassen mit mittlerer oder hoher Benachteiligung.

Überprüfung der Grundkompetenzen (ÜGK)

Die Überprüfung der Grundkompetenzen (ÜGK) ist die erste nationale Leistungsuntersuchung in der obligatorischen Schule in der Schweiz (EDK 2019). 2011 legte die EDK nationale Bildungsziele für die Volksschule fest. Die Grundkompetenzen sollen mindestens 95 % der Schülerinnen und Schüler erreichen. Die Überprüfung erfolgt jeweils in unterschiedlichen Bereichen und unterschiedlichen Schuljahren. Die ersten Erhebungen fanden 2016 und 2017 statt. Getestet wurden die Schulsprache und die erste Fremdsprache am Ende der Primarschule (2017) und Mathematik am Ende der obligatorischen Schule (2016).

ÜGK 2016 Mathematik

In der Erhebung 2016 wurden die Grundkompetenzen in Mathematik am Ende der obligatorischen Schule gemessen. Als Teil der nationalen Stichprobe wurden 702 von insgesamt 2588 Baselbieter Schülerinnen und Schülern aus allen drei Leistungszügen der Sekundarschule getestet. In der Sekundarschule wurde der Lehrplan Volksschule Basel-Landschaft auf das Schuljahr 2018/19 eingeführt. Die Baselbieter Schülerinnen und Schüler, die an der ÜGK 2016 teilnahmen, traten im Schuljahr 2007/08 in die Primarschule ein, absolvierten die vierjährige Sekundarschule und wurden somit noch nach dem alten Lehrplan unterrichtet.

Die Schülerinnen und Schüler, welche an der Erhebung im Jahr 2016 teilgenommen hatten, standen am Ende der obligatorischen Schulzeit. Bis zum Zeitpunkt der Erhebung hatten die Baselbieter Schülerinnen und Schüler 1500 Lektionen Mathematik. Die Lehrpläne, nach denen sie unterrichtet wurden, waren gesamtschweizerisch noch nicht auf die Nationalen Bildungsstandards bzw. die Grundkompetenzen in Mathematik ausgerichtet.

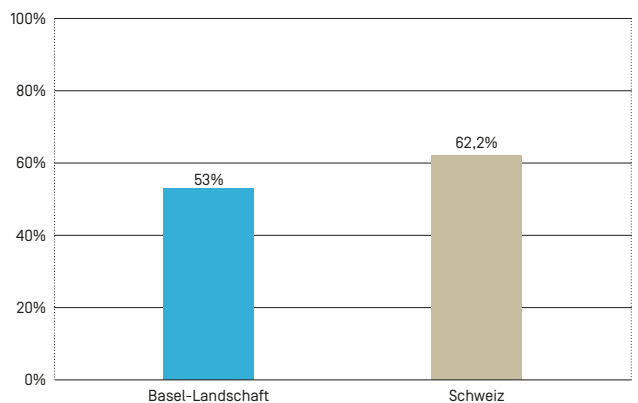
Die Beschreibungen der Grundkompetenzen lassen sich unter den [Dokumentationen](#) der Erhebungen finden.

Ergebnisse ÜGK 2016 Mathematik

Erreichen der Grundkompetenzen in Mathematik und in den einzelnen Kompetenzbereichen und Handlungsaspekten

In Mathematik erreichten 53,0 % der Baselbieter Schülerinnen und Schüler die Grundkompetenzen. Im Vergleich dazu erreichten in der Schweiz insgesamt 62,2 % der Schülerinnen und Schüler die Grundkompetenzen. Der Kanton Basel-Landschaft gehört zur Gruppe der Kantone mit dem geringsten Anteil an Schülerinnen und Schülern, welche die Grundkompetenzen erreichten.

Abb. 5: Anteil der Schülerinnen und Schüler, welche die Grundkompetenzen in Mathematik erreichten; Kanton Basel-Landschaft und Schweiz 2016



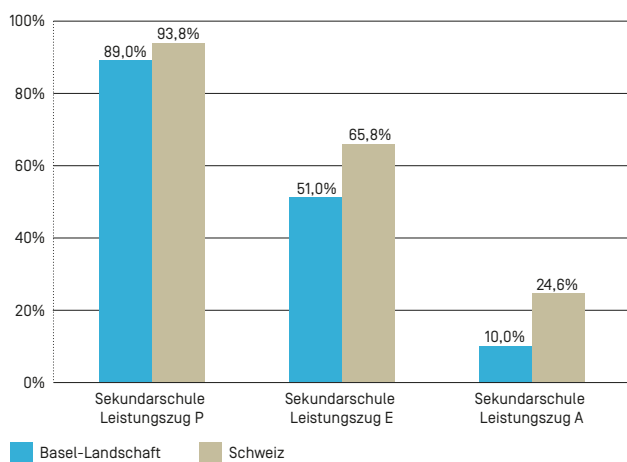
Quelle: EDK 2019

Bei der ÜGK 2016 erreichten 53 % der Baselbieter Schülerinnen und Schüler die Grundkompetenzen in Mathematik. Dies war das zweitschlechteste Ergebnis aller Kantone.

Erreichen der Grundkompetenzen nach Schultyp

Im Leistungszug A erreichten 10 % der Schülerinnen und Schüler die Mathematik-Grundkompetenzen, im Leistungszug E 51 % und im Leistungszug P 89 %. Die entsprechenden Werte für die Schweiz betrugen beim Leistungszug A bzw. bei Schultypen mit Grundansprüchen rund 25 %, beim Leistungszug E bzw. bei Schultypen mit erweiterten Ansprüchen 66 % und beim Leistungszug P bzw. bei Schultypen mit progymnasialen Ansprüchen rund 94 %. Vor allem in Bezug auf die Leistungszüge A und E bestehen grosse Unterschiede zwischen dem Kanton Basel-Landschaft und den schweizerischen Ergebnissen.

Abb. 6: Anteil Schülerinnen und Schüler der Leistungszüge A, E und P der Sekundarschule, welche die Grundkompetenzen in Mathematik erreichten; Kanton Basel-Landschaft und Schweiz 2016



Quelle: EDK 2019

Erreichen der Grundkompetenzen in Mathematik nach individuellen Merkmalen

Im Folgenden werden die Anteile der Schülerinnen und Schüler, welche in Mathematik die Grundkompetenzen erreichten, getrennt nach individuellen Merkmalen betrachtet: Geschlecht, soziale Herkunft, zu Hause gesprochene Sprache und Migrationsstatus.

Geschlecht: Hinsichtlich der Grundkompetenzen in Mathematik gibt es im Kanton Basel-Landschaft keine Leistungsunterschiede zwischen den Geschlechtern. 53 % der Knaben und 52 % der Mädchen erreichten die Grundkompetenzen in Mathematik.

Soziale Herkunft: Zur Berechnung der Werte der sozialen Herkunft der Schülerinnen und Schüler wurden Angaben zum Beruf und zur Ausbildung der Eltern, sowie zur Anzahl der Bücher zuhause berücksichtigt. Wird der Anteil an Schülerinnen und Schüler, welche die Grundkompetenzen erreichen, nach der sozialen Herkunft betrachtet, dann zeigen die Ergebnisse folgendes:

Im untersten 25 %-Wertebereich der sozialen Herkunft erreichten lediglich 21 % der Schülerinnen und Schüler die Grundkompetenzen. Im zweituntersten Bereich waren es 46 % der Schülerinnen und Schüler, welche die Grundkompetenzen erreichten, im zweitobersten Bereich 63 % und im obersten Bereich 75 %. Im Vergleich mit dem Schweizer Durchschnitt schnitten die Schülerinnen und Schüler im Kanton Basel-Landschaft in allen vier Gruppen schlechter ab.

Im Kanton Basel-Landschaft gehören den beiden untersten Gruppen der sozialen Herkunft 47 % der Schülerinnen und Schüler an. Im Vergleich dazu befanden sich in den Kantonen BE, LU, UR, SZ, OW, NW, GL, FR, SO, SH, AR, AI, SG, GR, AG, TG, VS, NE und JU mehr Schülerinnen und Schüler in den beiden untersten Gruppen der sozialen Herkunft. Die Schülerinnen und Schüler aller dieser Kantone erzielten jedoch bessere Ergebnisse als die Baselbieter Schülerinnen und Schüler. Daraus lässt sich schliessen, dass sich mit den entsprechenden Anteilen an Schülerinnen und Schülern die schlechten Baselbieter Ergebnisse in der ÜGK Mathematik nicht erklären lassen.

Zu Hause gesprochene Sprache(n): In der Stichprobe des Kantons Basel-Landschaft gaben 57 % der Schülerinnen und Schüler an, zu Hause ausschliesslich die Schulsprache zu sprechen. 33 % sprachen zu Hause mehrere Sprachen, darunter auch die Schulsprache. Die restlichen 10 % sprachen zu Hause nicht die Schulsprache, sondern ausschliesslich eine oder mehrere andere Sprache(n). Von den Schülerinnen und Schülern, die ausschliesslich die Schulsprache zu Hause sprachen, erreichten 64 % die Grundkompetenzen, bei solchen, welche die Schulsprache und eine andere Sprache(n) zuhause sprachen, waren es lediglich 40 % und bei denjenigen, welche ausschliesslich eine oder mehrere andere Sprachen sprachen, waren es 30 %. Im Vergleich zu den schweizerischen Mittelwerten erreichten in allen Schüler/-innengruppen weniger Baselbieter Schülerinnen und Schüler die Grundkompetenzen in Mathematik.

Rund 60 % der Baselbieter Schülerinnen und Schüler sprachen zu Hause ausschliesslich die Schulsprache. Im Vergleich dazu sprachen in den Kantonen BS, GR, AG, VD, NE und GE weniger als 60 % der Schülerinnen und Schüler zu Hause ausschliesslich die Schulsprache. Bei den Schülerinnen und Schülern, die zu Hause ausschliesslich andere Sprachen sprachen, wies der Kanton Basel-Landschaft mit rund 30 % indes den zweittiefsten Anteil aller Kantone auf. Daraus lässt sich schliessen, dass sich mit der zu Hause gesprochenen Sprache der Schülerinnen und Schüler die unzureichenden Ergebnisse des Kantons Basel-Landschaft in Mathematik nicht erklären lassen.

*Migrationsstatus*²: 59 % der Schülerinnen und Schüler ohne Migrationshintergrund erreichten im Kanton Basel-Landschaft die Mathematik-Grundkompetenzen. Im Vergleich dazu erreichten 44 % der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund der ersten Generation die Grundkompetenzen und 33 % der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund der zweiten Generation. Dabei ist der Unterschied zwischen der Schüler/innengruppe ohne Migrationshintergrund und der Schüler/innengruppe mit Migrationshintergrund der zweiten Generation signifikant. Im Vergleich zum schweizerischen Mittelwert wiesen die Baselbieter Schülerinnen und Schüler in allen Schüler/innen-gruppen schlechtere Ergebnisse auf.

Im Kanton Basel-Landschaft hatten 73 % der Schülerinnen und Schüler keinen Migrationshintergrund. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund betrug 27 %. Im Vergleich dazu hatten in der Schweiz rund 69 % der Schülerinnen und Schüler keinen Migrationshintergrund und folglich rund 31 % der Schülerinnen und Schüler einen Migrationshintergrund. Auch in den Kantonen ZH, GL, ZG, FR, SH, TI, VD, NE und GE hatten mehr als 27 % der Schülerinnen und Schüler einen Migrationshintergrund, jedoch erreichten mehr Schülerinnen und Schüler die Grundkompetenzen in Mathematik als im Kanton Basel-Landschaft. Folglich lassen sich mit dem Migrationshintergrund der Schülerinnen und Schüler, bzw. mit den entsprechenden Anteilen an Schülerinnen und Schülern die unzureichenden Ergebnisse des Kantons Basel-Landschaft nicht erklären.

In Mathematik besteht ein Zusammenhang zwischen dem Erwerb von Kompetenzen und soziodemografischen Merkmalen – namentlich der sozialen Herkunft, dem Migrationsstatus und der zu Hause gesprochenen Sprache. Beim Merkmal Geschlecht lässt sich kein solcher Zusammenhang feststellen. Diese soziodemografischen Merkmale erklären jedoch das schlechte Abschneiden der Baselbieter Schülerinnen und Schüler bei der Überprüfung der Grundkompetenzen in Mathematik nicht.

ÜGK 2017 Schulsprache und erste Fremdsprache

Bei der zweiten ÜGK-Erhebung 2017 wurden die Grundkompetenzen in der Schulsprache (Lesen, Orthografie) und in der ersten Fremdsprache (Lesen, Hören) bei Schülerinnen und Schülern der 6. Klasse der Primarschule gemessen (EDK 2019).

Im Kanton Basel-Landschaft wurden die Leistungen von 864 zufällig ausgewählten Schülerinnen und Schülern gemessen (von insgesamt 2514 Schülerinnen und Schülern in der 6. Klasse der Primarschule).

Die Baselbieter Schülerinnen und Schüler, die an der ÜGK 2017 teilnahmen, waren im Schuljahr 2011/12 in die Primarschule eingetreten. Anzumerken ist, dass der Lehrplan Volksschule Basel-Landschaft auf der Primarstufe im Schuljahr 2015/16 eingeführt wurde. Das bedeutet, dass die getesteten Baselbieter Schülerinnen und Schüler von der ersten bis zur vierten Klasse der Primarschule nach dem alten Lehrplan unterrichtet wurden.

Gemäss der EDK können in Deutsch fünf Kompetenzbereiche unterschieden werden: Hören, Lesen, Sprechen, Schreiben sowie Orthografie und Grammatik. In der ÜGK 2017 wurden lediglich Deutsch Lesen und Deutsch Orthografie getestet.

In der ÜGK 2017 wurde die erste Fremdsprache überprüft. Im Kanton Basel-Landschaft war dies Französisch Hören und Lesen.

Bis zum Zeitpunkt der Erhebung hatten die Schülerinnen und Schüler im Kanton Basel-Landschaft in der Schulsprache Deutsch 1220 Lektionen Unterricht.

Im Kanton Basel-Landschaft wurde Französisch ab dem 3. Jahr der Primarschule 2012/13 eingeführt. Die Primarschülerinnen und -schüler, die in der ÜGK 2017 getestet wurden, bildeten den zweiten Jahrgang mit Französisch ab der 3. Primarschulklasse. Bis zum Ende der 6. Klasse der Primarschule hatten die Schülerinnen und Schüler rund 380 Lektionen Französischunterricht.

Die Grundkompetenzen werden in den Dokumentationen der Erhebungen beschrieben.

Ergebnisse ÜGK 2017 Schulsprache und erste Fremdsprache

Erreichen der Grundkompetenzen in Deutsch Lesen und Orthografie

In Deutsch Lesen und in Deutsch Orthographie erreichten je 85 % der Baselbieter Schülerinnen und Schüler die Grundkompetenzen. Im Vergleich dazu erreichten in der Schweiz 88 % der Schülerinnen und Schüler in Deutsch Lesen und 84 % in Deutsch Orthographie die Grundkompetenzen. Der Kanton Basel-Landschaft unterscheidet sich somit sowohl in Deutsch Lesen als auch in Deutsch Orthografie statistisch nicht signifikant von den durchschnittlichen Ergebnissen in der Deutschschweiz.

Erreichen der Grundkompetenzen in Französisch Hören und Lesen

Im Kanton Basel-Landschaft erreichten 83 % der Schülerinnen und Schüler die Grundkompetenzen in Französisch Hören. Im Vergleich dazu erreichten im Durchschnitt 89 % der Schülerinnen und Schüler der Kantone, welche Französisch als erste Fremdsprache haben (BE, BS, FR, SO, VS), die Grundkompetenzen im Hören. Der Kanton Basel-Landschaft liegt somit statistisch signifikant tiefer als der Durchschnitt dieser Kantone. Mit 56 % ist der Anteil an Schülerinnen und Schülern, welche die Grundkompetenzen in Französisch Lesen erreichten, deutlich tiefer. Im Durchschnitt aller Kantone mit Französisch als erster Fremd-

² Schüler/innengruppe ohne Migrationshintergrund: mindestens ein Elternteil in der Schweiz geboren; Schüler/innengruppe mit Migrationshintergrund der ersten Generation: sowohl die Schülerin bzw. der Schüler als auch beide Elternteile nicht in der Schweiz geboren; Schüler/innengruppe mit Migrationshintergrund der zweiten Generation: die Schülerin bzw. der Schüler in der Schweiz geboren, nicht aber die beiden Elternteile

sprache erreichten 65 % der Schülerinnen und Schüler die Grundkompetenzen. Der Kanton Basel-Landschaft zählt somit in beiden Bereichen zur Gruppe der Kantone mit dem tiefsten Anteil an Schülerinnen und Schülern, welche die Grundkompetenzen erreichten.

Im Kanton Basel-Landschaft erreichte in der Schulsprache Deutsch ein grösserer Anteil von Schülerinnen und Schülern die Grundkompetenzen als in der ersten Fremdsprache Französisch. Der höchste Anteil der Schülerinnen und Schüler, welche die Grundkompetenzen erreichten, lag in Deutsch Orthografie und Deutsch Lesen (je 85 %). In Französisch Hören erreichten 83 % der Baselbieter Schülerinnen und Schüler die Grundkompetenzen, in Französisch Lesen lediglich 56 %. In Französisch liegt der Kanton Basel-Landschaft deutlich unter dem Durchschnittswert der Kantone mit Französisch als erster Fremdsprache.

Erreichen der Grundkompetenzen in Deutsch und Französisch nach individuellen Merkmalen

Im Folgenden wird dargestellt, wie viele Schülerinnen und Schüler die Grundkompetenzen in vier Kompetenzbereichen erreichten, wenn nach individuellen Merkmalen unterschieden wird. Dabei werden die gleichen individuellen Merkmale wie in Mathematik berücksichtigt: Geschlecht, soziale Herkunft, zu Hause gesprochene Sprache und Migrationsstatus.

Geschlecht: Im Kanton Basel-Landschaft erreichten in allen vier Kompetenzbereichen mehr Mädchen als Jungen die Grundkompetenzen. In Deutsch Lesen (87 % vs. 83 %) und Deutsch Orthografie (89 % vs. 82 %) gibt es jedoch keinen nennenswerten Geschlechterunterschied. In Französisch Lesen können Geschlechterunterschiede beobachtet werden (63 % vs. 49 %). In Französisch Hören fallen die Ergebnisse ähnlich aus wie in Französisch Lesen. Hier erreichten jedoch statistisch signifikant mehr Mädchen die Grundkompetenzen als Knaben (89 % vs. 76 %).

Soziale Herkunft: In der Schweiz erreichten in Deutsch Lesen im untersten 25 %-Wertebereich der sozialen Herkunft 73 % der Schülerinnen und Schüler die Grundkompetenzen, während im zweituntersten 84 %, im zweitobersten 87 %, und im obersten Wertebereich 95 % der Schülerinnen und Schüler die Grundkompetenzen erreichten.

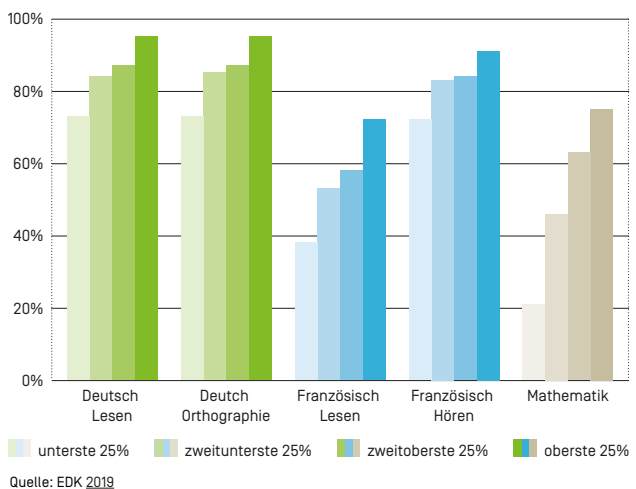
In Deutsch Orthografie lag der Anteil der Schülerinnen und Schüler, welche die Grundkompetenzen erreichten, im ersten Wertebereich der sozialen Herkunft bei 73 %, während die Anteile im zweiten, dritten und vierten Wertebereich 85 %, 87 % und 95 % betrugen.

Im untersten 25 %-Wertebereich der sozialen Herkunft erreichten in Französisch Lesen 38 % der Schülerinnen und Schüler die Grundkompetenzen, im zweituntersten 53 %, im zweitobersten 58 % und im obersten 72 %.

In Französisch Hören sind die Effekte der sozialen Herkunft weniger ausgeprägt als in den anderen drei Kompetenzbereichen. Im untersten 25 %-Wertebereich erreichten 72 % der Schülerinnen und Schüler die Grundkompetenzen, im zweituntersten 83 %, im zweitobersten 84 % und im obersten 91 %.

In Mathematik verteilten sich die Ergebnisse wie folgt: unterster Wertebereich 21 %, zweitunterster Wertebereich 46 %, zweitoberster Wertebereich 63 % und oberster Wertebereich 75 %.

Abb. 7: Ergebnisse der ÜGK in Deutsch, Französisch (2017) und Mathematik (2016) nach sozialer Herkunft, Schweiz



Zu Hause gesprochene Sprache: Sowohl in Deutsch Lesen als auch in Deutsch Orthografie erreichten mehr Schülerinnen und Schüler, die zu Hause die Schulsprache sprechen, die Grundkompetenzen als anderssprachige Schülerinnen und Schüler. In Deutsch Lesen erreichten 91 % der Schülerinnen und Schüler, die ausschliesslich zu Hause die Schulsprache sprachen, die Grundkompetenzen. Bei den Schülerinnen und Schülern, welche die Schulsprache und eine andere Sprache sprachen, waren es 85 % und bei den Schülerinnen und Schülern, welche ausschliesslich eine andere Sprache sprachen, 63 %. In Deutsch Orthografie zeigt sich die gleiche Tendenz mit 89 %, 84 % und 74 %.

In Französisch Lesen und Französisch Hören zeigten sich keine signifikanten Differenzen zwischen den verschiedenen Schüler/innengruppen. Schülerinnen und Schüler, die ausschliesslich die Schulsprache zu Hause sprechen, erreichten in Französisch Lesen zu 60 % die Grundkompetenzen, solche, welche die Schulsprache und eine andere Sprache sprechen zu 57 % und solche, die ausschliesslich eine andere Sprache sprechen zu 40 %. Gleichartiges zeigt sich bei Französisch Hören mit 84 %, 83 % und 77 %.

Migrationsstatus: Wird der Anteil der Schülerinnen und Schüler hinsichtlich des Migrationsstatus betrachtet, dann zeigt sich, dass in allen vier Kompetenzbereichen mehr Jugendliche ohne Migrationshintergrund die Grundkompetenzen erreichten.

Im Bereich Deutsch Lesen erreichte ein Anteil von 89 % der Schülerinnen und Schüler ohne Migrationshintergrund die Grundkompetenzen. Signifikant tiefer sind die Anteile der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund der zweiten Generation (77 %) als auch der ersten Generation (72 %).

In Deutsch Orthografie zeigte sich mit 88 %, 80 % (2. Generation) und 77 % (1. Generation) die gleiche Tendenz, jedoch sind die Differenzen zwischen den Schüler/innengruppen nicht signifikant.

Entsprechendes wie in Deutsch Orthografie lässt sich im Französisch Lesen mit 60 %, 46 % (2. Generation) und 46 % (1. Generation) beobachten sowie auch im Französisch Hören mit 84 %, 82 % (2. Generation) und 75 % (1. Generation).

In Deutsch und Französisch besteht ein Zusammenhang zwischen dem Erwerb von Kompetenzen und den soziodemografischen Merkmalen, namentlich der sozialen Herkunft, des Migrationsstatus und der zu Hause gesprochenen Sprache. Beim Merkmal Geschlecht lässt sich kein Zusammenhang erkennen.

Massnahmen des Kantons Basel-Landschaft zur Verbesserung der Lernleistungen

Im Rahmen des Projekts «Bildungserfolg für alle – Analyse und Entwicklung von Massnahmen» werden die Ergebnisse der Überprüfung der Grundkompetenzen (ÜGK) analysiert. Anschliessend werden unter Mitwirkung aller Anspruchsgruppen Vorschläge zu Handlungsfeldern und Prüfaufträgen erarbeitet. Diese Vorschläge stellen eine Grundlage für den Projektierungsauftrag dar und bereiten eine Landratsvorlage für einen Ausgabenbeschluss vor. Das Ziel besteht darin, dass künftig möglichst alle Schülerinnen und Schüler die minimalen Grundkompetenzen auch tatsächlich erwerben können.

Mehr zum Thema

Check dein Wissen: Internetseite für Schülerinnen, Schüler und Eltern

Checks: Bildungsraum Nordwestschweiz: Konzepte und Ergebnisse der Checks

Mindsteps: Aufgabensammlung für Schülerinnen, Schüler, Lehrerinnen und Lehrer

ÜGK Schweiz: Internetseite mit Informationen für Eltern, Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen, Schulleitende und Forschende

3.2 – Sonderpädagogik

Die Sonderpädagogik beschäftigt sich mit der Frage, wie Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit besonderem Bildungsbedarf angemessen unterstützt werden können.

In der Sonderpädagogik kann zwischen der Speziellen Förderung, der Sonderschulung und pädagogisch-therapeutischen Massnahmen unterschieden werden. Die Spezielle Förderung unterstützt Schülerinnen und Schüler mit einer besonderen Begabung, einer Lernbeeinträchtigung oder einem Lernrückstand, ihre Fähigkeiten soweit als möglich innerhalb der öffentlichen Schule zu entwickeln. Sie umfasst unter anderem die Bereitstellung spezifischer Lernhilfen bei Einschränkungen in Lern- und Leistungsbereichen, in der Sprach-, Sprech- und Kommunikationsentwicklung oder im sozio-emotionalen Bereich. Die Sonderschulung unterstützt Schülerinnen und Schüler mit einer Behinderung, die in ihren Entwicklungs- und Bildungsmöglichkeiten so stark beeinträchtigt sind, dass sie dem Unterricht in der Regelschule ohne spezifische Unterstützung nicht mehr folgen können. Sonderschulmassnahmen sind verstärkte Massnahmen, die auf den besonderen Bildungsbedarf einzelner Schülerinnen und Schüler zugeschnitten sind. Logopädie und Psychomotorik gelten als pädagogisch-therapeutische Massnahmen.

Im September 2010 nahmen die Stimmberechtigten des Kantons Basel-Landschaft den Beitritt zum Sonderpädagogik-Konkordat³ an. Gemäss der Landratsvorlage «Bildungsqualität in der Volksschule stärken – Angebote der Speziellen Förderung und der Sonderschulung» vom Februar 2019 sollen für die einzelnen Angebote der Speziellen Förderung und der Sonderschulung an der Volksschule Lektionen-Pools eingeführt werden. Angebote der Speziellen Förderung und der Sonderschulung sollen wirksamer genutzt werden. Dabei wird auf verstärkte Unterstützung in der Regelklasse gesetzt. Mit den Lektionen-Pools können die Schulen entsprechend der Anteile der Schülerinnen und Schüler mit besonderem Bildungsbedarf ein angemessenes und pädagogisch wirkungsvolles Schulangebot selbst organisieren und planen. Die Kosten der Speziellen Förderung und der Sonderschulung sollen damit stabilisiert und die administrativen Abläufe vereinfacht werden.

Spezielle Förderung und Sonderschulung

Sonderpädagogische Massnahmen können in die Spezielle Förderung, die Sonderschulung und Pädagogisch-therapeutischen Massnahmen unterteilt werden (vgl. Abb. 1). Sowohl die Spezielle Förderung als auch die Sonderschulung kann in integrativen oder separativen Formen erfolgen. Die Integrative Sonderschulung (InSo) bezeichnet dabei alle verstärkten

³ Um die Koordination der Kantone bei der Umsetzung der «Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen» (NFA) zu unterstützen, verabschiedete die EDK die «Interkantonale Vereinbarung über die Zusammenarbeit im Bereich der Sonderpädagogik» (Sonderpädagogik-Konkordat). Die Vereinbarung ist am 1. Januar 2011 in Kraft getreten. Es etabliert die Zusammenarbeit der Kantone im sonderpädagogischen Bereich, eine einheitliche Terminologie sowie gemeinsame Qualitätsstandards und nimmt den Integrationsgedanken aus dem übergeordneten BehiG auf.

Massnahmen, die durch die Fachzentren geleistet werden, um dem Bildungsbedarf von Schülerinnen und Schülern mit einer Behinderung in der Regelklasse gerecht zu werden. Die separative Sonderschulung hingegen fördert Schülerinnen und Schüler in dafür vorgesehenen Institutionen.

Abb. 1: Übersicht der sonderpädagogischen Angebote der Schulen im Kanton Basel-Landschaft, Stand 2019

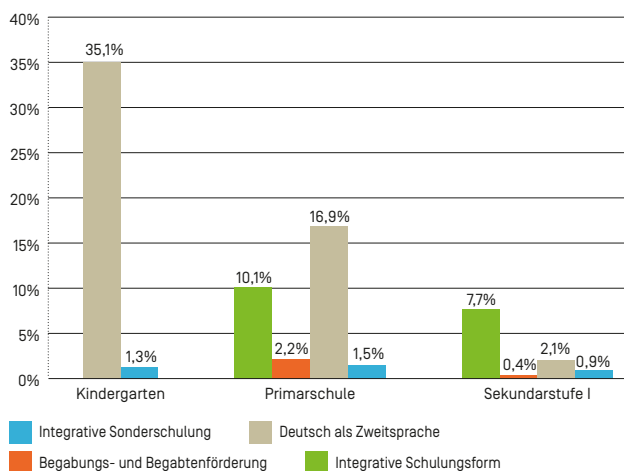
Spezielle Förderung			
Deutsch als Zweitsprache (DaZ)	Förderunterricht*	Einführungsklassen	Kleinklassen
Integrative Schulungsform (ISF)	Begabungs- und Begabtenförderung (BBF)	Integrationsklassen für Fremdsprachige	Spezielle Förderung an Privatschulen
Sonderschulung			
Integrative Sonderschulung (InSo) einzeln in Regelklassen oder gruppenweise in Integrationsklassen		Separative Sonderschulung in Sonderschulen	
Pädagogisch-therapeutische Massnahmen			
Logopädie		Psychomotorik	

* Förderunterricht für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen im schriftsprachlichen und mathematischen Bereich sowie in der Sprachentwicklung und Kommunikation (§44 Absatz 1 Buchstabe c BildG); die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit einer besonderen kognitiven, musischen oder sportlichen Leistungsfähigkeit (§44 Absatz 1 Buchstabe d BildG); Förderangebot für Schülerinnen und Schüler in Französisch, die infolge der Wohnsitznahme aus einem Kanton mit Englisch als 1. Fremdsprache über ungenügende Französischkenntnisse verfügen (§44 Absatz 1 Buchstabe f BildG).

In der Statistik der Lernenden werden nahezu alle sonderpädagogischen Angebote erfasst. Anhand dieser Daten kann ein Überblick über die Nutzung der sonderpädagogischen Angebote gegeben werden.

Die meisten sonderpädagogischen Massnahmen wurden 2018/19 in der Primarschule ergriffen. Der DaZ-Unterricht macht dabei den grössten Anteil an der Speziellen Förderung aus: Im Kindergarten haben 35,1%, in der Primarschule 16,9% und in Sekundarschule 2,1% der Schülerinnen und Schüler DaZ-Unterricht.

Abb. 2: Anteil Schülerinnen und Schüler (in %) mit integrativer Förderung* im Kanton Basel-Landschaft, Schuljahr 2018/19



* Ohne Vorschul-Heilpädagogik, Logopädie und Psychomotorik, Integrationsklassen für Fremdsprachige.

Quelle: Statistisches Amt Basel-Landschaft 2019.

In den Kindergärten besuchten 2018 35,1% der Schülerinnen und Schüler den Unterricht in Deutsch als Zweitsprache (DaZ), in den Primarschulen 16,9% und in den Sekundarschulen 2,1% (öffentliche Schulen).

Die Integrative Schulungsform (ISF) wurde in der Primarschule von 10,1% und in der Sekundarschule von 7,7% der Schülerinnen und Schüler genutzt (öffentliche Schulen).

Die Integrative Sonderschulung (InSo) nahmen im Kindergarten 1,3% der Schülerinnen und Schüler in Anspruch, in der Primarschule 1,5% und in der Sekundarschule 0,9% (öffentliche Schulen).

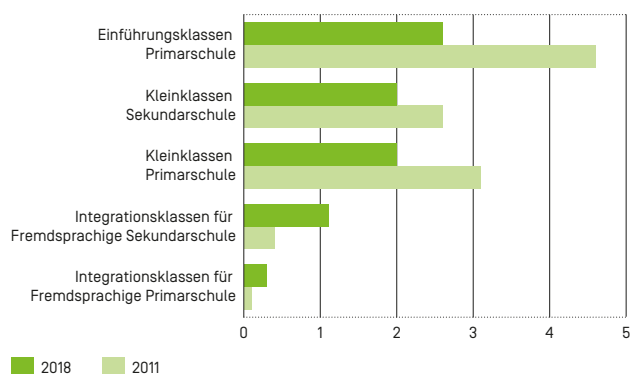
Schülerinnen und Schüler in Einführungsklassen, in Kleinklassen und in Integrationsklassen für Fremdsprachige

In Primarschulen sanken die Anteile der Schülerinnen und Schüler in Einführungsklassen und in Kleinklassen beträchtlich (öffentliche Schulen): In der Primarschule nahm der Anteil der Schülerinnen und Schüler in Einführungsklassen zwischen 2011 und 2018 von 4,6% auf 2,6% ab und der Anteil der Schülerinnen und Schüler in Kleinklassen von 3,1% auf 2,0%. Integrationsklassen für Fremdsprachige besuchten 2011 14 Schülerinnen und Schüler und 2018 47 Schülerinnen und Schüler. Dies entspricht 0,1% (2011) bzw. 0,3% (2018) der Primarschülerinnen und Primarschüler.

In der Sekundarschule sanken die Anteile der Schülerinnen und Schüler in Kleinklassen im selben Zeitraum von 2,6% auf 2,0% (öffentliche Schulen). Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler in Integrationsklassen für Fremdsprachige hingegen verdoppelte sich (2011 40 Schülerinnen und Schüler und 2018 85 Schülerinnen und Schüler). Dies entsprach Anteilen von 0,4% (2011) und 1,1% (2018) aller Schülerinnen und Schüler an öffentlichen Sekundarschulen.

Die Anteile der Schülerinnen und Schüler in Kleinklassen sanken von 2011 bis 2018 sowohl in der Primarschule (von 3,1% auf 2,0%) als auch in der Sekundarschule (von 2,6% auf 2,0%).

Abb. 3: Anteil Schülerinnen und Schüler (in %) in Einführungsklassen, Kleinklassen und Integrationsklassen für Fremdsprachige Primarschule und Sekundarschule Kanton Basel-Landschaft, 2011 und 2018



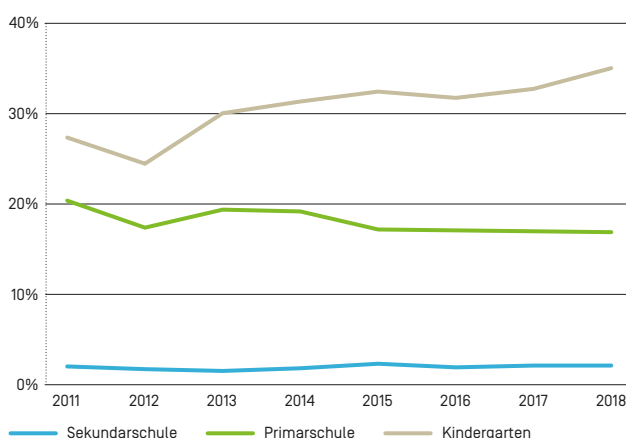
Quelle: Statistisches Amt Basel-Landschaft 2019a, 2019b, 2019c.

Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ)

Das Förderangebot Deutsch als Zweitsprache (DaZ) hat zum Ziel, die Lernenden in der deutschen Sprache und ihrem Integrationsprozess zu fördern, damit sie am Unterricht in der Regelklasse erfolgreich teilnehmen können. Auf der Primarstufe nehmen Schülerinnen und Schüler von den Förderangeboten am häufigsten DaZ in Anspruch. Insgesamt nahmen 2018 auf der Primarstufe 4618 Lernende DaZ in Anspruch – dies ist ein Anteil von 21,3 % (öffentlicher Kindergarten 35,1 %, öffentliche Primarschule 16,9 %).

Die Entwicklung des DaZ-Unterrichts von 2011 bis 2018 zeigt eine Zunahme von 27,4 % auf 35,1 % im Kindergarten, eine Abnahme von 20,4 % auf 16,9 % in der Primarschule und ein gleichbleibender Anteil von rund 2 % in der Sekundarschule. Der markante Unterschied hinsichtlich DaZ zwischen der Primarstufe und der Sekundarstufe I lässt sich hauptsächlich mit der zeitlichen Beschränkung des Angebots auf insgesamt drei Jahre erklären.

Abb. 4: Anteil Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ) Kindergarten, Primarschule und Sekundarschule Kanton Basel-Landschaft, 2011–2018



Quelle: Statistisches Amt Basel-Landschaft 2019

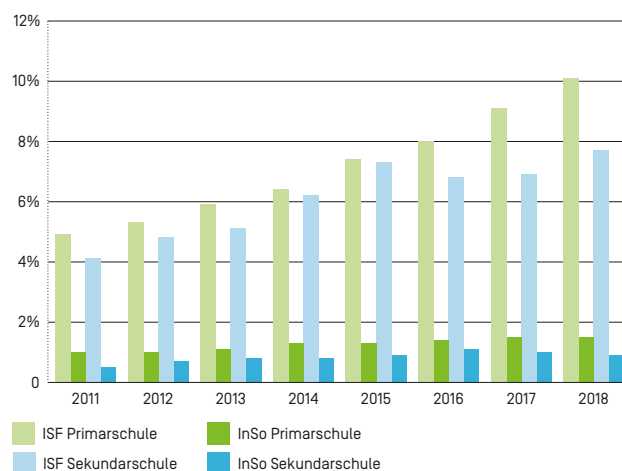
Schülerinnen und Schüler mit Integrativer Schulungsform (ISF) und Integrativer Sonderschulung (InSo)

Zunehmend häufiger genutzt werden die beiden integrativen Angebote – die Integrative Schulungsform (ISF) in Form Spezieller Förderung und die Integrative Sonderschulung (InSo).

Die Anteile der Schülerinnen und Schüler mit ISF stiegen von 2011 bis 2018 in der Primarschule und in der Sekundarschule erheblich an – in der Primarschule von 4,9 % auf 10,1 % und in der Sekundarschule von 4,1 % auf 7,7 % (öffentliche Schulen).

Im selben Zeitraum nahm auch der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit InSo zu – in der Primarschule von 1,0 % auf 1,5 % und in der Sekundarschule von 0,5 % auf 0,9 % (öffentliche Schulen). Dies bedeutet, dass sich die Anteile der Schülerinnen und Schüler mit ISF und InSo von 2011 bis 2018 nahezu verdoppelten.

Abb. 5: Schülerinnen und Schüler Integrative Schulungsform (ISF) und Integrative Sonderschulung (InSo) Primarschulen und Sekundarschulen Kanton Basel-Landschaft, 2011–2018



Quelle: Statistisches Amt Basel-Landschaft 2019

Die Integrative Schulungsform (ISF) und die Integrative Sonderschulung (InSo) wurden 2018 von weit mehr Schülerinnen und Schülern in Anspruch genommen als 2011: ISF Primarschule 2011 4,9 % und 2018 10,1 %, ISF Sekundarschule 2011 4,1 % und 2018 7,7 %; InSo Primarschule 2011 1,0 % und 2018 1,5 %, InSo Sekundarschule 2011 0,5 % und 2018 0,9 % (öffentliche Schulen).

Begabungs- und Begabtenförderung (BBF)

Von 2011 bis 2018 verdoppelten sich in der Primarschule die Anteile der Schülerinnen und Schüler mit Begabungs- und Begabtenförderung (BBF) nahezu (2011 1,2 %; 2018 2,2 %), und in der Sekundarschule vervierfachten sie sich (2011 0,1 %; 2018 0,4 %; öffentliche Schulen). Dabei ist in Rechnung zu stellen, dass von kleinen Schülerinnen- und Schülerzahlen auszugehen ist. 2011 beispielsweise hatten in der öffentlichen Primarschule 147 von 12 362 Schülerinnen und Schülern BBF, und in der Sekundarschule waren es 12 von 11 067. Im Kindergarten kamen von 2011 bis 2018 insgesamt sechs Kinder in den Genuss von BBF (Statistisches Amt Basel-Landschaft 2019).

Schülerinnen und Schüler in Sonderschulen

2011 besuchten im Kanton Basel-Landschaft 336 Schülerinnen und Schüler eine Sonderschule auf Primarstufe und 275 Schülerinnen und Schüler eine Sonderschule auf Sekundarstufe I (einschliesslich Heimschulen).

Zum Vergleich: 2018 besuchten im Kanton Basel-Landschaft 355 Schülerinnen und Schüler eine Sonderschule auf Primarstufe und 217 Schülerinnen und Schüler eine Sonderschule auf Sekundarstufe I (Statistisches Amt Basel-Landschaft 2019).

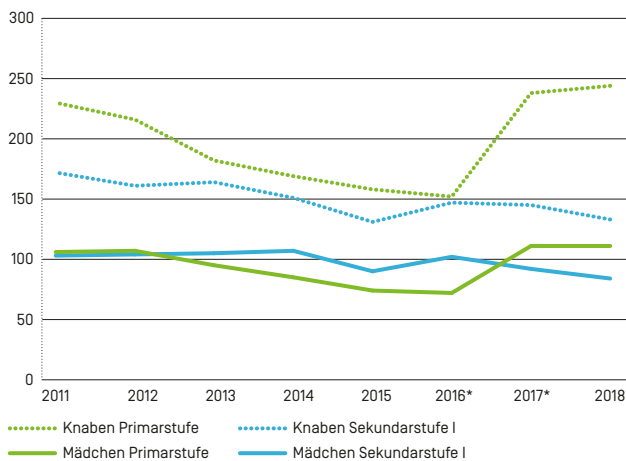
Die Zunahme der Schülerinnen- und Schülerzahlen auf Primarstufe hängt namentlich mit der Verlängerung der Primarschule von fünf auf sechs Jahre zusammen.

Grundsätzlich ist eine Abnahme der Separativen Sonderschulung zu verzeichnen. Im «Bericht Kostenentwicklung Sonderschulung» (AVS 2019) wird gezeigt, dass die Quote der Separativen Sonderschulung von 1,4 % (2013) auf 1,2 % (2017) abnahm. Im gleichen Zeitraum stieg die Quote der Integrativen Sonderschulung von 0,7 % auf 0,9 % an.

Bei den Zahlen der Schülerinnen und Schüler in Sonderschulen ist zu beachten, dass es sich um Zahlen der Schülerinnen und Schüler in Sonderschulen mit Standort Kanton Basel-Landschaft handelt. Die Zahlen der Schülerinnen und Schüler mit Wohnsitz im Kanton Basel-Landschaft liegen tiefer. So besuchten beispielsweise 2017 524 Baselbieterinnen und Baselbieter auf der Primarstufe und der Sekundarstufe I Sonderschulen.

Auf der Primarstufe sind rund zwei Drittel der Sonderschülerinnen und Sonderschüler Knaben, auf der Sekundarstufe I sind es rund drei Fünftel.

Abb. 6: Anzahl Schülerinnen und Schüler in Sonderschulen nach Geschlecht Kanton Basel-Landschaft, 2011–2018



* 2016/17 Neubau Zentrum für Gehör, Sprache und Kommunikation (GSR) in Aesch

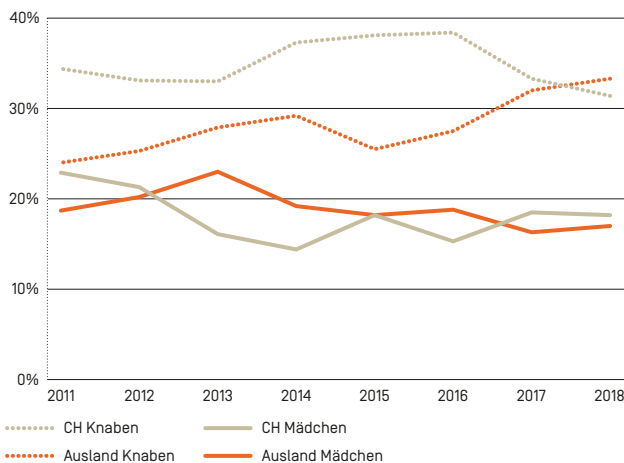
Quelle: Statistisches Amt Basel-Landschaft 2019

Sonderpädagogische Massnahmen und Unterschiede nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit

In Einführungsklassen stieg der Anteil der Knaben von 2011 bis 2018 über 6 Prozentpunkte an (2011 58,4 %; 2018 64,8 %). Dies liegt hauptsächlich daran, dass immer mehr Knaben mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit eine Einführungsklasse besuchen. Insgesamt betrug der Anteil der Knaben in Einführungsklassen rund zwei Drittel.

Der Anteil der Schweizerinnen und Schweizer in Einführungsklassen sank zwischen 2011 und 2018 um nahezu 8 Prozentpunkte (2011 57,3 %; 2018 49,6 %). 2018 besaßen über die Hälfte der Schülerinnen und Schüler in Einführungsklassen eine ausländische Staatsangehörigkeit.

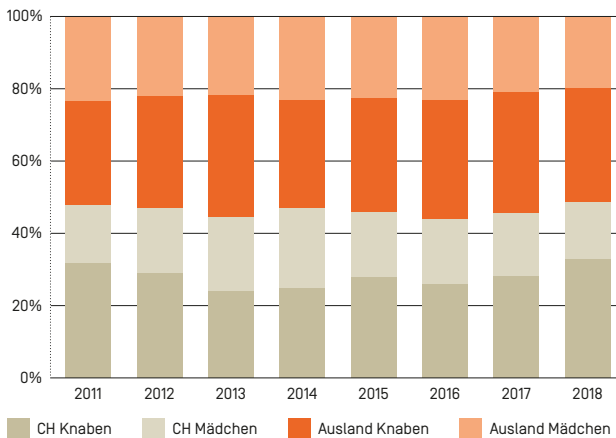
Abb. 7: Schülerinnen und Schüler in Einführungsklassen der Primarschule nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit Kanton Basel-Landschaft, 2011–2018



Quelle: Statistisches Amt Basel-Landschaft 2019

In Kleinklassen an Primarschulen waren knapp zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler Knaben, und mehr als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler hatten eine ausländische Staatsangehörigkeit.

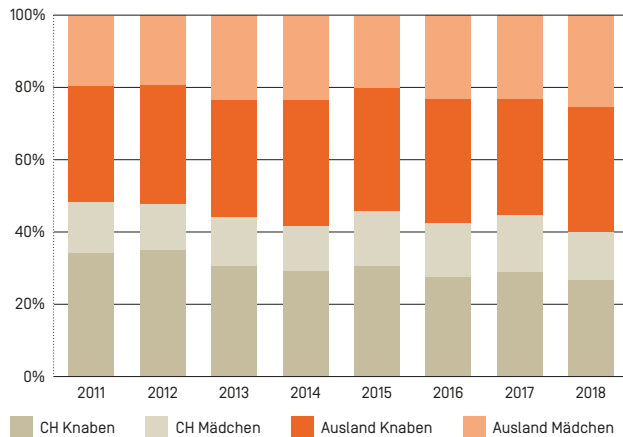
Abb. 8: Schülerinnen und Schüler in Kleinklassen der Primarschule nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit Kanton Basel-Landschaft, 2011–2018



Quelle: Statistisches Amt Basel-Landschaft 2019

In Kleinklassen an Sekundarschulen waren mehr als drei Fünftel der Schülerinnen und Schüler Knaben. Je nach Jahr besaßen zwischen 51,6 % (2011) und 60,1 % (2018) der Schülerinnen und Schüler eine ausländische Staatsangehörigkeit.

Abb. 9: Schülerinnen und Schüler in Kleinklassen der Sekundarschule nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit Kanton Basel-Landschaft, 2011–2018

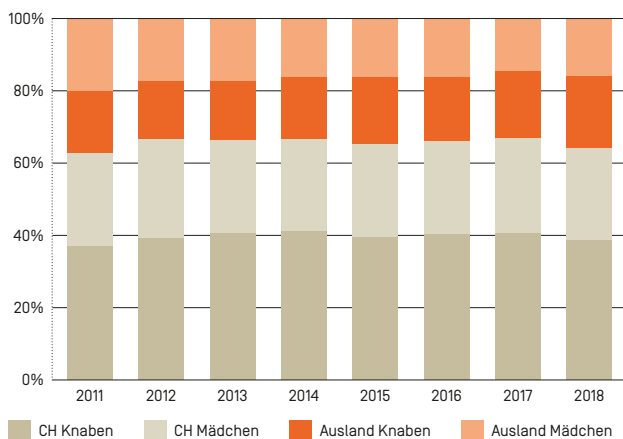


Quelle: Statistisches Amt Basel-Landschaft 2019

In der Integrativen Schulungsform (ISF) der Primarschule befanden sich knapp 60 % Knaben (2011 54,4 %; 2018 58,6 %). Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer lag bei über 35 % (2011 37,3 %; 2018 35,9 %).

Die entsprechenden Werte für die Sekundarschule lagen bei einem Knabenanteil von über 55 % (2011 56,5 %; 2018 59,9 %) und einem Ausländer/innenanteil von rund 40 % (2011 43,3 %; 2018 37,7 %).

Abb. 10: Schülerinnen und Schüler mit Integrativer Schulungsform (ISF) Primarschule nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit, Kanton Basel-Landschaft, 2011–2018

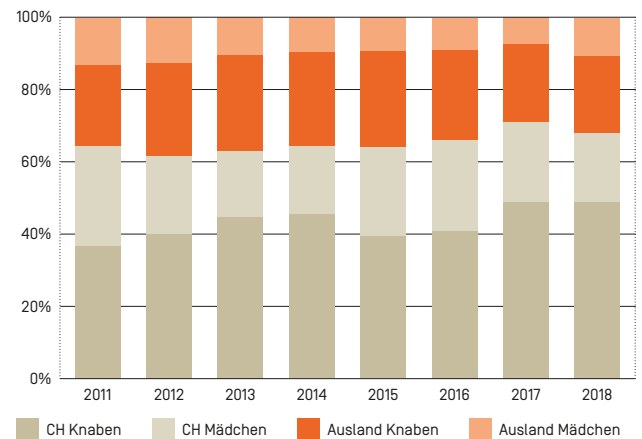


Quelle: Statistisches Amt Basel-Landschaft 2019

In der Integrativen Sonderschulung (InSo) befanden sich in der Primarschule je nach Jahr zwischen 60 % und 70 % Knaben (2011 59,2 %; 2018 70,3 %). Von den Schülerinnen und Schülern mit InSo sind je nach Jahr zwischen 30 % und 40 % Ausländerinnen und Ausländer (2011 35,8 %; 2018 32,1 %).

In Sekundarschulen nahm der Anteil der Knaben an den Schülerinnen und Schülern mit InSo laufend zu und betrug 2018 über 60 % (2011 50,0 %; 2018 62,2 %). Der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer an den Schülerinnen und Schülern mit InSo stieg zwischen 2011 und 2018 ebenfalls (2011 26,8 %; 2018 35,1 %).

Abb. 11: Schülerinnen und Schüler mit Integrativer Sonderschulung (InSo) Primarschule nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit Kanton Basel-Landschaft, 2011–2018



Quelle: Statistisches Amt Basel-Landschaft 2019

Mehr zum Thema

Spezielle Förderung und Sonderschulung: Internetseite der Abteilung Sonderpädagogik des Amts für Volksschulen, welche für die Förderangebote und die Sonderschulung zuständig ist

EDK: Sonderpädagogik: Information der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) zu den kantonalen Sonderpädagogik-Konzepten und zum Sonderpädagogik-Konkordat

Landratsvorlage «Bildungsqualität in der Volksschule stärken – Angebote der Speziellen Förderung und der Sonderschulung», Februar 2019

3.3 – Musikschulen

Musikschulen leisten einen wichtigen Beitrag an die kulturelle Bildung, indem sie Kindern und Jugendlichen ermöglichen, ihr ästhetischen Urteil zu bilden und aktiv mit Musik umzugehen. Musikschulen bieten den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich in vielfältiger Weise mit sich selbst, einer Gruppe, der kulturellen Umwelt und künstlerischen Ausdrucksformen auseinanderzusetzen. Dies geschieht durch einen handlungsbezogenen Umgang mit Musik, welcher Stimmerfahrung, Hörerfahrung, Körpererfahrung, instrumentale Erfahrung, ästhetische Erfahrung sowie angewandtes musikalisches Wissen beinhaltet.

Im Bildungsgesetz sind alle Ausbildungen in einem einzigen Gesetz zusammengefasst und die Musikschulen darin als eigene Schulart aufgenommen (§ 6 Absatz 1 Buchstabe i BildG).

Im Kanton Basel-Landschaft können die Schülerinnen und Schüler laufbahnbegleitend eine von 15 Musikschulen besuchen. Das Angebot der Musikschulen richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Primarstufe, der Sekundarstufe I sowie der Sekundarstufe II. Die Einwohnergemeinden sind dazu verpflichtet, die Musikschule bis zum Abschluss der Sekundarstufe II anzubieten. Gemäss §11 Abs. 4 der Verordnung für die Musikschule haben die Gemeinden an ihren Musikschulen aus dem Unterrichtsangebot mindestens 15 Instrumente, Sologesang sowie Chor- und Ensembleunterricht anzubieten. Die Nutzung dieses Angebots ist freiwillig und kostenpflichtig. Die Musikschulen fördern eine ganze Bandbreite von Kompetenzen, namentlich das Selbstwertgefühl, die Eigenverantwortung, die Kommunikation, die Teamfähigkeit und die interkulturelle Kompetenz. Die Schülerinnen und Schüler sollen bei Erfolgen Bestätigung erfahren und lernen, dass sich Engagement auszeichnet. Beim Musizieren wird nicht nur der verbale Austausch gefördert, sondern auch das Zuhören. Die Schülerinnen und Schüler sollen in einem Chor, einem Orchester oder einer Band ein Team bilden und zusammenarbeiten. Durch den Kontakt mit Musik aus anderen Ländern soll zudem die Wertschätzung für andere Kulturen wachsen.

Das Musikschulangebot im Kanton Basel-Landschaft ist flächendeckend. Die 15 Musikschulen decken sämtliche 86 Gemeinden ab. Wenn in einer Gemeinde ein bestimmtes Musikschulangebot nicht besteht, kann eine andere Baselbieter Musikschule oder die Musikakademie Basel besucht werden.

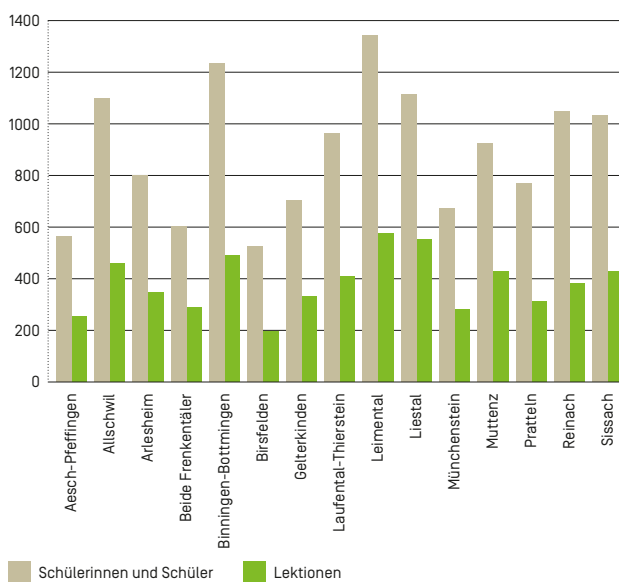
Die Musikschulen im Kanton Basel-Landschaft wurden in den Jahren 1962 bis 1983 gegründet. Sie befinden sich an folgenden Standorten: Aesch-Pfeffingen, Allschwil, Arlesheim, Bubendorf (Musikschule Beide Frenkentäler), Binningen-Bottmingen, Birsfelden, Gelterkinden, Laufen (Musikschule Laufental-Thierstein), Therwil (Musikschule Leimental), Liestal, Münchenstein, Muttenz, Pratteln, Reinach und Sissach.

Anzahl Schülerinnen und Schüler und Anzahl Lektionen nach Standort

In den 15 Musikschulen im Kanton Basel-Landschaft wurden 2018 13 395 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Zum Vergleich: Auf der Primarstufe und der Sekundarstufe I wurden 2018 31 979 Schülerinnen und Schüler gezählt, auf der Sekundarstufe II 11 362 Schülerinnen und Schüler. 73 % der Schülerinnen und Schüler an Musikschulen waren zwischen 7 und 19 Jahre alt.

Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler an Musikschulen variierte je nach Standort zwischen 525 und 1343. Die Musikschule Leimental hatte mit 1343 die höchste und Birsfelden mit 525 die tiefste Anzahl Schülerinnen und Schüler. Folglich hatte die Musikschule Leimental mit 575 Lektionen die höchste und Birsfelden mit 195 die tiefste Anzahl an Wochenlektionen.

Abb. 1: Anzahl Schülerinnen und Schüler und Anzahl der Wochenlektionen in den Musikschulen nach Standort im Kanton Basel-Landschaft, 2018



Quelle: Schulleitungskonferenz Musikschulen

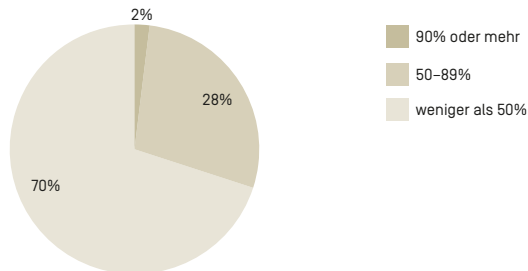
Lehrerinnen und Lehrer an Musikschulen

Die Schülerinnen und Schüler an Musikschulen wurden 2018 von 553 Lehrerinnen und Lehrern unterrichtet. Die Anzahl weiblicher Lehrpersonen betrug 48 % und die Anzahl männlicher Lehrpersonen 52 %. Somit ist das Geschlechterverhältnis anders als beispielsweise auf der Primarstufe nahezu ausgeglichen.

Standortübergreifend wiesen die Lehrerinnen und Lehrer im Durchschnitt einen Beschäftigungsgrad von 40 % auf. Dieser variierte zwischen durchschnittlich 56 % am Standort Muttenz und 32 % am Standort Münchenstein. In allen anderen Standorten ausser in Muttenz hatten die Lehrpersonen einen Beschäftigungsgrad von weniger als 50 %. Damit ist der Beschäftigungsgrad an Musikschulen um über 15 Prozentpunkte tiefer als derjenige der Lehrerinnen und Lehrer an Primar- und an Sekundarschulen.

Wie sich in Abb. 2 erkennen lässt, waren 70 % der Lehrpersonen weniger als 50 % an den Musikschulen beschäftigt. 28 % arbeiteten an den Musikschulen mit einem Beschäftigungsgrad von 50–89 % und nur 2 % mit einem Beschäftigungsgrad von 90 % oder mehr.

Abb. 2: Anzahl Lehrerinnen und Lehrer an Musikschulen nach Beschäftigungsgrad im Kanton Basel-Landschaft, 2018

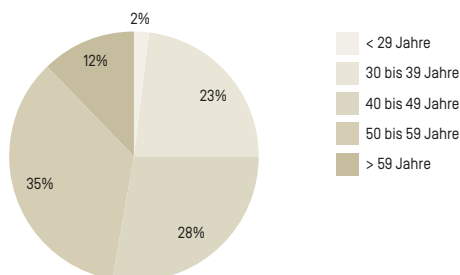


Quelle: Schulleitungskonferenz Musikschulen

Werden die Altersgruppen der Lehrpersonen an den Musikschulen betrachtet, dann zeigt sich, dass sich 35 % der Lehrpersonen in der Altersgruppe 50 bis 59 Jahre befanden. Die wenigsten Lehrpersonen an den Musikschulen waren jünger als 29 Jahre (2 %). In der Altersgruppe 30 bis 39 Jahre befanden sich 23 % und in der Altersgruppe 40 bis 49 Jahre 28 % der Musiklehrerinnen und Musiklehrer.

Dies bedeutet auch, dass in den nächsten fünfzehn Jahren nahezu die Hälfte der heute tätigen Musiklehrerinnen und Musiklehrer pensioniert wird.

Abb. 3: Lehrerinnen und Lehrer an Musikschulen nach Altersgruppen, Kanton Basel-Landschaft, 2018



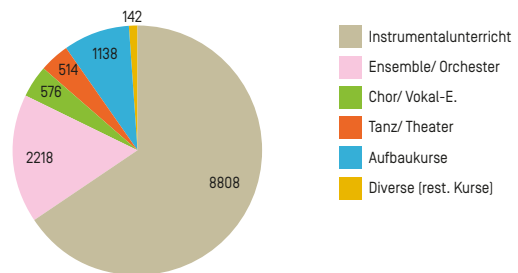
Quelle: Schulleitungskonferenz Musikschulen

Angebote der Musikschulen

Alle Gemeinden bieten mit ihren Musikschulen individuellen, freiwilligen Musikunterricht an. Die Öffentlichkeit ist über das Angebot der Musikschulen informiert, und das Mindestangebot wird von allen Musikschulen erfüllt. Die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die verschiedenen Angebote zeigt, dass der Instrumentalunterricht mit 8808 Schülerinnen und Schülern am häufigsten besucht wurde. Am zweithäufigsten wurde das Angebot Ensemble und Orchester gewählt (2218 Schülerinnen und Schüler). Die wenigsten Schülerinnen und Schüler befanden sich im Angebot Tanz und Theater (514 Schülerinnen und Schüler) und im Angebot Chor und Vokal-Ensemble (567 Schülerinnen

und Schüler).

Abb. 4: Anzahl Schülerinnen und Schüler nach Angeboten in Musikschulen im Kanton Basel-Landschaft, 2018



Quelle: Schulleitungskonferenz Musikschulen

Veranstaltungen der Musikschulen

Damit die Schülerinnen und Schüler der Musikschulen ihr erworbenes Wissen und Können unter Beweis stellen können, finden jährlich zahlreiche Veranstaltungen statt. Das auf dem Instrument Erlernte kann somit im Zusammenspiel angewendet und in Konzerten zur Aufführung gebracht werden. Pro Musikschule fanden 2018 bis zu 100 Veranstaltungen statt. Häufig wurde in Projekten mit anderen Schulen, Musikschulen oder auch Vereinen zusammengearbeitet. Zu den Veranstaltungen zählen namentlich: Konzerte von Schülerinnen und Schülern, Theateraufführungen, Chor und Orchesterkonzerte, Instrumentenpräsentationen, Musizierstunden, Konzerte von Lehrerinnen und Lehrern.

Kosten der Musikschulen

2018 betrugen die direkten Kosten bzw. der Aufwand für die Musikschulen rund 34 Mio. Franken. Die Schulgelder für die Eltern betragen an allen Musikschulen maximal ein Drittel der effektiven Kosten. Die gesetzliche Vorgabe sieht dabei vor, dass die Tarife an den Musikschulen so auszugestalten sind, dass der Unterricht für alle Schülerinnen und Schüler zugänglich ist. Im Erhebungsjahr 2018 betrug der Elternbeitrag für eine Jahreswochenlektion Einzelunterricht je nach Standort zwischen 820 und 2232 Franken. Die Bandbreite der Elternbeiträge ist sonach auffallend gross: Der niedrigste Elternbeitrag ist nahezu um Faktor drei kleiner als der höchste. Der Personalaufwand der Musikschulen lag 2018 bei rund 31 Mio. Franken. Dies bedeutet, dass über 90 % des Aufwands der Musikschulen aus Personalaufwand bestehen.

In den 15 Musikschulen im Kanton Basel-Landschaft wurden im Erhebungsjahr 2018 13 395 Schülerinnen und Schüler in 5730 Wochenlektionen von 533 Lehrpersonen unterrichtet. 73 % der Schülerinnen und Schüler waren zwischen 7 und 19 Jahren alt. Im Durchschnitt wiesen die Lehrerinnen und Lehrer einen Beschäftigungsgrad von 40 % auf. Am häufigsten wurde von den Schülerinnen und Schülern der Musikschulen der Instrumentalunterricht gewählt. Der Gesamtaufwand der Musikschulen betrug 2018 rund 34 Mio. Franken.

3.4 – Chancengerechtigkeit – Equity

Chancengerechtigkeit stellt im Bildungssystem ein wichtiges politisches Ziel dar. Die Leistungen und Möglichkeiten der Lernenden sollen nicht durch Merkmale wie Geschlecht, Staatsangehörigkeit oder sozioökonomische Voraussetzungen vorbestimmt bzw. eingeschränkt werden. Vielmehr sollen die Fähigkeiten und die Leistungen über den Bildungserfolg entscheiden.

Die Grundbildung für alle ist sicherzustellen. Generell lautet der Anspruch, dass alle Schülerinnen und Schüler mindestens Grundkompetenzen erwerben sowie einen Volksschulabschluss und einen Ausbildungsabschluss auf Sekundarstufe II erreichen sollen. Damit wird Chancengerechtigkeit gefördert und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben gewährleistet.

Der Bildungsauftrag gilt für alle Schülerinnen und Schüler unabhängig von ihren Voraussetzungen. Mit der Chancengerechtigkeit werden gleiche Zugangsmöglichkeiten zu Bildungsangeboten, gleiche Gelegenheit zur Entwicklung der Schulleistungen und gleiche Chancen in der Bildungslaufbahn angestrebt. Ein Schlüsselindikator zur Messung der Chancengerechtigkeit ist die Verteilung der sozialen Gruppen und Geschlechter auf die verschiedenen Ausbildungsgänge oder Schultypen. Der vorliegende Bericht legt dabei den Fokus auf die Kategorien Staatsangehörigkeit und Hauptsprache, Geschlecht sowie sozioökonomische Voraussetzungen. In den verschiedenen Schultypen werden im Hinblick auf die Staatsangehörigkeit, die Hauptsprache und die Anteile der Geschlechter erhebliche Unterschiede sichtbar. Laut Bundesverfassung ist das Ziel im Rahmen der Chancengerechtigkeit, dass alle Schülerinnen und Schüler einen ausreichenden Grundschulunterricht erhalten (Art. 58 Abs. 1). Die Schulung der Grundkompetenzen ist Kern des Bildungsauftrags und wird als grundlegende und unverzichtbare Mindestanforderung angesehen. Ziel ist es, dass mindestens 95 % der Schülerinnen und Schüler die Grundkompetenzen in Mathematik, Deutsch und den Fremdsprachen erreichen.

Im Kanton Basel-Landschaft wird der Nachteilsausgleich gemäss § 18 Laufbahnverordnung geregelt. Schülerinnen und Schüler, die aufgrund einer Lernstörung, Sprachstörung oder Behinderung bei den Leistungserhebungen benachteiligt sind, haben Anspruch darauf, dass die äusseren Bedingungen, die Form oder die Aufgabenstellung der Leistungserhebung so verändert werden, dass der Nachteil so gut wie möglich ausgeglichen wird. Auch bei den Checks und den Übertrittsprüfungen kommt der Nachteilsausgleich zur Anwendung. Elemente des Nachteilsausgleichs sind «Zeitliche Modifikationen», «Anpassung von Prüfungsform und Modalität», «Visuelle Anpassung», «Räumliche Massnahmen», «Methodisch-didaktische Anpassung» und «Anpassung von Themenfeldern».

Die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung kann bereits vor Schuleintritt die Bildungschancen benachteiligter Kinder erhöhen. Studien belegen, dass ein früher und somit auch längerer Vorschulbesuch mit guter Betreuungsqualität in den ersten vier Lebensjahren später zu einem anspruchs-

volleren Ausbildungsabschluss führt. In der Schweiz sind die Kosten für die Eltern für die Betreuung aufgrund einer geringen Beteiligung des Staates höher als in den Nachbarländern – der Anteil der Betreuungsausgaben am privaten Bruttoeinkommen ist doppelt bis dreimal so hoch.

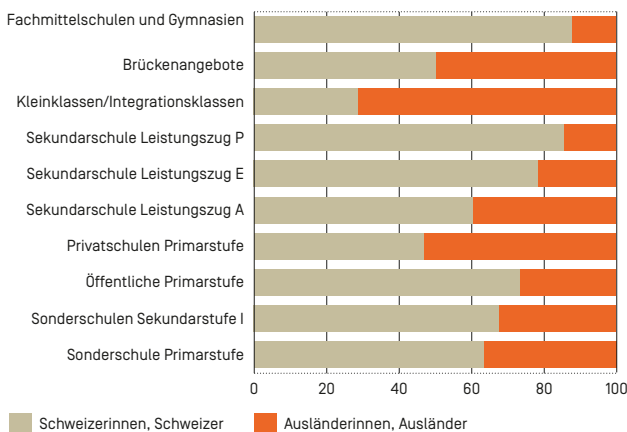
Staatsangehörigkeit

Auf allen Bildungsstufen lassen sich Unterschiede in Bezug auf die Hauptsprache und die Staatsangehörigkeit erkennen. So lag im Jahr 2018 der Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler in der Sonderschulung auf der Primarstufe bei 36,6 %, in der Sonderschulung auf der Sekundarstufe I bei 32,3 % und in Privatschulen bei 53,1 % auf der Primarstufe und bei 56,7 % auf der Sekundarstufe I. Ebenso sind die ausländischen Schülerinnen und Schüler im Leistungszug A der öffentlichen Sekundarschule (38,6 %), in den Kleinklassen und Integrationsklassen (71,2 %) und in den Brückenangeboten (49,8 %) übervertreten.

Untervertreten sind ausländische Schülerinnen und Schüler in den Leistungszügen E (21,5 %) und P (14,4 %) der öffentlichen Sekundarschule sowie an öffentlichen Fachmittelschulen und Gymnasien (12,3 %).

Insgesamt erlangen Ausländerinnen und Ausländer in geringerer Masse als Schweizerinnen und Schweizer eine Berufsmaturität, Fachmaturität oder gymnasiale Maturität.

Abb. 1: Anteile von Ausländerinnen, Ausländern, Schweizerinnen und Schweizern auf verschiedenen Schulstufen und in verschiedenen Schultypen; Kanton Basel-Landschaft 2018



Quelle: Statistisches Amt Basel-Landschaft 2019

Werden die Jahre 2011 bis 2018 betrachtet, dann zeigt sich, dass die Unterschiede in den Einführungsklassen, Kleinklassen und Integrationsklassen hinsichtlich des Ausländerinnen- und Ausländeranteils besonders augenscheinlich sind. Hier sind über die letzten Jahre konstant mehr als die Hälfte ausländische Staatsangehörige. Bei den Kleinklassen und Integrationsklassen der öffentlichen Sekundarschule beispielsweise stieg der Ausländer/innenanteil von 51,4 % 2011 auf 71,2 % 2018.

Eine beträchtliche Zunahme von Schülerinnen und Schülern mit ausländischer Staatsangehörigkeit zeigt sich auch bei den Brückenangeboten. 2018 befanden sich mehr als doppelt so viele ausländische Schülerinnen und Schüler in Brückenangeboten als 2011 (20,4 % 2011, 49,8 % 2018). Dies kann auch auf die Angebote für Flüchtlinge zurückgeführt werden.

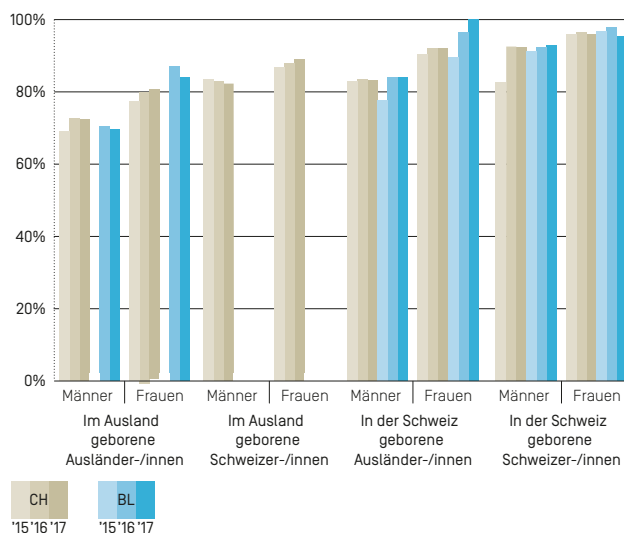
Im Leistungszug P stieg der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer von 9,3 % 2011 auf 14,4 % 2018. Im Leistungszug A betrug der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer im Leistungszug A 2011 37,2 % und 2018 38,6 % (vgl. Statistisches Amt Basel-Landschaft [2019](#)).

In Berufsmaturitätsschulen BM2 sind Ausländerinnen und Ausländer mit einem Anteil von 8,4 % stark untervertreten.

Das Ziel von Bund, Kantonen und Organisationen der Arbeitswelt ist es, dass mindestens 95 % der jungen Erwachsenen eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II abschliessen.

Die Abschlussquote auf Sekundarstufe II lag im Kanton Basel-Landschaft im Durchschnitt der Jahre 2015–2017 bei 91,7 % und in der Schweiz bei 91,2 %. Von den Ausländerinnen und Ausländern, die in der Schweiz geborenen wurden, schlossen im Kanton Basel-Landschaft im Durchschnitt der Jahre 2015–2017 88,5 % eine Ausbildung auf Sekundarstufe II ab. Von den ausländischen Männern, die im Ausland geboren wurden, erlangten im Kanton Basel-Landschaft lediglich 70 % einen Abschluss auf Sekundarstufe II. Zum Vergleich: von den in der Schweiz geborenen Ausländerinnen beendeten im Kanton Basel-Landschaft 2015–2017 im Mittel rund 95 % eine Ausbildung auf Sekundarstufe II, von den in der Schweiz geborenen Ausländern im Mittel 82 %.

Abb. 2: Abschlussquote Sekundarstufe II Kanton Basel-Landschaft und Schweiz nach Staatsangehörigkeit, 2015–2017



Grundsätzlich können auf der Grundlage des Migrationshintergrunds allein keine Aussagen über eine tatsächliche Benachteiligung gemacht werden. Der Grund liegt darin, dass sich Migrantinnen und Migranten von den einheimischen Schülerinnen und Schülern in vielen anderen Aspekten unterscheiden können, die einen Einfluss auf die schulische Laufbahn haben: Zu nennen sind hier der Ausbildungsstand der Eltern oder die zu Hause gesprochene Sprache (vgl. SKBF [2018](#), S. 34). Daher sind Angaben zu den Anteilen von Studierenden mit Migrationshintergrund mit Vorsicht zu interpretieren. An den universitären Hochschulen weisen die Daten der Schweiz darauf hin, dass Personen mit Migrationshintergrund leicht untervertreten sind. Die Anteile der Universitätsstudierenden mit Migrationshintergrund der ersten Generation betragen 8 % und der zweiten Generation 11%. Sie liegen knapp 3 bzw. 2 Prozentpunkte unterhalb des Werts, der aufgrund der Verteilung in der Bevölkerung zu erwarten wäre (vgl. SKBF [2018](#), S. 223).

An den Fachhochschulen sind Personen mit Migrationshintergrund sowohl der ersten als auch der zweiten Generation untervertreten. In der Schweiz haben 17 % der Fachhochschulstudierenden einen Migrationshintergrund. Zu erwarten wäre jedoch ein Anteil von 23 % an den Studierenden an Fachhochschulen (vgl. SKBF [2018](#), S. 243). Dies liegt mehrheitlich daran, dass im Verhältnis weniger junge Erwachsene mit Migrationshintergrund eine Fachmaturität oder eine Berufsmaturität erlangen als Schweizerinnen und Schweizer.

Geschlecht

Junge Frauen sind in der Sekundarschule Leistungszug P (55,0 %), in Fachmittelschulen (76,1 %), in Fachmaturitätsschulen (74,5 %) und in Gymnasien (55,8 %) übervertreten (Zahlen Schuljahr 2018/19).

Werden die Maturitäten betrachtet, dann lässt sich festhalten, dass 57,9 % aller Maturitäten (gymnasiale, Fach- und Berufsmaturitäten) von Frauen erworben werden, also 796 der insgesamt 1375 Abschlüsse.

Die Geschlechterverhältnisse bezüglich der Maturitätstypen sind weiterhin sehr unterschiedlich. Fachmaturitäten wurden 2018 zu 81,4 % und gymnasiale Maturitäten zu 58,8 % von Frauen erlangt. Die Berufsmaturitäten gehen mit einem Anteil von 55,1 % häufiger an Männer (Schulkanton Basel-Landschaft).

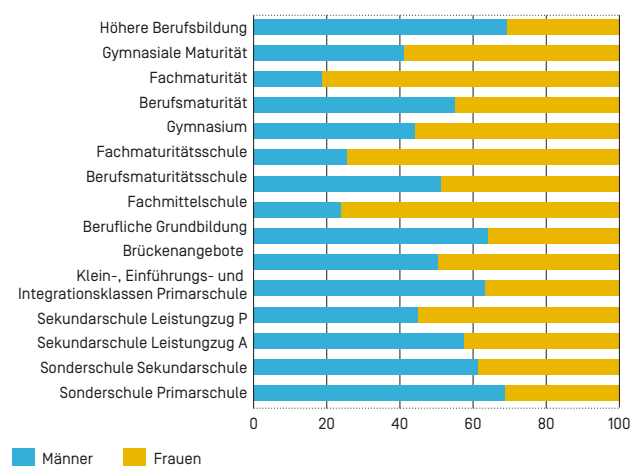
Im Leistungszug E der Sekundarschule und in den Brückenangeboten ist der Anteil junger Frauen und Männer ausgeglichen.

Der Anteil junger Männer ist somit in anspruchsvolleren Schultypen deutlich tiefer als der Anteil der jungen Frauen. Weiter ist in den letzten Jahren zu erkennen, dass Knaben bzw. junge Männer auf der Primarstufe und der Sekundarstufe I weit häufiger Spezielle Förderung erhalten. Knaben bzw. junge Männer sind in Klein-, Einführungs- und Integrationsklassen der Primarschule (63,3 %), der Sonderschulung (Primarschule 68,7 %; Sekundarschule 61,3 %), der Sekundarschule Leistungszug A (57,6 %), der Beruflichen

Grundbildung (64,1%), an Berufsmaturitätsschulen BM2 (51,3%) und in der Höheren Berufsbildung (69,3%) übervertreten.

Unterschiede der Geschlechteranteile lassen sich zwischen 2011 und 2018 vor allem in den Brückenangeboten beobachten. Der Anteil junger Männer nahm im Laufe der Jahre von 36,9% auf 50,4% zu. Seit 2016 nehmen mehr junge Männer Brückenangebote in Anspruch als Frauen. Dies kann vornehmlich darauf zurückgeführt werden, dass die Lernenden an der BVS 2 seit 2011 um rund 35% abnahmen (relativ hoher Frauenanteil BVS 2) und dass der Männeranteil in den Integrations- und Berufsvorbereitungsklassen (eingeführt 2016) und in der Integrationsvorlehre (eingeführt 2018) hoch ist.

Abb. 3: Anteile Schultypen nach Geschlecht, Kanton Basel-Landschaft 2018



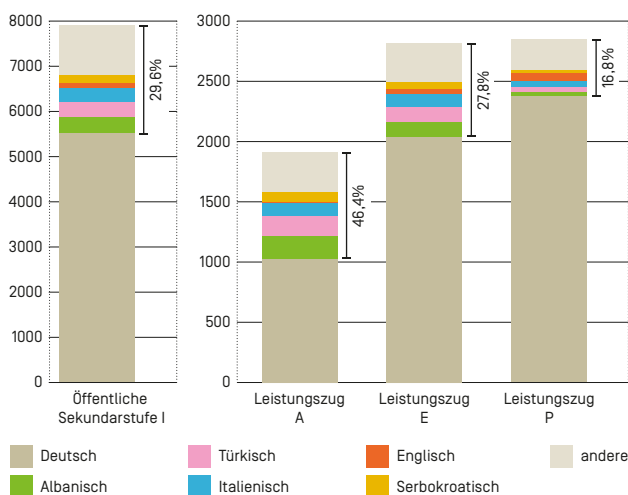
Quelle: Statistisches Amt Basel-Landschaft 2019

Hauptsprache

Hinsichtlich der Hauptsprache der Schülerinnen und Schüler lassen sich auf allen Bildungsstufen Unterschiede erkennen. Werden die Anteile der fremdsprachigen Schülerinnen und Schüler nach häufigster Hauptsprache (Albanisch, Türkisch, Italienisch, Englisch und Serbokroatisch) in der Sekundarschule betrachtet, dann zeigt sich, dass die Hauptsprachen Albanisch, Türkisch, Italienisch und Serbokroatisch im Vergleich zu den entsprechenden Anteilen in der öffentlichen Sekundarschule im Leistungszug A stark übervertreten und im Leistungszug P stark untervertreten sind. Schülerinnen und Schüler mit der Hauptsprache Albanisch beispielsweise machen 4,7% aller Schülerinnen und Schüler an Sekundarschulen aus, doch im Leistungszug A haben 9,8% der Schülerinnen und Schüler die Hauptsprache Albanisch und im Leistungszug P nur 1,3%. Dies bedeutet, dass Schülerinnen und Schüler mit der Hauptsprache Albanisch im Leistungszug A um Faktor 2,1 übervertreten und im Leistungszug P um Faktor 3,6 untervertreten sind. Gleiches gilt für Schülerinnen und Schüler mit der Hauptsprache Türkisch (Übervertretung um Faktor 2,0 im Leistungszug A und Untervertretung um Faktor 2,9 im Leistungszug P), Italienisch (Übervertretung um Faktor 1,5 im Leistungszug A und Untervertretung um Faktor 2,2 im Leistungszug P) und Serbo-

kroatisch (Übervertretung um Faktor 1,8 im Leistungszug A und Untervertretung um Faktor 2,6 im Leistungszug P). Bei diesen Untervertretungen und Übervertretungen ist nicht geklärt, worauf sie zurückzuführen sind (beispielsweise auf sprachliche Defizite, Lücken in der Vorbildung, nachteilige sozioökonomische Voraussetzungen).

Abb. 4: Schülerinnen und Schüler in den Leistungszügen A, E und P Sekundarschule nach Hauptsprache, Kanton Basel-Landschaft 2018



Quelle: Statistisches Amt Basel-Landschaft 2019

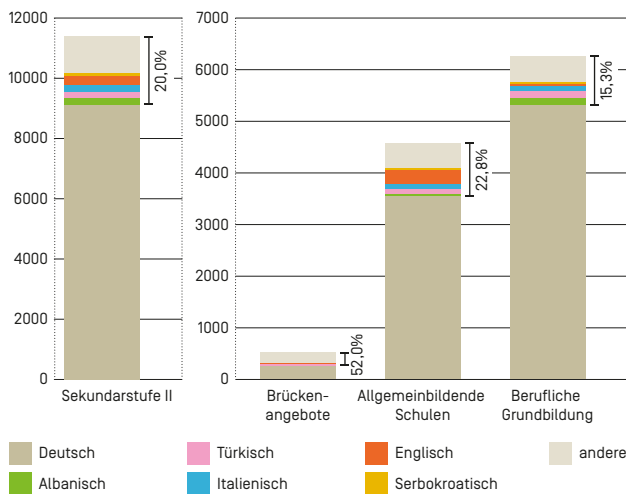
Im Rahmen der Checks P3, P6, S2 und S3 wurden die Leistungsunterschiede nach der Erstsprache untersucht. Hier zeigen die Ergebnisse bei allen Checks in allen untersuchten Bereichen, dass Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Erstsprache im Vergleich zu Schülerinnen und Schüler ohne Deutsch als Erstsprache bessere Ergebnisse erzielen. Diese Einschätzung der Schülerinnen und Schüler bezüglich Deutsch als Erstsprache wurde von der Klassenlehrerin bzw. dem Klassenlehrer vorgenommen. Der grösste Einfluss hat dabei Deutsch als Erstsprache auf das Fach Deutsch bei allen Checks. Den zweitgrössten Einfluss hat die Erstsprache auf das Fach Mathematik in den Checks P3, S2 und S3. Der geringste Einfluss lässt sich im S2 und S3 bei den beiden Fremdsprachen Französisch und Englisch feststellen.

Die Lernenden mit einer anderen Hauptsprache als Deutsch machen auf der Sekundarstufe II ein Fünftel aller Lernenden aus. Auf der Sekundarstufe I wurden 2018 29,6% fremdsprachige Schülerinnen und Schüler gezählt.

Bei den Brückenangeboten betrug der Fremdsprachigen-Anteil 52,0%, in der Beruflichen Grundbildung 15,3% und in Fachmittelschulen und Gymnasien 22,8% (einschliesslich Privatschulen).

Im Vergleich zu ihren Anteilen sind Lernende mit Albanisch, Türkisch und Serbokroatisch als Hauptsprache in Fachmittelschulen und Gymnasien untervertreten. In der Beruflichen Grundbildung sind Lernende mit den Hauptsprachen Albanisch und Türkisch leicht übervertreten.

Abb. 5: Lernende auf der Sekundarstufe II nach Hauptsprache, Kanton Basel-Landschaft 2018



Quelle: Statistisches Amt Basel-Landschaft 2019

Sozioökonomische Voraussetzungen

Wie aus den Ergebnissen der nationalen Leistungsuntersuchung zur Überprüfung der Grundkompetenzen (ÜGK) ersichtlich wird, lassen sich auch hinsichtlich der sozioökonomischen Voraussetzungen Unterschiede in den Leistungen der Schülerinnen und Schüler festhalten.

Dabei wurde der Einfluss der sozialen Herkunft auf die Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler betrachtet. Zur Berechnung der Werte der sozialen Herkunft⁴ der Schülerinnen und Schüler wurden im Rahmen der ÜGK der sozioökonomische und kulturelle Hintergrund der Schülerinnen und Schüler erfragt. Es wurde unter anderem die allgemeine und lebensspezifische Zufriedenheit abgefragt. Hierunter zählen unter anderem Fragen zur Haushaltszusammensetzung, zum Erwerbsstatus, zum Beruf und zum höchsten Bildungsabschluss der Eltern. Werden die Ergebnisse der Überprüfung der Grundkompetenzen sowohl in Mathematik als auch in Deutsch und in der ersten Fremdsprache hinsichtlich der sozialen Herkunft betrachtet, dann zeigt sich, dass im untersten 25 %-Wertebereich der sozialen Herkunft weit weniger Schülerinnen und Schüler die Grundkompetenzen erreichen als in den drei anderen Wertebereichen. Im obersten 25 %-Wertebereich erreichen die meisten Schülerinnen und Schüler die Grundkompetenzen.

Im Rahmen der Leistungstests Checks werden den Lehrerinnen und Lehrern sowie den Schulleitungen die Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler auch im Vergleich zu Klassen beziehungsweise Schulen mit ähnlichen Voraussetzungen zurückgemeldet. Zu Berücksichtigung der unterschiedlichen Voraussetzungen wurde zum einen der Anteil fremdsprachiger Schülerinnen und Schüler pro Klasse genutzt. Zum anderen wurde jede Lehrperson dazu aufgefordert einen Fragebogen zum sozialen Hintergrund der Klasse auszufüllen. Mit

dem Fragebogen wurden Angaben zum Bildungsabschluss der Eltern und zum Einzugsgebiet der Schule erfasst. Aus diesen Angaben wurde ein Index der Lernvoraussetzungen für jeden Kanton gebildet.

Im Check P5 2019 konnten im Kanton Basel-Landschaft 21 % der Gruppe «benachteiligend» zugeordnet werden, 43 % der Gruppe «weder benachteiligend noch privilegierend» und 30 % der Gruppe «privilegierend».

Auf allen Bildungsstufen lassen sich Unterschiede in Bezug auf die Hauptsprache und die Staatsangehörigkeit erkennen. Ausländerinnen und Ausländer erlangen in einem geringeren Masse als Schweizerinnen und Schweizer eine Berufsmaturität, eine Fachmaturität oder eine gymnasiale Maturität. Übervertreten sind sie in der Sonderschulung, in Kleinklassen, in Brückenangeboten und im Leistungszug A der Sekundarschule:

- Einführungsklassen Primarschulen 2011 42,7 %
Ausländerinnen und Ausländer; 2018 50,4 %
- Kleinklassen Primarschulen 2011 52,2 %
Ausländerinnen und Ausländer; 2018 51,5 %
- Kleinklassen Sekundarschulen 2011 51,6 %
Ausländerinnen und Ausländer; 2018 60,1 %

In Bezug auf das Geschlecht zeigt sich, dass der Anteil junger Männer in anspruchsvolleren Schultypen deutlich tiefer ist als der Anteil der jungen Frauen: Junge Frauen sind in der Sekundarschule im Leistungszug P (55,0 %), in Fachmittelschulen (76,1 %), in Fachmaturitätsschulen (74,5 %) und in Gymnasien (55,8 %) übervertreten (Zahlen Schuljahr 2018/19). Knaben sind in Sonderschulen rund doppelt so stark vertreten als Mädchen (Anteil Knaben Sonderschulen Primarschule 68,7 %; Sonderschule Sekundarschule 61,3 %). Weiter sind Knaben bzw. junge Männer in Kleinklassen, Einführungsklassen und Integrationsklassen der Primarschule (63,3 %), der Sekundarschule Leistungszug A (57,6 %), der Beruflichen Grundbildung (64,1 %), an Berufsmaturitätsschulen BM2 (51,3 %) und in der Höheren Berufsbildung (69,3 %) übervertreten.

Veränderungen der Geschlechteranteile zwischen den Jahren 2011 und 2018 lassen sich vor allem in den Brückenangeboten beobachten (2011 Männeranteil 36,9 %; 2018 50,7 %; Abnahme der Lernenden an der BVS 2 mit relativ hohem Frauenanteil und Einführung der Integrations- und Berufsvorbereitungsklassen sowie der Integrationsvorlehren mit hohem Männeranteil).

Hinsichtlich der Hauptsprache lässt sich festhalten, dass Schülerinnen und Schüler mit albanischer, türkischer und serbokroatischer Hauptsprache deutlich überproportional im Leistungszug A der Sekundarschule vertreten sind.

Auch hinsichtlich der sozioökonomischen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler lassen sich Unterschiede in den Leistungen sowohl im Rahmen der Überprüfung der Grundkompetenzen als auch im Rahmen

⁴ Variablen zur Erhebung der sozialen Herkunft: Haushaltszusammensetzung, Erwerbsstatus Mutter/ Vater, Beruf Mutter/ Vater, berufliche Stellung Mutter/ Vater, höchste Bildung Mutter/ Vater, Geburtsland Mutter/ Vater, seit wann in CH, Eintrittsklasse CH, Sprachen zuhause, lesen Eltern gerne, soziales Netzwerk Eltern, Wohneigentum, Familienvermögensskala, Lebensstandard.

der Checks festhalten. In den ÜGK erreichte die Gruppe der Schülerinnen und Schüler mit den besten sozioökonomischen Voraussetzungen in Mathematik und Französisch deutlich bessere Leistungen als die Gruppe mit den schlechtesten sozioökonomischen Voraussetzungen. Auch bei den Checkergebnissen zeigte sich, dass Schülerinnen und Schüler mit den besseren sozioökonomischen Voraussetzungen bessere Ergebnisse erzielen.

3.5 – Bildungslaufbahn

Die Bildungswege sind namentlich durch die Struktur des Bildungswesens vorbestimmt. Die Bildungsinstitutionen wirken durch die Ausgestaltung der Bildungsstufen und der entsprechenden Übergänge auf die Bildungslaufbahn der Schülerinnen und Schüler sowie der Studentinnen und Studenten ein.

Durch das neue Bundesgesetz über die Berufsbildung von 2004 und die Einrichtung des Passerellenangebots für Berufsmaturandinnen und -maturanden ist das Bildungssystem zwischen beruflicher Bildung und den allgemeinbildenden Angeboten durchlässiger geworden.

Im Kanton Basel-Landschaft sollen Schülerinnen und Schüler mindestens die Grundkompetenzen erwerben sowie einen Volksschulabschluss und einen Ausbildungsabschluss auf Sekundarstufe II erreichen.

Die Bildungslaufbahn umfasst alle Lebensalter und enthält die frühkindliche Bildung, den Kindergarten, die Primarschule, die Sekundarschule, die Spezielle Förderung und Sonderschulung, die Musikalische Bildung, die Berufliche Grundbildung, die Fachmittelschulen, die Gymnasien, die Höhere Berufsbildung, die Hochschulen und schliesslich die Weiterbildung. Das bedeutet lebenslanges Lernen.

Für die Bildungslaufbahn nimmt die berufliche Orientierung in der Sekundarschule einen hohen Stellenwert ein. Gemäss Regierungsprogramm soll das Wissen über die Berufsbildung im Leistungszug P der Sekundarschule gefördert werden. Ziel ist es, die Zahl der Übertritte von diesem Leistungszug in eine berufliche Grundbildung zu erhöhen. Umgekehrt soll die Zahl der Fehlübertritte in eine Fachmittelschule oder ein Gymnasium verringert werden. Die BerufsWegBereitung (BWB) in der Sekundarschule gewährleistet, dass Jugendliche, deren Einstieg in die Sekundarstufe II gefährdet ist, mit individuell abgestimmten Massnahmen begleitet werden. Das Zentrum Berufsintegration ist konsolidiert. Die Brückenangebote werden verstärkt individualisiert und unter einer zentralen Leitung organisiert (Regierungsprogramm 2016–2019, S. 33).

Der Kanton Basel-Landschaft steht für ein qualitativ hochstehendes, laufbahn- und zukunftsorientiertes Bildungswesen ein. Bereitgestellt werden umfassende und individuelle Ausbildungs- und Weiterbildungsangebote für Menschen aller Bildungs- und Altersstufen. Damit wird die Teilhabe aller Baselbieterinnen und Baselbieter am gesellschaftlichen Leben gewährleistet.

Eintritt in den Kindergarten

Im Kanton Basel-Landschaft treten die Kinder, die bis zum 31. Juli das 4. Altersjahr vollendet haben, auf Beginn des nächsten Schuljahres in den Kindergarten ein. 2018 befanden sich 2757 Kinder im ersten Kindergartenjahr (davon 2634 Kinder in öffentlichen Kindergärten).

Übergang vom Kindergarten in die Primarschule

2018 waren 3126 Schülerinnen und Schüler im ersten Jahr der Primarschule, davon 2949 Schülerinnen und Schüler an öffentlichen Primarschulen.

Übertritt von der Primarschule in die Sekundarstufe I

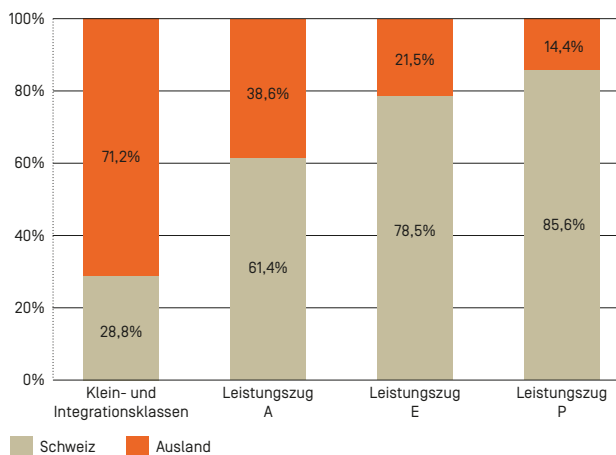
2018 befanden sich 2954 Schülerinnen und Schüler im ersten Jahr der Sekundarschule davon 2676 an öffentlichen Sekundarschulen.

Im selben Jahr befanden sich an öffentlichen Sekundarschulen 24,4 % der Schülerinnen und Schüler im Leistungszug A, 36,1 % im Leistungszug E, 36,4 % im Leistungszug P sowie 3,1 % in Kleinklassen und Integrationsklassen für Fremdsprachige.

Im Leistungszug A sind Schüler in der Mehrzahl (Knaben 57,6 %, Mädchen 42,4 %), während im Leistungszug E die Geschlechteranteile ausgeglichen (Knaben 51,6 %, Mädchen 48,4 %) und im Leistungszug P mehr Schülerinnen als Schüler sind (Knaben 45,0 %, Mädchen 55,0 %).

2018 befanden sich überdurchschnittlich viele Ausländerinnen und Ausländer im Leistungszug A und in Kleinklassen und Integrationsklassen. In den Leistungszügen E und P sind Ausländerinnen und Ausländer untervertreten (vgl. Abb. 1).

Abb. 1: Schülerinnen und Schüler an öffentlichen Sekundarschulen nach Staatsangehörigkeit und Leistungszug, Kanton Basel-Landschaft 2018



Quelle: Statistisches Amt Basel-Landschaft 2019

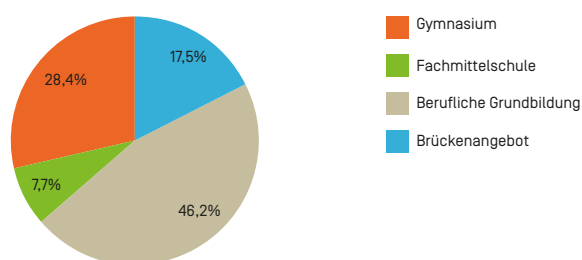
Übertritt von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II

Der Kanton Basel-Landschaft legt in Schulverordnungen fest, welche Übertritte von den verschiedenen Leistungszügen der Sekundarstufe I in die kantonalen Angebote der Sekundarstufe II vorgesehen sind.

2016 besuchten 2450 Baselbieter Schülerinnen und Schüler das letzte Schuljahr der öffentlichen Sekundarschule. 7 % von ihnen erschienen 2017 nicht mehr in der Statistik der Lernenden. Gründe dafür sind unter anderem der Wegzug aus dem Kanton Basel-Landschaft, die Fortsetzung der Ausbildung im Ausland oder ein Verzicht auf eine Ausbildung.

Von den Schülerinnen und Schülern, welche im Kanton Basel-Landschaft die öffentliche Sekundarschule abgeschlossen und ihre Ausbildung im selben Jahr in der Schweiz fortgesetzt hatten, begannen rund 83 % eine berufliche Grundbildung, eine Fachmittelschule oder ein Gymnasium. Rund 17 % traten in ein Brückenangebot ein. Werden das Geschlecht und die Staatsangehörigkeit betrachtet, dann zeigen sich Differenzen. Junge Frauen besuchen eher eine allgemeinbildende Ausbildung und Ausländerinnen und Ausländer wählten häufiger Brückenangebote.

Abb. 2: Schülerinnen und Schüler mit Wohnort im Kanton Basel-Landschaft, die im Vorjahr das letzte Jahr einer öffentlichen Sekundarschule besuchten, nach Ausbildung 2016



Quelle: Statistisches Amt Basel-Landschaft 2019

Lernende in Brückenangeboten

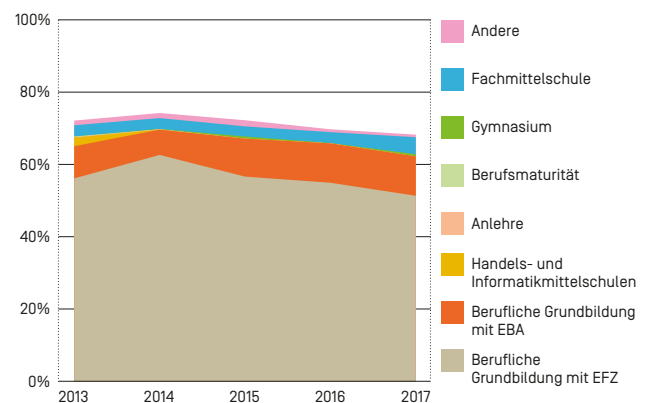
2011 befanden sich 515 Lernende in Baselbieter Brückenangeboten. 2018 waren dies 508. Bei den Zahlen der Lernenden in Baselbieter Brückenangeboten muss in Rechnung gestellt werden, dass sich 2011 808 Lernende und 2017 789 Lernende mit Wohnort im Kanton Basel-Landschaft in einem Brückenangebot befanden. Dies bedeutet, dass Baselbieterinnen und Baselbieter auch Brückenangebote in anderen Kantonen wahrnehmen – namentlich in Basel-Stadt.

Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler in Baselbieter Brückenangeboten nahm ab 2011 ab, insbesondere in der Berufsvorbereitenden Schule 2, in der kaufmännischen Vorbereitungsschule und in den Vorlehren.

Seit 2015 nimmt die Anzahl der Schülerinnen und Schüler in Baselbieter Brückenangeboten wieder zu. Diese Zunahme ist überwiegend auf die Einführung der Integrations- und Berufsvorbereitungsklassen bzw. deren Übernahme von Basel-Stadt zurückzuführen (Statistisches Amt Basel-Landschaft 2019).

Von den Lernenden, die 2015 ein Brückenangebot absolvierten, befanden sich 2017 51% in der Beruflichen Grundbildung EFZ. Weitere 11% waren in einer beruflichen Grundbildung EBA und 5 % in Fachmittelschulen und Gymnasien. Dies bedeutet, dass von den Lernenden in Brückenangeboten zwei Jahre später rund 67 % eine Ausbildung auf Sekundarstufe II absolvierten, die zu einem zertifizierten Abschluss führt – also zu einem Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ), einem Eidgenössischen Berufsattest (EBA), einem schweizerisch anerkannten Fachmittelschulabschluss oder einem eidgenössisch anerkannten Maturitätsausweis. 6 % waren immer noch in Brückenangeboten und 1 % in anderen Ausbildungen. Die restlichen 26 % befanden sich nicht in einer Ausbildung auf Sekundarstufe II in der Schweiz. Daten zu ihren Tätigkeiten sind keine verfügbar.

Abb. 3: Lernende mit Wohnort Kanton Basel-Landschaft, die sich zwei Jahre zuvor in einem Brückenangebot Sekundarstufe I – Sekundarstufe II befanden, nach Ausbildung im jeweiligen aktuellen Jahr 2013–2017



Quelle: Statistisches Amt Basel-Landschaft 2019

Übertritt von der Sekundarstufe II in die Tertiärstufe

Die strategische Planung für den Hochschulbereich von swissuniversities und Hochschulrat 2021–2024 setzt folgende Schwerpunkte:

- die Verbesserung der Karrieremöglichkeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses,
- die Weiterführung der Stärkung des Nachwuchses im Medizinbereich und in anderen Bereichen mit Fachkräftemangel, d.h. MINT und Gesundheit (Nachwuchsförderung),
- die Förderung der Ausbildung von ICT-Fachkräften und die Stärkung der Digital Skills der Absolvierenden und des wissenschaftlichen Personals (Digitalisierung),
- die Konkretisierung und Umsetzung der nationalen Open Access-Strategie und der nachhaltige Aufbau von gemeinsamen Dienstleistungen und Infrastrukturen im Bereich der wissenschaftlichen Informatikdienstleistungen und der Verwaltung von Forschungsdienstleistungen (Open Access und Zugang zu digitalen wissenschaftlichen Informationen inkl. Forschungsdaten),

- die Schärfung der hochschultypischen Profile und die Erarbeitung von Vorschlägen für Aufgabenteilung und Portfolibereinigungen (Profilschärfung, Portfolibereinigung und Aufgabenteilung),
- die Erhöhung der Erfolgsquote der Studierenden ohne Einbussen bei der Ausbildungsqualität (Verminderung von Studienabbrüchen).

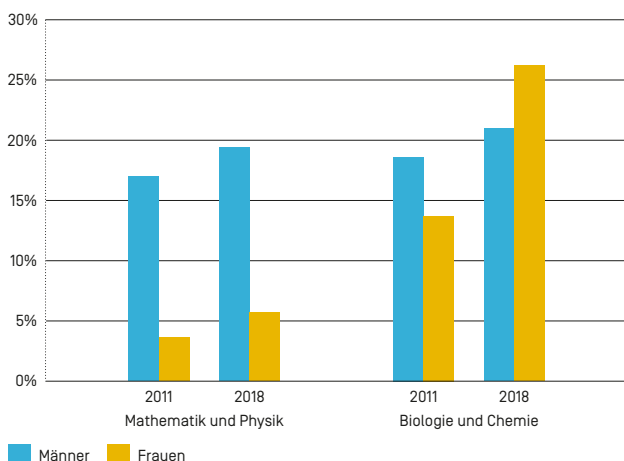
Studienzulassung

An universitären Hochschulen hatten 2018 92,6 % der Studierenden ihre Studienzulassung über eine gymnasiale Maturität erlangt. Von den Baselbieterinnen und Baselbietern, die eine Fachhochschule besuchten, besaßen 40,0 % eine Berufsmaturität, 18,4 % eine Fachmaturität und 26,4 % eine gymnasiale Maturität.

Werden die Qualifikationen hinsichtlich des Geschlechts betrachtet, dann zeigt sich, dass sich rund die Hälfte der jungen Männer, die an einer Fachhochschule studieren, durch eine Berufsmaturität qualifizieren. Bei den weiblichen Studierenden sind es nur 26,7 %. Diese qualifizieren sich eher durch Fachmaturitäten und gymnasiale Maturitäten. Eine Berufsmaturität besitzt die Mehrheit der Studierenden in den Bereichen Wirtschaft und Dienstleistungen sowie Technik und IT. Im Bereich der sozialen Arbeit verfügen die meisten Studierenden über eine Fachmaturität, und in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung über eine Fachmaturität oder eine gymnasiale Maturität.

Von 2011 bis 2018 stieg bei den jungen Frauen der Anteil, die am Gymnasium Physik und Mathematik als Schwerpunktfach wählten, von 3,6 % auf 5,7 %. Im selben Zeitraum verdoppelte sich der Anteil der jungen Frauen mit Biologie und Chemie als Schwerpunktfach nahezu, er stieg von 13,7 % auf 26,2 %. Zum Vergleich: Von den jungen Männern wählten 2011 17,0 % und 2018 19,4 % das Schwerpunktfach Physik und Mathematik. Das Schwerpunktfach Biologie und Chemie wählten 2011 18,6 % und 2018 21,0 %.

Abb. 4: Gymnasiastinnen und Gymnasiasten mit den Schwerpunktfächern Mathematik und Physik sowie Biologie und Chemie, Kanton Basel-Landschaft 2011 und 2018



Quelle: Statistisches Amt Basel-Landschaft 2019

Eine Mehrheit der Studierenden wählt ein Studium, welches gleichartig ist wie das Schwerpunktfach ihrer Maturität. So hatte eine deutliche Mehrheit der Studienanfängerinnen und Studienanfänger, welche ein wirtschaftswissenschaftliches Studium begannen, die Maturität im Schwerpunktfach Wirtschaft und Recht abgeschlossen. Auch in den Rechtswissenschaften machen sie nahezu die Hälfte aus. Studienanfängerinnen und Studienanfänger, welche ein Studium der Exakten und Naturwissenschaften oder der Technischen Wissenschaften begonnen hatten, belegten häufig das Schwerpunktfach Physik und Anwendungen der Mathematik oder Biologie und Chemie.

An Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen sind je nach Studienbereich unterschiedliche Maturitätstypen vertreten. Studierende mit einer Berufsmaturität wählen häufig Architektur, Bau- und Planungswesen, Technik und IT, Chemie und Life Sciences sowie Wirtschaft und Dienstleistungen. In den Bereichen soziale Arbeit und Lehrerinnen- und Lehrerbildung sind die Studierenden mit einer Fachmaturität häufig anzutreffen. Dies liegt auch daran, dass die Fachmittelschulen (FMS) auf die Bereiche Gesundheit, Soziales, Kunst und Pädagogik gut vorbereiten.

Die Mehrzahl der Studierenden wählten eine Studienfachrichtung, welches gleichartig ist wie das Schwerpunktfach ihrer Maturität.

Übergang in die Erwerbstätigkeit

Zum Übergang in die Erwerbstätigkeit stehen keine kantonalen Daten zur Verfügung, sondern lediglich schweizerische oder regionale Daten.

Im Rahmen der Schweizer Längsschnittstudie TREE (Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben) wurden die Ausbildungs- und Erwerbsverläufe von Jugendlichen nach Ende der Schulpflicht untersucht. Die erste Kohorte umfasste dabei rund 6000 Jugendliche, die im Jahr 2000 im Alter von 15–16 Jahren an der PISA-Studie teilgenommen hatten und im selben Jahr aus der Schulpflicht entlassen worden sind. Die Ergebnisse der Erhebung 2014 zeigen, dass knapp die Hälfte der beobachteten jungen Erwachsenen das Ausbildungssystem mit einem Abschluss der beruflichen Grundbildung verliess. Rund ein Viertel erwarb einen Abschluss auf Tertiärstufe A (Pädagogische Hochschulen, Fachhochschulen oder Universitäre Hochschulen) und ein weiteres Sechstel einen Abschluss auf Tertiärstufe B (Höhere Berufsbildung).

Wird die Arbeitsmarktsituation im Alter von 30 Jahren betrachtet, dann zeigt sich, dass diese insgesamt überwiegend günstig ist. Die Quote der Erwerbstätigkeit ist hoch, die Erwerbslosigkeit tief und mit einem Medianeinkommen von 6000 CHF monatlich (brutto, Beschäftigungsgrad 100 %) erreichte die untersuchte Kohorte bereits am Ende des dritten Lebensjahrzehnts das durchschnittliche Lohn-Niveau aller Beschäftigten in der Schweiz.

Vom Bundesamt für Statistik (BFS) wird des Weiteren die Erwerbslosenquote der Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen nach Hochschultyp erfasst. Ein Jahr nach dem Studienabschluss 2016 waren in der Schweiz insgesamt 96,2 % der Absolventinnen und Absolventen erwerbstätig. Die Erwerbsquote ein Jahr nach Studienabschluss ist bei Absolventinnen und Absolventen der Pädagogischen Hochschulen und der Fachhochschulen mit 97 % etwas höher als die Erwerbsquote der Absolventinnen und Absolventen Universitärer Hochschulen mit 95,2 % (BFS 2018). Wird die Erwerbslosenquote nach Grossregion betrachtet, dann zeigt sich für Nordwestschweiz, dass nach Studienabschluss 2016 97,4 % der Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen erwerbstätig waren. Auch hier lag die Quote der Erwerbstätigkeit mit 97,8 % bei Absolventinnen und Absolventen der Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen höher als diejenige der Absolventinnen und Absolventen von universitären Hochschulen mit 96,9 % (BFS, 2018).

Ergebnisse der Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC) des Bundesamts für Statistik (BFS) zeigen, dass in der Nordwestschweiz die Wohnbevölkerung ab 16 Jahren die Arbeitsbedingungen auf einer 10er Skala mit 8,0 einstuft, das Arbeitsklima mit 8,6 und das Einkommen aus dem Haupterwerb mit 7,2 (BFS 2019).

Mehr zum Thema

Meyer, Thomas: Von der Schule ins Erwachsenenleben: Ausbildungs- und Erwerbsverläufe in der Schweiz (Meyer 2018).

TREE Transitionen von der Erstausbildung ins Erwerbsleben: Internetseite von TREE der Universität Bern

3.6 – Fachkräftebedarf

Die demografische Entwicklung stellt eine der grössten Herausforderungen dar, um an die richtigen Fachkräfte zu gelangen. Der Anteil der Personen über 65 Jahre an der Gesamtbevölkerung wird sich in den kommenden Jahren weiter erhöhen. Die Anteile der Personen im erwerbsfähigen Alter gehen zurück. Des Weiteren trägt auch der Strukturwandel einen Teil zum Mangel bei. Durch die zunehmende Technisierung werden höhere Qualifikationen erfordert, aufgrund der Globalisierung werden Arbeitsplätze ins Ausland verlagert, und es finden grundlegende Veränderungen in der Produkt- und Dienstleistungsnachfrage statt. Ausserdem ist auch eine zunehmende Akademisierung feststellbar.

Bisher gibt es schweizweit einige Versuche und Ansatzpunkte, welche dem Mangel an Fachkräften entgegenzutreten sollen. Auf quantitativer Ebene gibt es die verstärkte Integration Erwerbsloser, die Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Älteren, die Erhöhung des Renteneintrittsalters oder die Steuerung der Zuwanderung. Auf der qualitativen Ebene sind Innovationen in der Schul- und Berufsausbildung sowie der beruflichen Weiterbildung zu nennen. Ein weiterer Ansatzpunkt ist die Anerkennung von Ausbildungszertifikaten

und Weiterqualifizierungen von Personen mit Migrationshintergrund.

Im Rahmen der Wirtschaftsförderung des Kantons Basel-Landschaft betreibt die Kooperationsgruppe Fachkräftebedarf ein qualitatives regionales Fachkräftemonitoring. Ziel ist es, vorhandene Potenziale in der Region besser auszu-schöpfen.

Um die Fachkräftesituation in der Region Basel genauer untersuchen zu können, wurde ein regionaler Indikator für den Fachkräftemangel für die Region Basel (Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn) erstellt. Aufgrund dieses Indikators ist es möglich, die Intensität des Fachkräftemangels für rund 100 verschiedene Berufe zu quantifizieren. Anschliessend wird eingeschätzt, in welchen Berufen der Mangel an Fachkräften im Vergleich zu anderen Berufen besonders ausgeprägt ist. Dieser Mangelindikator basiert auf

- den Schwierigkeiten der Arbeitgeber bei der Personalrekrutierung,
- dem Verhältnis der offenen Stellen zu den Stellensuchenden,
- der Dauer der Stellenausschreibung und
- der Dauer der Stellensuche.

Indes hat der Indikator keinen Schwellenwert, der einen Fachkräftemangel bezeichnet. Zudem kann die konkrete Anzahl fehlender Fachkräfte in den einzelnen Berufen nicht abgeleitet werden.

Abb. 1: Ausmass des Fachkräftemangels in der Region Basel



Quelle: AWA Zürich, Stand Juli 2018, eigene Darstellung. Berufsbezeichnungen gemäss ISCO Gruppen (International Standard Classification of Occupations)

Analyseergebnisse für die Region Basel 2017 zeigen, dass der Fachkräftemangel in den Gesundheitsberufen und den MINT-Berufen am ausgeprägtesten ist. Vor allem Ärztinnen und Ärzte sowie Ingenieurinnen und Ingenieure werden gesucht. Weiter sind auch Softwareentwicklerinnen, Softwareentwickler und Krankenpflegekräfte mit einer Weiterbildung stark gefragt. Hingegen ist bei Schalterbediensteten, Kraftfahrzeugführerinnen und Kraftfahrzeugführern, Hilfsarbeiterinnen und Hilfsarbeitern sowie Kassiererinnen und Kassierern der Fachkräftemangel gering bzw. nicht vorhanden.

Bedarf an Lehrerinnen und Lehrern

Bei den Primarschulen zeichnet sich kein ausgeprägter zusätzlicher Bedarf an Lehrerinnen und Lehrern ab. An Sekundarschulen werden die Schülerinnen- und Schülerzahlen gemäss Prognosen bis 2022 um rund 11% steigen. Hier sind Engpässe abzusehen, auch wegen der überproportional zunehmenden Pensionierungen von Lehrerinnen und Lehrern.

Für Gymnasien zeichnet sich ebenfalls eine Zunahme der Schülerinnen- und Schülerzahlen ab (9% bis 23%).

Mit Ausnahme der Sekundarschule kann für die nächsten Jahre insgesamt erwartet werden, dass der Bedarf an Lehrerinnen und Lehrern gedeckt werden kann.

Eine gemeinsame Betrachtung des Indikators für Fachkräftemangel und der Arbeitslosenquote zeigt, dass auf dem Arbeitsmarkt der Region Basel kein «Mismatch» festgestellt werden kann. Das heisst, dass in den meisten Berufen mit hohem Fachkräftemangel die Arbeitslosenquote unterdurchschnittlich ist. Im Unterschied dazu liegt die Arbeitslosenquote bei den Berufen mit geringstem Fachkräftemangel häufig über dem Durchschnitt. Die Ergebnisse für die Region Basel, die Region Zürich und die Schweiz sind sehr ähnlich. Überall sind hauptsächlich die Gesundheits- und Ingenieurberufe von einem erhöhten Fachkräftebedarf betroffen. Werden die Berufe mit geringerem Fachkräftemangel betrachtet, dann lassen sich etwas grössere Unterschiede zwischen der Region Basel und der Region Zürich erkennen. In der Region Basel tauchen beispielsweise die Köche und Köchinnen oder die Lokomotivführerinnen und Lokomotivführer in der Liste der Berufe mit geringem Fachkräftemangel auf. In der Region Zürich sind diese Berufe nicht auf einer entsprechenden Liste zu finden. Hier gehören beispielsweise Bürokräfte und Hilfskräfte zu den Berufen mit dem geringsten Fachkräftemangel.

Am ausgeprägtesten ist der Fachkräftemangel in den Gesundheitsberufen und den MINT-Berufen.

Ausblick

Die analysierten Daten liefern eine Momentaufnahme für die Region Basel 2017. Um die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt untersuchen zu können, werden in Zukunft jährliche Analysen durchgeführt. Aufgrund der Mangelindikatoren, wird mit Branchenverbänden und Arbeitgeberorganisationen zusammengearbeitet. Für einzelne Branchen und Berufe mit erhöhtem Fachkräftebedarf werden Herausforderungen, Problemstellungen und Bedürfnisse aufgenommen.

Mehr zum Thema

Kooperationsgruppe Fachkräftebedarf: Internetseite mit Aktivitätenportfolio

3.7 – Digitalisierung des Bildungswesens

Die Digitalisierung prägt unsere Gesellschaft und verändert den Kontext, in dem Lehren und Lernen stattfindet. Der Vermittlung von ICT-Kompetenzen kommt somit eine zentrale Rolle zu. Digitale Medien sind unverzichtbare Hilfsmittel im Unterricht. Zum einen unterstützen sie eine Pädagogik, welche die persönlichen Lernbedürfnisse, Begabungen, Vorkenntnisse und Interessen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt und die Schülerinnen und Schüler individuell fördert. Zum anderen ist die Medienkompetenz zu einer wichtigen Voraussetzung für den Erfolg bei der Ausbildung und in der Berufswelt geworden.

Am 21. Juni 2018 beschloss die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) die Ziele einer nationalen Digitalisierungsstrategie für das Bildungswesen. Damit schloss die EDK an ihre ICT-Strategie von 2007 an und setzte gleichzeitig mit Zielsetzungen zur Datennutzung und Datensicherheit neue Schwerpunkte. Im Juni 2019 konkretisierte die EDK in einem Arbeitsplan, mit welchen Massnahmen sie auf schweizerischer Ebene zur Zielerreichung beitragen will. In Ableitung davon hat auch der Kanton Basel-Landschaft eine Digitalisierungsstrategie formuliert und konkrete Umsetzungspläne entwickelt. Zu den bereits lancierten Massnahmen auf interkantonaler Ebene gehören das Projekt FIDES und das Programm Optima.

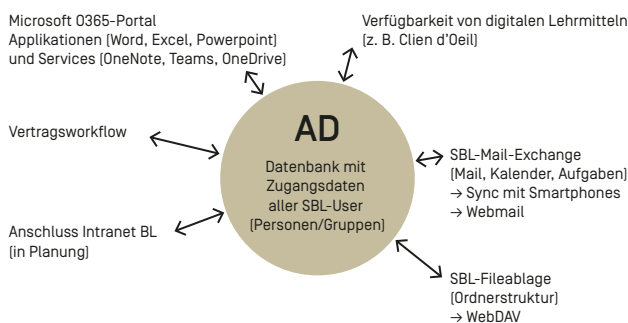
FIDES steht dabei für «Föderation der Identitätsdienste im Bildungsraum Schweiz» und hat zum Ziel, einen sicheren Zugang zu den Online-Diensten zur Verfügung zu stellen. Dabei werden bestehende oder noch aufzubauende digitale Identitäten der Kantone im Bildungsbereich auf nationaler Ebene zusammengeführt, dies sowohl für die obligatorische Schule als auch für die Sekundarstufe II. FIDES ermöglicht es, mit nur einem Login alle Dienste z. B. Mail, Fileablage, aber auch den Zugang zu Online-Lehrmitteln zu nutzen. Für die kantonalen Schulen im Kanton Basel-Landschaft besteht dies schon weitgehend. In der Praxis kann eine Lehrperson den Schülerinnen und Schülern die Berechtigung erteilen, ein Onlinelehrmittel direkt beim Verlag zu beziehen. Die

Schülerinnen und Schüler können mit ihrem Account das Lehrmittel oder die Arbeitsblätter direkt beim Verlag herunterladen.

Das Programm Optima hat zum Ziel, den Datenaustausch in der Berufsbildung zu vereinfachen. Optima soll den Akteuren der Berufsbildung als Plattform für den Austausch und die Koordination konkreter Projekte dienen.

Auch an den Baselbieter Schulen steht der Informatikbereich vor einem grossen Entwicklungsschritt. Auf der neuen technischen und pädagogischen Grundlage werden die Schulen neue unterrichtsbezogene Konzepte erproben und die Lernenden im bewussten Umgang mit neuen Medien begleiten.

Abb. 1: IT-Situation der kantonalen Schulen



Quelle: Stab Informatik BKSD

Medienkonzepte in Baselbieter Schulen

Die IT-Strategie des Kantons gibt vor, dass in allen Schulen ein lokales Medienkonzept die ICT- und Mediennutzung sowie die ICT-Infrastruktur regelt und im Schulprogramm festschreibt.

Im Kanton Basel-Landschaft erfolgte die Einführung des Lehrplans 21 in der Primarschule ab dem Schuljahr 2015/16. In der Stundentafel der Primarschulen ist kein spezielles Fach für ICT und Medien vorgesehen. Dies soll integriert in den bestehenden Fächern ab der 3. Klasse unterrichtet werden. Schulen beziehungsweise Lehrerinnen und Lehrer werden dabei durch die kantonale ICT-Fachstelle unterstützt und begleitet. Das Thema «Medien und Informatik» im Lehrplan Volksschule Basel-Landschaft beinhaltet in der Sekundarschule die drei Bereiche Medien, Informatik und Anwendungen. Die Umsetzung geschieht gleich wie in der Primarschule überfachlich und fächerintegriert. Der Bereich Medien wird dabei im Fach Deutsch unterrichtet, im Fach Mathematik ist eine halbe Jahreslektion Informatik enthalten, und die Anwendungen bzw. Anwendungskompetenzen werden in diversen Fächern behandelt.

Auf der Sekundarstufe II bestehen ICT-Medienkonzepte in Gymnasien und ein kantonales Rahmenkonzept für die Berufsfachschulen.

ICT-Projekte im Kanton Basel-Landschaft

Im Juni 2019 verabschiedete die Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion (BKSD) die Digitalisierungsstrategie Schulen BL. Die Vision lautet: «Wir schaffen umfassende Voraussetzungen, um unsere Schülerinnen, Schüler und Lernenden in optimaler Weise auf die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen einer digitalisierten Zukunft vorzubereiten».

Derzeit laufen im Kanton Basel-Landschaft die folgenden zentralen Projekte der Digitalisierung im Bildungsbereich:

Programm IT.SBL

Im Rahmen des Programms IT.SBL geht es darum, die Informations- und Kommunikationstechnologien an allen Schulen der Sekundarstufen I und II auszubauen und auf einen vergleichbaren Standard zu bringen. Die Informatikstrategie umfasst somit den gesamten Ausbau der Informatik an den Schulen. Die Schulen erhalten Support und Weiterbildung in technischer und pädagogischer Hinsicht.

Die technischen Ausbauschritte an den kantonalen Schulen, also an Schulen der Sekundarstufe I und Sekundarstufe II umfassen:

- Leistungsfähige Netzwerkzugänge und WLAN-Ausbau: abgeschlossen
- Stufen- und bedarfsgerechte Ausstattung der Schulen mit Informatikmitteln: Pilotschulen; iPad für alle Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I als optimale Voraussetzung für den IT-Einsatz; Windows-Standardgeräte für Lehrpersonen (abgeschlossen)
- Einführung von BYOD für Lehrpersonen (bring your own device – private mobile Endgeräte wie Laptops, Tablets oder Smartphones können ins Netzwerk integriert werden; abgeschlossen)
- Aufbau von IT-Services: webbasierte Dienstleistungen sind weiterhin möglich

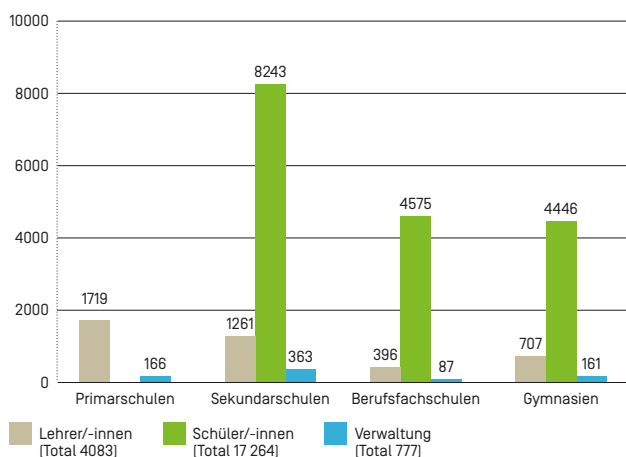
An den Primarschulen umfassen sie:

- gemeinsame SBL-Ablage und Rechenzentrum
- Unterstützung der Gemeinden bei ihrer Ausstattung der Primarschulen mit Informatikmitteln
- Beratung zu den pädagogischen Aspekten des Informatik-Ausbaus; Umsetzung Lehrplan Medien und Informatik

Hinsichtlich des pädagogischen Bereichs werden die Schulen in dieser Entwicklungsphase begleitet mit:

- Pädagogischem Support (Projekt): Studie abgeschlossen; PH FHNW Ausbildung (CAS) Pädagogischer ICT Support PICTS
- Der Erarbeitung von schulspezifischen Medienkonzepten als Bestandteil der Schulprogramme
- Neukonzeption der Weiterbildung im Bereich Schulinformatik: Weiterbildungssequenzen Bedienungsanleitung Leitmedien
- Lehrplanthema Medien und Informatik
- Mittel: iPads für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I, Win-Standard-Geräte für Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufen I und II, Office365, nanoo.tv

Abb. 2: Userzahlen SBL-Accounts



Quelle: Stab Informatik BKSD

iPad für alle Schülerinnen und Schüler der Sekundarschulen

Ab dem Schuljahr 2020/21 werden alle Sekundarschülerinnen und -schüler ab der ersten Klasse aufsteigend mit persönlichen Tablets ausgestattet. Bisher standen im Kanton Basel-Landschaft auf der Sekundarstufe I lediglich unpersönliche IT-Geräte zur Verfügung. Ergebnisse der ersten Befragung im Rahmen der Projektevaluation «Internet an den Schulen des Kantons Basel-Landschaft» zeigten, dass bisher 60 % der Schülerinnen- und Schülercomputer in Informatikzimmern standen und 40 % als Arbeitsstationen in den Klassenzimmern installiert waren. Die digitalen Geräte können den Unterricht jedoch am besten unterstützen, wenn sie allen Schulbeteiligten jederzeit und persönlich zur Verfügung stehen.

Ausgestattet werden die Baselbieter Schülerinnen und Schüler mit Tablets von Apple. Die Wahl fiel nach einer im Sommer 2017 lancierten Pilotstudie von jeweils zwei bis drei Klassen an insgesamt 14 Sekundarschulen auf das iPad. Die Lehrpersonen und das Schulverwaltungspersonal werden dabei mit einem persönlichen Gerät ausgerüstet, das vom Kanton zur Verfügung gestellt und von IT.SBL betreut wird.

Um alle Sekundarschülerinnen und -schüler auszurüsten, werden 8500 iPads benötigt. Für die Umsetzung der neuen Strategie mit persönlichen Geräten braucht es allerdings keine zusätzlichen Mittel. Gerechnet wird mit jährlichen Kosten von 1,2 Mio. Franken für die Tablets und 0,6 Mio. Franken für die Lehrerinnen- und Lehrergeräte. Die Umsetzung der IT-Strategie wird im Rahmen der bisherigen Projekt- und Betriebsmittel zusammen mit einem sukzessiven Umbau des bestehenden Geräteparks realisiert. Einzig für den Support der stark ansteigenden Anzahl von Geräten werden im Stab Informatik (IT.SBL) zusätzliche Personalressourcen zur Verfügung gestellt.

Projekt Schuladministrationslösung SAL

Die Schuladministrationslösung, kurz **SAL**, ist das zentrale digitale Administrationinstrument der Schulen. Mittels der Schulsoftware «SchulNetz» sind ein Teil der Primarschulen, die Sekundarschulen, die Fachmittelschulen und die Gymnasien sowie die kantonale Verwaltung miteinander vernetzt. Diese schul- und verwaltungsübergreifende Herangehensweise ist bisher einzigartig in der Schweiz. Das SAL-Projekt wurde im Juni 2017 abgeschlossen und in den Betrieb überführt.

Der Kanton Basel-Landschaft ist der erste Kanton, der über eine schuladministrative Lösung verfügt, die über drei Schulstufen hinweg und mit direkten Nutzungsmöglichkeiten für Lehrpersonen, Lernende und Eltern im Einsatz ist. Alle Nutzerinnen und Nutzer, das heisst Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler, Schulleitungsmitglieder und Verwaltungsmitarbeitende können auf einen zentralen Server zugreifen und mit einer gemeinsamen Datenbasis arbeiten. Vorteile sind, dass der Informationsfluss einfacher wird und die Stammdaten der Schülerinnen und Schüler zentral geführt werden und für die ganze Schullaufbahn nur noch einmal erfasst werden müssen. Des Weiteren können schulinterne Prozesse wie die Administration von Klassen, Räumen, Arbeitspensen und Absenzen transparenter gestaltet werden. Die Schulverwaltungen können somit ihre Administration von Unterricht und Mitarbeitenden im neuen System erledigen. Ausserdem können ab der Sekundarstufe I auch Schülerinnen, Schüler und Eltern in einen begrenzten Bereich mit Informationen wie Zeugnisnoten und Absenzen Einblick nehmen. Bei der Kantonalen Verwaltung sind wichtige Arbeitsprozesse (z.B. die Personaladministration) mit SAL verknüpft. Hierdurch wird die Administration an den Schulen und der Austausch mit der Verwaltung vereinfacht und effizienter gestaltet (IT-Services).

Umsetzungshilfe Medien und Informatik: Anwendungskompetenzen Primarstufe, Sekundarstufe I und Sekundarstufe II

Ziel der Umsetzungshilfe Medien und Informatik ist es, dass die Lehrerinnen und Lehrer für die Umsetzung der Anwendungskompetenzen eine Orientierung erhalten. Das Arbeitsinstrument soll einen Überblick über alle drei Zyklen inklusive der Schnittstellen liefern und koordinierte Absprachen mit entsprechenden Planungen erleichtern.

Mit dem Modul «Medien und Informatik» im Lehrplan Volksschule Basel-Landschaft sollen die Schülerinnen und Schüler am Ende der obligatorischen Schulzeit über grundlegende Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien und Computertechnologien verfügen. Das Modul umfasst die drei Kompetenzbereiche Medien, Informatik und Anwendungskompetenzen. Da sowohl für den Bereich Medien als auch für den Bereich Informatik bereits im Modullehrplan ein Kompetenzaufbau und für die Sekundarschule Grobziele und Inhalte festgelegt sind, bezieht sich die Umsetzungshilfe auf die Anwendungskompetenzen. Hierzu gab es bisher keinen umfassenden Kompetenzaufbau, sondern lediglich eine Übersicht. In der neuen Umsetzungshilfe wurden die Kompetenzen nun konkretisiert.

Entscheidend ist, dass sich die Anwendungskompetenzen nicht einfach nebenbei vermitteln lassen, sondern dass diese explizit eingeführt werden müssen. Um eine Anwendung kompetent einsetzen zu können, braucht es die konkrete Nutzung in einem fachbezogenen Kontext. Im Aufbau dieser Kompetenzen sind auch die Übergänge zwischen den Zyklen ersichtlich. Dies ermöglicht, dass der Wechsel von der Primarschule zur Sekundarschule übersichtlich und planbar ist. Auf dieser Grundlage können sich die Lehrpersonen der Primarstufe und der Sekundarstufe I absprechen.

Informatik Schulen Baselland ([IT.SBL](#)) stellt den Sekundarschulen zu allen Bereichen geeignete Software auf den schul-eigenen Geräten zur Verfügung. Hinweise zu Anwendungsprogrammen für die Primarstufe sind in den entsprechenden Unterrichtsmaterialien enthalten.

Leitfaden «ICT-Infrastruktur für Primarschulen»

Im Kanton Basel-Landschaft wurde ein [Leitfaden](#) für Schulleitungen und Schulräte erstellt, welcher die Bestandteile einer ICT-Infrastruktur beschreibt. Im Leitfaden wird erklärt, auf was geachtet werden muss und was sich bewährt. Es geht um die ICT-Einrichtungen, welche von den Schülerinnen und Schülern sowie den Lehrerinnen und Lehrern genutzt werden sollen. Gleich zu Beginn des Leitfadens wird die Nutzung im Unterricht erläutert. Anschliessend werden, die Bestandteile der ICT-Infrastruktur beschrieben und jeweils Empfehlungen in Form von Eckwerten und Minimalstandards abgegeben. Der Leitfaden basiert auf der «Planungshilfe für die Beschaffung und den Betrieb». Hauptsächlich wird in diesem Leitfaden die Vernetzung der Unterrichtsräume, der Zugang zur ICT-Infrastruktur, die Geräte selbst und deren Support sowie das ICT- und Medienkonzept behandelt.

Module für den Informatik-Unterricht auf Sekundarstufe I

Im Kanton Basel-Landschaft wurden Unterrichtsmodule für die drei Kompetenzen des Bereichs «Informatik» ausgearbeitet. Je drei [Module](#) «Daten», «Programmieren» und «Systeme» decken den Unterricht in Informatik der jeweiligen Klasse der Sekundarschule ab. Der Umfang entspricht dabei einer halben Jahreslektion.

Einführung des Obligatorischen Faches Informatik an den Gymnasien

Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EKD) hat gemeinsam mit dem Bund zur Stärkung der MINT-Fächer und vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels beschlossen, Informatik als obligatorisches Fach an den Gymnasien einzuführen. Um die von der EDK vorgegeben Lernziele und Minimalanforderungen zu erfüllen, sind drei Jahreslektionen erforderlich. Für den Unterricht fallen somit Kosten von jährlich 950 000 Franken an. Die für die Lehrpersonenweiterbildung notwendigen einmaligen Investitionen belaufen sich auf 1,4 Millionen Franken. Das Umsetzungskonzept der BKSD ist politisch breit abgestützt. Die einstimmige Annahme der Vorlage «Umsetzung EDK-Beschluss: Einführung Obligatorisches Fach Informa-

tik (Gymnasien)» (LRV 2019-686 vom 22. Oktober 2019) durch den Landrat zielt darauf, die digitalen Kompetenzen der Baselbieter Gymnasien zu stärken.

Die Gymnasien Liestal und MuttENZ arbeiten mit BYOD-Pilotklassen. Ab Sommer 2020 werden auch bei weiteren Gymnasien Netzwerkklassen eingeführt.

ICT an Berufsfachschulen

Die Weiterentwicklung der IT-Kompetenzen, welche die Lernenden aus der Sekundarstufe I mitbringen, werden im allgemeinbildenden Unterricht der Berufsfachschulen gefördert. Die Vermittlung von berufsspezifischen IT-Kompetenzen wird gemäss Bildungsplan des Bundes im Lehrplan vorgegeben. Diese IT-Kompetenzen werden in enger Kooperation mit den Bildungspartnern im Rahmen des berufskundlichen Unterrichts an den Berufsfachschulen, in den überbetrieblichen Kursen durch die Branchenverbände und im praktischen Alltag durch die Berufsbildnerinnen und Berufsbildner vermittelt. Aktuell haben alle Baselbieter Berufsfachschulen BOYD im Rahmen von Pilotklassen oder flächendeckend eingeführt.

Informationssicherheit und Datenschutz

Als zusätzliche Massnahmen werden vorgesehen:

1. Weitere Standardisierung der technischen IT-Infrastruktur über alle Schulbereiche hinweg (kommunale und kantonale Schulen);
2. Initiieren einer breit angelegten Informations- und Awareness-Kampagne über alle Schulbereiche hinweg (kommunale und kantonale Schulen);
3. Systematische Prüfung datenschutzbezogener Fragestellungen bei der künftigen Selektion und Freigabe von digitalen Lern- und Lehrmitteln in allen Schulbereichen (kommunale und kantonale Schulen).

Mehr zum Thema

[Umsetzungshilfe](#): Medien und Informatik, Anwendungskompetenzen, 1. bis 3. Zyklus

[Unterrichtsmodule](#): Informatik im 3. Zyklus

[Evaluation](#): «Internet» an den Schulen des Kantons Basel-Landschaft

[edulog](#): Föderation von Identitätsdiensten (FIDES)

[Medienmitteilung](#): iPads an Sekundarschulen

Projekt [IT.SBL](#)

Projekt [SAL](#)

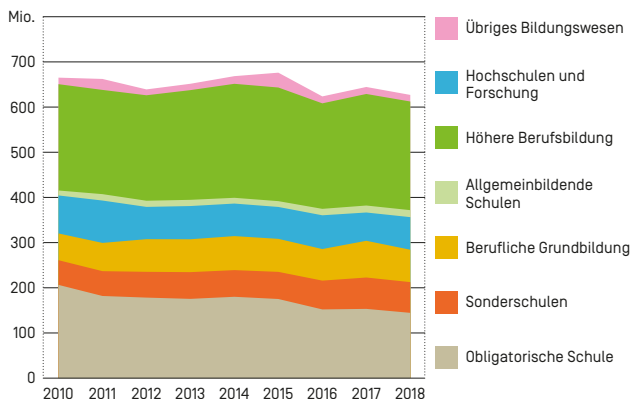
3.8 – Bildungsausgaben

Eine angemessene Finanzierung von Leistungen des Bildungswesens trägt zu den guten Chancen für die Schülerinnen und Schüler bzw. die Studierenden und die Gesellschaft bei.

Träger des Kindergartens und der Primarschulen sind die 86 Baselbieter Gemeinden. Träger der Sekundarschulen, der Berufsfachschulen, der Fachmittelschulen, der Gymnasien und der Hochschulen ist der Kanton.

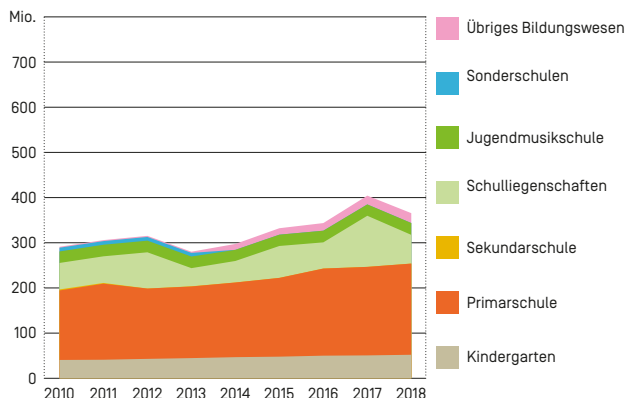
2010 gab der Kanton Basel-Landschaft 665,8 Mio. Franken und die Einwohnergemeinden 291,1 Mio. Franken für Bildung aus. 2018 betrugen die Bildungsausgaben des Kantons 627,5 Mio. Franken und diejenigen der Einwohnergemeinden 365,4 Mio. Franken. Beim Nettoaufwand des Kantons ist insbesondere zu berücksichtigen, dass die Abgeltung für das 6. Primarschuljahr in der Höhe von jährlich rund 35 Mio. Franken nicht im Nettoaufwand für Bildung enthalten ist. Abb. 1 zeigt die Entwicklung des Nettoaufwands für den Kanton, Abb. 2 für die Einwohnergemeinden.

Abb. 1: Nettoaufwand Kanton Basel-Landschaft für Bildung in Mio. Franken, 2010–2018



Quelle: Statistisches Amt Basel-Landschaft 2020

Abb. 2: Nettoaufwand Einwohnergemeinden für Bildung in Mio. Franken, 2010–2018



Quelle: Statistisches Amt Basel-Landschaft 2019

Die Baselbieter Bildungsausgaben stiegen von 2010 bis 2018 insgesamt um rund 4 %.

Investitionen

In den Investitionsrechnungen 2010–2016 wird deutlich, dass der Kanton Basel-Landschaft für Bauten der Schulen auf Sekundarstufe I und den allgemeinbildenden Schulen auf Sekundarstufe II jährlich hohe Beiträge einsetzte (vgl. [Landratsvorlage](#) zu «Bildungsressourcen gerecht verteilen und für das Wesentliche einsetzen»).

Die Gemeinden stellen die Infrastruktur für Kindergärten, Primar- und Musikschulen und der Kanton diejenige für Schulen der Sekundarstufe I und der Sekundarstufe II zur Verfügung.

Insgesamt wurden 2016 rund 105 Mio. Franken für Schulbauten eingesetzt. Vor allem im Bereich der Hochschulen wurde mit 86,1 Mio. Franken viel investiert. In Sekundarschulen wurden 9,8 Mio. Franken investiert, in allgemeinbildende Schulen der Sekundarstufe II 8,4 Mio. Franken und in Berufsfachschulen 0,3 Mio. Franken.

Gemäss dem Investitionsprogramm des Regierungsrates sind für Neu- und Umbauten von Sekundarschulen für 2017–2020 Projekte im Gesamtvolumen von 106,6 Mio. Franken geplant. Des Weiteren soll für gewerblich-industrielle Berufsfachschulen ein Gesamtvolumen von 124,2 Mio. Franken investiert werden (Projekt «Sek II Schulen Polyfeld 1» in Muttenz).

Bei der Informations- und Kommunikationstechnologie sind die Informatikstrategie IT.SBL und die Schuladministrationslösung (SAL) hervorzuheben. Die Informatikstrategie IT.SBL umfasst den gesamten Ausbau der Informatik an den Schulen und wird in einen technischen und in einen pädagogischen Bereich unterteilt. Im Rahmen dieses Projekts stehen die Modernisierung der gesamten IT-Infrastruktur an Schulen, der Aufbau von IT-Services für Schulen und der pädagogische Support für Schulen im Vordergrund. Für die erste Etappe des Projekts wird mit Projektkosten von 10,9 Mio. Franken und mit Betriebskosten von 2,2 Mio. Franken pro Jahr gerechnet, nach Projektabschluss mit jährlichen Betriebskosten von 2,5 Mio. Franken. Für die Schuladministrationslösung (SAL) beträgt der Personal-Ressourcenbedarf für die Umsetzung 1,8 Mio. Franken, die Einführungskosten betragen 5,3 Mio. Franken und die jährlichen Betriebskosten 0,7 Mio. Franken.

Anteile der Bildungsausgaben

Die aktuellsten Zahlen des Bundesamts für Statistik (BFS) zu Anteilen der Bildungsausgaben stammen von 2016 (BFS 2018).

Die Bildungsausgaben von Kanton und Einwohnergemeinden betrugen im Kanton Basel-Landschaft 2016 6,4 % des BIP. Damit weist der Kanton Basel-Landschaft nach Freiburg und Uri den dritthöchsten Anteil der Bildungsausgaben am BIP aus (schweizerischer Mittelwert 5,6 %).

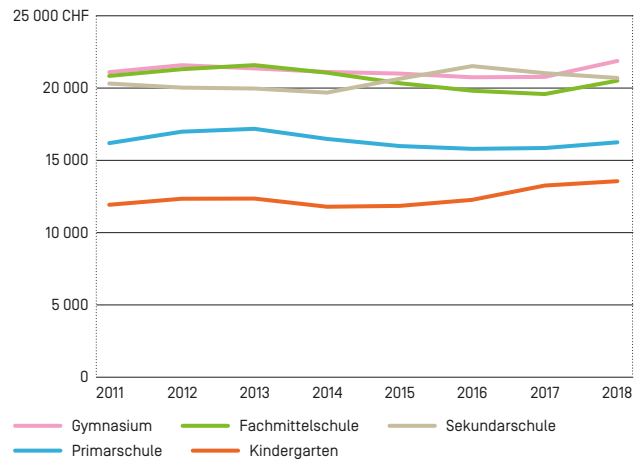
Für Bildung werden pro Kopf der Wohnbevölkerung 4405 Franken ausgegeben. Das ist nach Basel-Stadt, Genf, Freiburg und Zürich der fünft höchste Wert aller Kantone.

Für die Kindergärten, die Primarschulen, die Sekundarschulen, die Fachmittelschulen und die Gymnasien liegen Zahlen zu den Bildungsausgaben pro Schülerin bzw. Schüler vor. Diese Zahlen wurden gemäss den Vorgaben des Regionalen Schulabkommens (RSA) berechnet. Daraus geht hervor, dass die Bildungsausgaben pro Schülerin bzw. pro Schüler zwischen 2016 und 2018 im Kindergarten, in der Primarschule, in den Fachmittelschulen und in den Gymnasien stiegen und in der Sekundarschule sanken (vgl. Abb. 3).

Des Weiteren lässt sich erkennen, dass mit steigender Schulstufe die Ausgaben pro Schülerin bzw. Schüler höher sind. Für ein Kindergartenkind wurden 2018 an Baselbieter Schulen 13 567 Franken aufgewendet. In der Primarschule betrug der Aufwand pro Schülerin bzw. pro Schüler 16 254 Franken und in der Sekundarschule 20 700 Franken. Die durchschnittlichen Ausgaben für eine Schülerin bzw. einen Schüler an einer Fachmittelschule lagen bei 20 515 Franken, für eine Gymnasiastin bzw. einen Gymnasiasten bei 21 877 Franken (Statistisches Amt Basel-Landschaft 2019). Diese höheren Durchschnittsausgaben ergeben sich sowohl aus den höheren Infrastrukturkosten als auch aus Stundentafeln mit mehr Lektionen und Wahldifferenzierung sowie aus einer geringeren Unterrichtsverpflichtung.

Wird die Entwicklung der Bildungsausgaben pro Schülerin bzw. pro Schüler zwischen 2011 und 2018 betrachtet, fällt auf, dass keine grossen Schwankungen zu verzeichnen waren. Die grösste Zunahme mit knapp 14 % war beim Kindergarten zu verzeichnen (Primarschule 0,4 %, Sekundarschule 1,9 %, Fachmittelschule -1,6 %, Gymnasium 3,7 %). 2015 betrug der Lohnunterschied zwischen einer Kindergarten-Lehrperson und einer Primarschul-Lehrperson noch rund 5 %. Mittlerweise wurden die Löhne angeglichen.

Abb. 3: Bildungsausgaben pro Schülerin, pro Schüler an Schulen im Kanton Basel-Landschaft in Franken, 2016–2018



Quelle: Statistisches Amt Basel-Landschaft 2019

Anmerkung: 2018 wurde die Berechnungsmethodik verbessert und rückwirkend bis 2011 angepasst, da dies auch die Vergleichbarkeit des vierjährigen Gymnasiums mit der vormals dreieinhalb Jahre dauernden Ausbildung ermöglicht.

Stipendien und Darlehen

2018 erhielten im Kanton Basel-Landschaft 1398 Personen insgesamt rund 8,3 Mio. Franken in Form von Stipendien. Gegenüber 2011 fallen diese Aufwendungen um rund 33 % tiefer aus.

2018 machte mehr als die Hälfte der Bezügerinnen und Bezüger (54,4 %) eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II und 40,5 % eine Ausbildung an universitären Hochschulen sowie an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen. 5 % absolvierten eine Höhere Berufsbildung.

Insgesamt wurden an Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II rund 2,9 Mio. Franken, an Studierende an Hochschulen rund 4,9 Mio. Franken und an Studierende in der Höheren Berufsbildung 0,4 Mio. Franken ausbezahlt. Durchschnittlich erhielt eine Stipendienbezügerin oder ein Stipendienbezüger 2018 5906 Franken Stipendien. Pro Einwohnerin bzw. Einwohner wurden in der Schweiz 2018 40,6 Franken für Stipendien ausgegeben, und im Kanton Basel-Landschaft waren es 28,7 Franken. Mit diesem Betrag lag der Kanton Basel-Landschaft an 14. Stelle bzw. im Mittelfeld aller Kantone (BFS 2019).

Weiter wurden 2018 in der Schweiz an 2466 Personen Ausbildungsdarlehen erteilt (Gesamtbetrag 17,7 Mio. Franken). Im Kanton Basel-Landschaft erhielten 2018 34 Personen Darlehen (Gesamtbetrag Darlehen 0,73 Mio. Franken; BFS 2019).

Fazit

Der Bildungsbericht 2019 gibt Auskunft über das Angebot, die Nutzung und die Entwicklungen des Baselbieter Bildungswesens. Folglich werden auch Informationen zur Qualität des Bildungswesens gegeben.

Im vorliegenden Fazit werden Informationen und Ergebnisse der vorangegangenen Kapitel auf die Kernaspekte «Steuerung des Bildungssystems», «Umsetzung der Bildungsharmonisierung», «Chancengerechtigkeit» und «Bildungsausgaben» bezogen.

Im Regierungsprogramm sind Kernvorgaben für den Bildungsbereich enthalten. Es setzt die Schwerpunkte auf ein qualitativ hochstehendes Bildungsangebot, das Erreichen der Grundkompetenzen, den Abschluss einer Ausbildung auf Sekundarstufe II sowie auf lebenslanges Lernen. Möglichst alle Baselbieter Schülerinnen und Schüler sollen die Grundkompetenzen erreichen oder übertreffen und eine Ausbildung auf Sekundarstufe II abschliessen.

In den Kapiteln Steuerung des Bildungssystems, Umsetzung der Bildungsharmonisierung und Chancengerechtigkeit werden Einschätzungen über das Erreichen der Regierungsziele abgegeben. Zur Gesamtbeurteilung eines Bereichs werden Ampeln eingesetzt. Grün bedeutet tiefer Handlungsbedarf, Gelb mittlerer Handlungsbedarf und Rot hoher Handlungsbedarf.

Steuerung des Bildungssystems

Im Bildungsgesetz und im Regierungsprogramm werden massgebliche Ziele des Bildungssystems bezeichnet (vgl. Regierungsprogramm 2016–2019).

Legende:

Geringer Handlungsbedarf
Mittlerer Handlungsbedarf
Hoher Handlungsbedarf



BBL-LZ 1: Die Governance Bildung und damit die Steuerung des gesamten Bildungsbereiches ist auf die Bildungslaufbahn der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet.

Im Rahmen des Strukturprojekts «avanti BKSD» der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion (BKSD) werden die Dienststellen laufbahnorientiert ausgerichtet und die Führungsstrukturen der öffentlichen Schulen gestärkt. Die Führungsstrukturen der Sekundarstufen I und II werden in einem breit abgestützten politischen Prozess bearbeitet, die Führungsstrukturen der Primarstufe und der Musikschulen in einem VAGS-Projekt (Verfassungsauftrag Gemeindestärkung).

Weiter wurden die nachobligatorischen Bildungsstufen Berufsbildung, Mittelschulen (Gymnasien und Fachmittelschulen) und Hochschulen in einer Dienststelle zusammengeführt. Die neue Dienststelle Berufsbildung, Mittelschulen und Hochschulen (BMH) fördert die Laufbahnorientierung

Einschätzung

Das Projekt «avanti BKSD» kommt voran. Der politische Prozess ist breit abgestützt und bezieht alle Anspruchsgruppen ein.

BBL-LZ 2: Die Bildungslandschaft Kanton Basel-Landschaft hat die Neuerungen durch das HarmoS-Konkordat und veränderte Grundlagen im Bildungsauftrag erfolgreich und mit grosser Akzeptanz für unseren Kanton umgesetzt. Die Schulen verfügen über Tragfähigkeit und Integrationskraft. Alle Schülerinnen und Schüler erhalten eine solide Bildung mit dem Ziel, dass 95 % von ihnen einen erfolgreichen Abschluss auf der Sekundarstufe II erreichen.

Einschätzung

Die Bildungsharmonisierung wurde mehrheitlich erfolgreich umgesetzt (vgl. Punkt 2 Umsetzung der Bildungsharmonisierung). Die Abschlussquote auf Sekundarstufe II beträgt rund 92 % und liegt leicht über dem schweizerischen Durchschnitt. Um den Zielwert von mindestens 95 % zu erreichen, bedarf es erheblicher Anstrengungen.

BBL-LZ 3: Der Kanton Basel-Landschaft hat sein Berufsbildungsangebot auf die Wirtschaft der Region, insbesondere auf technische Bereiche, ausgerichtet. Es ist attraktiv für leistungsstarke junge Leute. Die Berufsbildung ist insbesondere hinsichtlich Laufbahnorientierung und Zugänglichkeit gestärkt.

Einschätzung

In den Sekundarschulen ist MINT das Wahlpflichtfach, das am zweithäufigsten gewählt wird. Bei den Gesundheits- und den MINT-Berufen besteht nach wie vor ein hoher Fachkräftebedarf.

BBL-LZ 4: Neben der hochwertigen Umsetzung des Bildungsauftrags gemäss Maturitätsanerkennungsreglement im vierjährigen Gymnasium mit Begabungs- und Interessenförderung wird in Abstimmung mit den schweizerischen Arbeiten der prüfungsfreie Zugang zur Universität möglichst ohne Remotionen sichergestellt.

Einschätzung

Die Baselbieter Gymnasien stellen den prüfungsfreien Zugang zur Universität sicher. Hervorzuheben sind die sehr guten Ergebnisse von Baselbieter Gymnasiastinnen und Gymnasiasten bei Wissenschaftswettbewerben und die hervorragenden Studienerfolgsquoten.

Die Verlängerung der Dauer der gymnasialen Ausbildung von dreieinhalb auf vier Jahre konnte und kann dazu genutzt werden, die Umsetzung des Bildungsauftrags und der Studierfähigkeit weiter zu verbessern. Die entsprechenden Anstrengungen sollen mit einer Evaluation überprüft werden.

BBL-LZ 5: Der Kanton Basel-Landschaft verfügt mit seiner vielgestaltigen und zukunftsorientierten Bildungspolitik (insbesondere im Bereich der Berufsbildung und der Hochschulen) sowie mit seiner gezielten Unterstützung von ausgewählten Netzwerken über die Grundlagen für eine erfolgreiche Innovationsförderung.

Einschätzung

Bei der Zahl der Patentanmeldungen steht die Schweiz pro Million Einwohnerinnen und Einwohner auf Platz 1. Bei den «Weltklassepatenten» – den besten zehn Prozent der Patente in einer bestimmten Technologiesparte – befindet sich die Schweiz mit rund 9500 Patenten in der Reichweite von China mit rund 12 000 Patenten. Gemessen an der Zahl der Patentanmeldungen waren die wichtigsten Technologiefelder der Schweiz die Messtechnik, die Medizintechnik sowie Verpackungs- und Transportsysteme, gefolgt von Organischer Feinchemie. Die Messtechnik, die Medizinaltechnik und die Organische Feinchemie sind im Kanton Basel-Landschaft sehr gut vertreten.

Die Region Basel ist der grösste Life-Sciences-Standort Europas. In diesem Bereich sind rund 700 Unternehmen mit mehr als 33 000 Beschäftigten tätig, davon ein namhafter Teil im Kanton Basel-Landschaft. Die Förderung der Start-ups wird laufend ausgebaut: Zusätzlich zum Business Parc

Reinach und dem Business Park Laufental & Thierstein wird in Zukunft auch das Gründerzentrum «Business Park Oberbaselbiet, BPOB» und die Startup Academy in Liestal finanziell unterstützt.

Das Schweizerische Forschungs- und Entwicklungszentrum Centre Suisse d'Electronique et de Microtechnique (CSEM) in Muttenz betreibt Innovationsförderung, dies namentlich in den Bereichen Nanotechnologie, Beleuchtung, Prozessüberwachung, Sensorik und Uhrenindustrie.

BBL-LZ 6: Der Kanton fördert subsidiär den Zugang zu Bildung und Weiterbildung, speziell für Personen mit Migrationshintergrund und bildungsferne Personen. Er fördert den Erwerb von Grundkompetenzen Erwachsener und Weiterbildungsangebote für gesellschaftlich relevante Themen.

Einschätzung

Der Zielwert der Abschlussquote auf Sekundarstufe II von 95 % wird in erster Linie deswegen nicht erreicht, weil rund 25 % der im Ausland geborenen Ausländerinnen und Ausländer keine Ausbildung auf Sekundarstufe II abschliessen. Weiter wird das Ziel der Abschlussquote von 95 % auf der Sekundarstufe II nicht erreicht, weil von den im Ausland geborenen Schweizerinnen und Schweizern rund 15 % und von den in der Schweiz geborenen Ausländerinnen und Ausländern rund 12 % keine Ausbildung auf Sekundarstufe II abschliessen. Zudem ist darauf hinzuweisen, dass Männer im Vergleich zu Frauen eine rund 5 % tiefere Sekundarstufe II-Abschlussquote aufweisen.

Im Kanton Basel-Landschaft werden Deutsch- und Integrationskurse für Migrantinnen und Migranten im Rahmen eines Kantonalen Integrationsprogramms unterstützt.

Umsetzung der Bildungsharmonisierung

Mit der Bildungsharmonisierung wurde die Laufbahn Bildung neu geordnet: Im Schuljahr 2015/16 wurden an Baselbieter Primarschulen erstmals 6. Klassen geführt, und die Schülerinnen und Schüler dieser Klassen schlossen im Juni 2019 die Sekundarschule ab. Die überwiegende Mehrheit von ihnen trat anschliessend in eine weiterführende Ausbildung auf der Sekundarstufe II über. Die Bildungsharmonisierung auf der Primarstufe und der Sekundarstufe I ist weitgehend abgeschlossen:

Das Besuchsobligatorium für den Kindergarten wurde von einem Jahr auf zwei Jahre ausgedehnt. Der Eintritt in den Kindergarten wurde schrittweise um drei Monate vorverlegt.

Auf der Primarstufe und der Sekundarstufe gilt der Lehrplan Volksschule Basel-Landschaft.

Lehrplan Volksschule

Für den Kindergarten und die Primarschule wurde der neue Lehrplan ab dem Schuljahr 2015/16 eingeführt, für die Sekundarschule ab dem Schuljahr 2018/19.

Leistungstests – Kompetenzen

Die Checkergebnisse im Bildungsraum Nordwestschweiz zeigen, dass Baselbieter Schülerinnen und Schüler im Vergleich zu Schülerinnen und Schülern aus den Kantonen Aargau, Basel-Stadt und Solothurn in den Fächern Deutsch und Mathematik am zweitbesten abschneiden.

Bei den Checks P3, P5 und P6 erzielten in Deutsch rund 80 % der Baselbieter Schülerinnen und Schüler an Primarschulen Leistungen in den drei höchsten Kompetenzstufen, in Mathematik rund 65 % und in Französisch rund 35 % bis 60 % (Checks P6 2016–2018 bzw. Check P5 2019).

An Sekundarschulen erzielten in den Checks S2 und S3 in Deutsch rund 80 % der Baselbieter Schülerinnen und Schüler Ergebnisse in den drei höchsten Kompetenzstufen, in Englisch rund 85 %, in Französisch rund 50 %, in Mathematik rund 60 % bis 80 % und in Natur und Technik rund 90 % (Check S2 2017–2019; Checks S3 2018–2019).

Weiter liegen die Mittelwerte der Checkergebnisse von rund 20 % aller Klassen und aller Schulen deutlich unter den kantonalen Mittelwerten. Dies ist sowohl in Deutsch als auch in Französisch und in Mathematik der Fall und trifft sowohl für Primarschulen als auch für Sekundarschulen zu.

Aus den Checkergebnissen und den Beschreibungen der Kompetenzstufen lässt sich folgern, dass in der Primarschule rund 20 % der Schülerinnen und Schüler in Deutsch unzureichende Leistungen erzielen, in Mathematik rund 35 % und in Französisch rund 50 %. Weiter lässt sich daraus schliessen, dass in der Sekundarschule rund 20 % der Schülerinnen und Schüler in Deutsch schlecht oder sehr schlecht abschneiden, in Englisch rund 15 %, in Französisch rund 50 %, in Mathematik rund 35 % sowie in Natur und Technik rund 10 %.

Im Rahmen der Arbeiten der Schulaufsicht und des Projekts «Bildungserfolg für alle» wird es darum gehen, mit den betroffenen Schulen die Lage zu analysieren und anschliessend Massnahmen zu treffen.

Für die Überprüfung der Grundkompetenzen (ÜGK) wurden in der Schweiz 2016 Schülerinnen und Schüler am Ende der obligatorischen Schulzeit in Mathematik getestet. 2017 wurden am Ende der Primarschule die Leistungen von Schülerinnen und Schülern in der Schulsprache und in der Ersten Fremdsprache geprüft.

In Mathematik erreichten 53 % der Baselbieter Schülerinnen und Schüler die Grundkompetenzen. In der Schweiz waren es insgesamt 62 %.

Im Leistungszug A erreichten 10 % der Baselbieter Schülerinnen und Schüler die Mathematik-Grundkompetenzen, im Leistungszug E 51 % und im Leistungszug P 89 %. Die entsprechenden Werte für die Schweiz betrugen 25 %, 66 % und 94 %. Das Ergebnis des Kantons Basel-Landschaft in Mathematik war das zweitschlechteste Ergebnis aller Kantone.

In Deutsch Lesen und Deutsch Orthographie erreichten je 85 % der Baselbieter Schülerinnen und Schüler die Grundkompetenzen, in der Schweiz 88 % bzw. 84 %.

Im Kanton Basel-Landschaft erreichten 83 % der Schülerinnen und Schüler die Grundkompetenzen in Französisch Hören, in den übrigen Kantonen mit Französisch als erster Fremdsprache 89 %. In Französisch Lesen betrugen die entsprechenden Anteile für den Kanton Basel-Landschaft 56 % und für die anderen Kantone mit Französisch als erster Fremdsprache 65 %.

Insgesamt lagen die Leistungen der Baselbieter Schülerinnen und Schüler in Mathematik und Französisch klar unter den Leistungen der Mehrzahl der Kantone. ●

Mit der Veröffentlichung der ÜGK-Ergebnisse vom 24. Mai 2019 gab die BKSD bekannt, dass sie zusammen mit dem Bildungsrat und den Schulen die Resultate analysieren und Vorschläge für Massnahmen erarbeiten wird. Dies erfolgt im Rahmen des Projekts «Bildungserfolg für alle – Analyse und Entwicklung von Massnahmen». Unter Mitwirkung aller Anspruchsgruppen werden Vorschläge zu Handlungsfeldern und Prüfaufträgen erarbeitet. Diese Vorschläge stellen eine Grundlage für den Projektierungsauftrag dar und bereiten eine Landratsvorlage für einen Ausgabenbeschluss vor. Das Ziel besteht insbesondere auch darin, dass künftig möglichst alle Schülerinnen und Schüler die minimalen Grundkompetenzen erwerben können. ●

Sekundarstufe II und Tertiärstufe

Für die Sekundarstufe II und die Tertiärstufe liegen keine kantonalen Ergebnisse von Leistungstests vor.

Integration und Separation

Die Anteile der Schülerinnen und Schüler mit der Integrativen Schulungsform (ISF) und der Integrativen Sonderschulung (InSo) nahmen von 2011 bis 2018 erheblich zu:

2011 nahmen auf der Primarstufe 603 Schülerinnen und Schüler die Integrative Schulungsform (ISF) in Anspruch, 2018 waren es 1647. Dies entspricht nahezu einer Verdreifachung. Auf der Sekundarstufe I nahmen die Schülerinnen- und Schülerzahlen bei ISF von 2011 bis 2018 um rund einen Drittel zu (2010 457 Schülerinnen und Schüler, 2018 604 Schülerinnen und Schüler).

Bei der Integrativen Sonderschulung (InSo) sieht die Entwicklung ähnlich wie bei ISF aus. Auf der Primarstufe verdoppelten sich die Zahlen der Schülerinnen und Schüler mit InSo (2011 149 Schülerinnen und Schüler 2018 319 Schülerinnen und Schüler). Auf der Sekundarstufe I stieg die Zahl der Schülerinnen und Schüler mit InSo um rund einen Drittel (2011 56 Schülerinnen und Schüler, 2018 74 Schülerinnen und Schüler).

Einschätzung

Die zunehmenden Zahlen der Schülerinnen und Schüler mit ISF und InSo deuten darauf hin, dass die Integration von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedürfnissen in Regelklassen voranschreitet. ●

Auf der Primarstufe stieg die Zahl der Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ) von 2011 bis 2018 um 21 %, auf der Sekundarstufe I sank sie um 26 %. Diese Entwicklung ist namentlich auf die Verlängerung der Primarschule und die Verkürzung der Sekundarschule um ein Jahr zurückzuführen. Weiter ist zu betonen, dass im Kindergarten und in der Primarschule mehr als 20 Mal mehr Schülerinnen und Schüler DaZ besuchen als in der Sekundarschule (2011 3815 Schülerinnen und Schüler und 2018 4618 Schülerinnen und Schüler mit DaZ auf der Primarstufe; 2011 226 Schülerinnen und Schüler und 2018 167 Schülerinnen und Schüler mit DaZ auf der Sekundarstufe I). Insgesamt zeigt die Entwicklung, dass die frühe Deutschförderung im Kindergarten und in der Primarschule im Kanton Basel-Landschaft in den vergangenen Jahren weiter ausgebaut wurde.

Chancengerechtigkeit

Geschlecht

Der Anteil von Knaben bzw. jungen Männern in anspruchsvolleren Schultypen – im Leistungszug P der Sekundarschule, in Fachmittelschulen und in Gymnasien – liegt deutlich tiefer als der Anteil von Mädchen bzw. jungen Frauen. So betrug der Knaben- bzw. Männeranteil im Leistungszug P der Sekundarschule 45,0 %, in Fachmittelschulen 23,9 %, in Fachmaturitätsschulen 25,5 % und in Gymnasien 44,2 %) (Schuljahr 2018/19). Zudem sind Knaben in Sonderschulen rund doppelt so stark vertreten wie Mädchen (Anteil in Primarschule 68,7 %; Sekundarschule 61,3 %). Dasselbe trifft für Kleinklassen zu.

Die Ergebnisse der Checks und der Überprüfung der Grundkompetenzen (ÜGK) liefern keine Hinweise darauf, dass Unterschiede bei den Leistungen die Untervertretung der Knaben bzw. jungen Männern in anspruchsvollen Schultypen erklären könnten. Hier besteht erheblicher Forschungs- und Handlungsbedarf.

Hauptsprache

Schülerinnen und Schüler mit der Hauptsprache Albanisch, Türkisch und Serbokroatisch sind im Leistungszug A der Sekundarstufe I um Faktor 2 übervertreten. Für Lernende mit diesen und weiteren Hauptsprachen sollte in Erfahrung gebracht werden, in welchem Ausmass Übervertretungen im Leistungszug A und Untervertretungen in Fachmittelschulen und Gymnasien auf sprachliche Schwierigkeiten oder unvorteilhafte sozioökonomische Voraussetzungen zurückgeführt werden können. Ebenso sollte untersucht werden, wie die Bildungsangebote für diese Gruppen von Schülerinnen und Schülern optimiert werden können.

Staatsangehörigkeit

In der Sonderschulung, in Kleinklassen, in Brückenangeboten und im Leistungszug A der Sekundarschule sind Ausländerinnen und Ausländer übervertreten. Diese Tatsache alleine liefert indes keine weiteren Erklärungen. Ebenso wenig lassen sich daraus Massnahmen ableiten. Aus welchen Gründen eine bestimmte Staatsangehörigkeit in bestimmten Ausbildungsgängen und Schultypen über- bzw. untervertreten ist, bleibt unklar. Weiter ist nicht bekannt, ob die Einteilung in Sonderschulen, Kleinklassen und den Leistungszug A der Sekundarschule von ausländischen Schülerinnen und Schülern als Benachteiligung oder als Förderung angesehen wird.

Offenbar schafft es unser Bildungssystem unzureichend, Nachteile einer Migration, einer anderen Hauptsprache als Deutsch sowie unvorteilhafte sozioökonomische Voraussetzungen hinreichend auszugleichen.

In Kleinklassen und Einführungsklassen hatten in den letzten Jahren mehr als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler eine ausländische Staatsangehörigkeit. Eine beträchtliche Zunahme der Lernenden mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit zeigt sich bei den Brückenangeboten. Ausländerinnen und Ausländer erlangen in einer geringeren Masse als Schweizerinnen und Schweizer eine gymnasiale Maturität, eine Fach- oder eine Berufsmaturität.

Von den Ausländerinnen und Ausländern, die im Ausland geboren sind, schliessen rund 25 % keine Ausbildung auf Sekundarstufe II ab. An den universitären Hochschulen sind Ausländerinnen und Ausländer leicht untervertreten, und an den Fachhochschulen sind Studierende mit Migrationshintergrund stark untervertreten.

Beim Bildungserfolg bestehen allerdings ausserordentliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Staatsangehörigkeiten. In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, dass Staatsangehörigkeit und Migrationshintergrund diese Unterschiede nicht erklären. Bildungserfolg hängt nicht in erster Linie von diesen Aspekten, sondern von einem Bündel anderer Faktoren ab. Zu nennen sind hier u.a. Leistungsmotivation sowie kognitive und sozioökonomische Voraussetzungen.

Lernvoraussetzungen

Bei der ÜGK erreichte die Gruppe der Schülerinnen und Schüler mit den besten sozioökonomischen Voraussetzungen in Mathematik und Französisch deutlich bessere Leistungen als die Gruppe mit den schlechtesten sozioökonomischen Voraussetzungen. Auch bei den Checkergebnissen zeigte sich, dass Schülerinnen und Schüler mit den besseren sozioökonomischen Voraussetzungen klar bessere Ergebnisse erzielten.

Bezüglich ÜGK ist der Kanton Basel-Landschaft einer der Kantone, der bei einer Kontrolle der sozioökonomischen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler am schlechtesten abschneidet (fairer Vergleich mit jeweils gleichen Anteilen der Gruppen mit unterschiedlichen sozioökonomischen Voraussetzungen). Das bedeutet, dass eine Reihe von Kantonen, deren Schülerinnen und Schüler schlechtere sozioökonomische Voraussetzungen als Baselbieter Schülerinnen und Schüler aufwiesen, in der ÜGK bessere Ergebnisse erzielten.

Bildungsausgaben

2018 gab der Kanton Basel-Landschaft rund 630 Mio. Franken (Nettoaufwand) für Bildung aus, die Einwohnergemeinden wandten rund 365 Mio. Franken auf (Nettoaufwand). Bei den Bildungsausgaben des Kantons ist zu berücksichtigen, dass in den 630 Mio. Franken die Abgeltung für das 6. Primarschuljahr in der Höhe von jährlich rund 35 Mio. Franken nicht enthalten sind. Gleiches gilt für Investitions- und Projektausgaben von einigen Dutzend Mio. Franken.

Die Bildungsausgaben pro Schülerin bzw. pro Schüler nahmen zwischen 2011 und 2018 im Kindergarten und auf der Sekundarstufe I, in der Primarschule und im Gymnasium zu, während sie in den Fachmittelschulen leicht abnahmen. Die Ausgaben pro Schülerin bzw. pro Schüler nahmen dabei mit steigender Schulstufe zu. In den letzten sieben Jahren nahmen dabei die Durchschnittsausgaben pro Schülerin bzw. Schüler im Kindergarten um 13,7%, in den Regelklassen der Primarschule um 0,4%, in der Sekundarstufe I um 1,9% und in den Gymnasien um 3,7% zu. In den Fachmittelschulen nahmen die Ausgaben um 1,6% ab.

Die Ausgaben für Schülerinnen und Schüler in Sonderklassen der speziellen Förderung sind sowohl auf der Primarstufe als auch auf der Sekundarstufe I rund doppelt so hoch wie jene für Schülerinnen und Schüler in einer Regelklasse. Der Hauptgrund hierfür sind die deutlich kleineren Klassen und die damit höheren Personalkosten in diesem Bereich. Höhere Durchschnittsausgaben ergeben sich sowohl aus den höheren Infrastrukturanforderungen als auch aus den höheren Löhnen der Lehrerinnen und Lehrer. Zur Qualität des Mitteleinsatzes hingegen liegen keine systematisch erhobenen Ergebnisse vor.

Ziele und Massnahmen

Aus dem Bildungsbericht Kanton Basel-Landschaft lassen sich für die kommenden Jahre einige Ziele und Massnahmen ableiten:

- *Untervertretung der Knaben bzw. jungen Männer in anspruchsvolleren Schultypen und Übervertretung in Kleinklassen und Sonderschulen:* Bei den Ergebnissen der Checks und der ÜGK gibt es keine Hinweise darauf, dass Leistungsunterschiede die Untervertretung von Knaben bzw. jungen Männern in anspruchsvollen Schultypen erklären könnten. Hier besteht Forschungsbedarf. Demnach soll der Anteil der Knaben bzw. der jungen Männer in anspruchsvolleren Schultypen – im Leistungszug P der Sekundarschule, in Fachmittelschulen und in Gymnasien in den nächsten fünf Jahren um 5% steigen. Weiter soll der Anteil der Knaben in Kleinklassen und in Sonderschulen in den nächsten fünf Jahren um 5% sinken. Damit diese Ziele erreicht werden können, sind kantonsweit Zuweisungsentscheide und die Gewichtung der Sprachfächer namentlich im Vergleich zu Mathematik und Naturwissenschaften zu überprüfen.
- *ÜGK:* Der Kanton Basel-Landschaft soll in fünf Jahren in Mathematik mindestens den Schweizer Mittelwert erreichen, in Deutsch den Schweizer Mittelwert übertreffen und in Französisch den Mittelwert der Passpartout-Kantone erreichen. Entsprechende Massnahmen werden im Projekt «Bildungserfolg für alle» bestimmt und in den nächsten Jahren umgesetzt und evaluiert.
- *Abschlussquote Sekundarstufe II:* Der Kanton Basel-Landschaft soll die Abschlussquote auf Sekundarstufe II weiter steigern. Sie soll im Kanton Basel-Landschaft weiterhin über dem Schweizer Mittelwert liegen, in fünf Jahren mindestens 93% und in zehn Jahren mindestens 95% betragen. Die Erhöhung der Sekundarstufe II-Abschlussquote der im Ausland geborenen Ausländerinnen und Ausländer soll von heute rund 75% in fünf Jahren auf 80% steigen. Auch hier werden entsprechende Massnahmen im Projekt «Bildungserfolg für alle» bestimmt und in den nächsten Jahren umgesetzt und evaluiert.
- *Studienerfolgsquoten Hochschulen:* Der Kanton Basel-Landschaft soll weiterhin unter den drei Kantonen mit den höchsten Studienerfolgsquoten an Hochschulen rangieren. Dazu wird das vierjährige Gymnasium konsolidiert. Zudem wird die Studien- und Laufbahnberatung während des Gymnasiums ausgebaut.

Ausblick

In den kommenden vier Jahren stehen im Bildungsbereich keine grossen Reformprojekte an. Die hauptsächlichen Herausforderungen bestehen in

- der langfristigen Wahrnehmung des Bildungsauftrags in den Bereichen Qualifizierung, Integration, Sozialisation, berufliche Orientierung und Betreuung im Sinne des «Bildungserfolgs für alle» durch die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit unsicherem Bildungserfolg, namentlich von Schülerinnen und Schülern mit unzureichenden Leistungen in Deutsch, Französisch und Mathematik,
- der Chancengerechtigkeit für Knaben bzw. junge Männer und Gruppen von Ausländerinnen und Ausländern mit schlechten sozioökonomischen Voraussetzungen, einer anderen Hauptsprache als Deutsch und/oder Migrationshintergrund,
- den zunehmenden Schülerinnen- und Schülerzahlen auf der Sekundarstufe I,
- Weiterbildungen der Lehrerinnen und Lehrer in ICT,
- dem erhöhten Bedarf an Lehrerinnen und Lehrern insbesondere auf der Sekundarstufe I – allgemein sollen im interkantonalen Wettbewerb gut qualifizierte, talentierte Lehrerinnen und Lehrer und Schulleiterinnen und Schulleiter gewonnen werden,
- der fortschreitenden Digitalisierung des Bildungswesens verbunden mit der guten Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf ein Leben und Arbeiten in einer digital geprägten Welt,
- der weiter steigenden Nachfrage nach tertiären Ausbildungen (Höhere Berufsbildung; Hochschulen) sowie
- dem Fachkräftemangel in den Gesundheitsberufen und den MINT-Berufen.

